Joh. Ludw. Lev. Gebhardi

Historisch-Genealogische Abhandlungen.

Vierter Theil.

Braunschweig und Hildesheim,
Im Verlage der Schröderschen Buchhandlung.
1767.

Digitized by Google

Digitized by Google

Innhalt
des vierten Theils.

I. Geschichte der ersten Grafen von Blankenburg.

II. Cunigund, Gräfin von Beichlingen.

III. Die ältesten Grafen von Schwarzburg.

Digitized by Google

IV. L. A. G. Von dem Barfüsser St. Marienkloster zu Lüneburg.

I. Ge-

Digitized by Google

I.

Geſchichte der erſten Grafen von Blankenburg.

Es ſind, ſo viel mir bekannt iſt, zwo ausführliche Nachrichten von den Grafen von Blankenburg vorhanden, die eine in der Chronik des Stifts Quedlinburg, die andere in der Chronik des Kloſters Walkenried. Beide ſind ungedruckt, und befinden ſich in Handſchriften. Die erſte iſt in der Bibliothek des Stifts Quedlinburg, die andere in der Bibliothek des Kloſters Walkenried. Ich habe beide Handſchriften durchgeleſen, und gefunden, daß die Nachricht von Walkenried die beſſere iſt, weil ſie aus Urkunden geſchöpft iſt. Dieſe

Natur, worunter vorzüglich die Baumans-Höhle sich erhebt, vortrefliche Forsten und ergiebige Eisenbergwerke, nebst zween ansehnlichen Städten, Blankenburg und Hasselfelde, davon der ersten hohes Bergschlos dem Fürstenthum den Nahmen gegeben. Die Grafschaft Reinstein, wie sie jezzo von Blankenburg abgesondert unter Preußischer Hoheit stehet, lieget mitten im Blankenburgischen, und begreift, nebst dem Bergschlosse Reinstein, die beyden Aemter Westerhausen und Westerburg. Beyde Grafschaften gehörten vormahlen zu dem grossen Harzgau, und sind von einem Geschlechte besessen, welches solche einigemahl unter sich getheilet, hernach aber wieder zusammen gebracht, bis sie nach gänzlichen Abgang der Blankenburg-Reinsteinischen Gräfen in ihre jezzige Verfassung gesezzet worden. Es ist ohne allen Streit, daß die Gränzen der gedachten Grafschaften, oder wenigstens die Güter der ältesten Beherrscher ungleich weiter sich erstrekket. In der Merianischen Topographie der Braunschweig-Lüneburgischen Länder werden ausser dem jezzigen Bezirk Bl. 24. dahin gerechnet, das Haus Hessen, Osterwik, Wernigerode, Zillingen, Schlanstedt, Oschersleben,

leben, Krottorf, Elbingerode, Reindorf, Langenstein, Gersdorf und die Neustadt Quedlinburg. Welchen um so minder der Beyfall zu versagen, da von den meisten die in der Abhandlung von den Wernigerodischen Grafen angeführte, und in diesem Aufsatz beyzubringende Urkunden es deutlich genug erhärten.

§. 2.

Unwian, ein Fränkischer Graf, erheyrathete unter der Regierung des Grossen Carls mit Giseln, Graf Hessen Tochter, den Harzgau. Beyde zeugten einen Sohn, Bernhard, und zwo Töchter, Bilichild, Aebtißin zu Winethusen im Harzgau, jezzo zum Thal genannt, seitdem das Kloster nach Quedlinburg verleget worden, und Ruothild, der zu gefallen er Charolterbach im Fuldischen Salagewe stiftete. Graf Bernhard hinterlies sechs Söhne, von welchen wir jezzo nur den erstgebohrnen Bernhard nennen wollen, dessen beyde Söhne Friedrich und Gero sowohl, als die vorstehende Geschlechtsreihe aus dem gleichzeitigen Lebensbeschreiber der heiligen Luitburg bekannt sind. Die beweisende Wörter habe ich in dem fünften und achten Abschnitt

des ersten Theils dieser Abhandlungen mitgetheilet. Daß von diesem Herrn die Blankenburger abgestammet, ist daraus klar, weil sie dieselben Güter besessen, welche Unwianen, beyden Bernharden und Friedrichen eigenthümlich zugehöret. Der Verfasser der Vorrede des Sachsenspiegels hat ihre Abkunft von dem Fränkischen Unwian auch gewußt, weil er sie ausdrücklich Franken nennet. Seine Worte sind diese: Die Lantgraven von Düringen sein Franken, und der von Reinstein und der von Blankenburg und der Burggraf von Wettin — diese alle sein Franken.

§. 3.

Gisela, Unwians Gemahlin, erbauete ihrer Tochter zu Ehren das Kloster Winethusen. Der Sohn Bernhard I. bereitete nahe bey Michaelstein der heiligen Luitburg die Klüse, worin sie sich, als sie die Hofmeisterinstelle bey Bernhards I. acht Kindern niedergeleget, einschliessen ließ. Der Hauptsitz der Giseln und Bernhards war also nahe bey Winethusen und Michaelstein. Die Gewohnheit der grossen Herrn im Teutschen Reiche erlaubte ohne dringende Ursachen nicht, die Residenz einem andern als dem

ältesten

älteſten Sohne zu verlaſſen. Der zweyte Bernhard wohnte alſo daſelbſt, wo der Vater und die Grosmutter geſeſſen. An dem nehmlichen Orte treffen wir gegen das Ende des neunten Jahrhunderts zweene Grafen an, die nothwendig der gegen die Klüßnerin hegenden Verehrung und der auf ſie vererbten Beſitzung wegen, vor des zweyten Bernhards Söhne erkannt werden müſſen. Der Lebensbeſchreiber rühmt die Gabe der Prophezeyung ſeiner Heldin, und ſagt im 16. Capittel: Quidam ergo Comes nomine Fridericus in eadem villa domum ſimul cum fratre ſuo Comite nomine Adelger habens, cujus prenominati uxor nomine Pia, cum ſolito more quotidie ad miſſas vel ad veſpertinales ad illam Eccleſiam perreperat, beata Liutburg eam affatur dicens: Sie meldet der Gräfin Pia den Tod ihrer Mutter, und die gleich hernach eingelauffene Zeitung beſtätiget die Wahrſagung. Luitburg ſtarb bald nachher, und wurde unter K. Ludwig des Sachſen Regierung begraben. Graf Friedrich lebte alſo ums Jahr 880. als ein junger eben verheyratheter Herr, und behielt in der Theilung mit dem Bruder, vermöge des oben erwehnten Grundſazzes, die Länder

um Winthausen und Michaelstein, und folglich die Grafschaft Blankenburg. Da Gero seinen Antheil bey Quedlinburg bekam, und das Geschlecht der ersten Östlichen Markgrafen gründete, wie im achten Stück des ersten Theils dargethan.

§. 4.

In der Abhandlung vom Harzgau, welche die fünfte des ersten Theils ist, habe ich erwiesen, daß die Gegenden um Quedlinburg der Herrschaft des Unwianischen Geschlechts als ein Theil des Harzgaues unterworfen gewesen. Denen Grafen, welche hier begütert angetroffen werden, ist also der Harzgräfliche Ursprung nicht abzusprechen. Nun gedenket König Heinrich der erste in den Kettnerschen Urkunden des Stifts Quedlinburg Bl. 4. eines Grafen Friedrichs, in dessen Grafschaft die Dörfer Endhoven und Mengide gelegen, die der König im Jahr 927. an eine Hofdame seiner Gemahlin Mechtild verschenkte. Von den Dörfern zeiget sich jezzo keine Spur mehr, sie mögte denn in den Feldern sich erhalten haben. Wann aber die Urkunde des Königs sorgfältig im Stiftsarchiv verwahret worden, so ist der Schluß richtig, daß gedachte

Dörfer

Digitized by Google

Dörfer auf eine oder andere Art ans Stift gerathen, und, da die Abtey nichts ausserhalb seines Bezirks besessen, sie auch im Quedlinburgischen zu suchen seyn, und Friedrich folglich aus den Nachkommen Grafen Unwians entsprossen. Zu gleicher Zeit lebte Graf Dithmar, Herr des Harzgaues um Winethusen, welchen Kayserß Otto des Grossen Schenkungsbrief in Kettners Urkunden Bl. 6. dem Vergessen entrissen. Er sagt daselbst im Jahr 937. dem ersten seiner königlichen Regierung: Monasterium itaque Winethahusun nuncupatum, situm in pago Hartagao in Comitatu Thiadmari, cum omnibus, quæ Sanctimoniales ibidem antea in suum habuerunt servitium prædictæ Congregationi in Quidilingeburg in proprietatem donamus. - - Dithmars Grafschaft erstreckte sich noch weiter, als um Winethusen. König Otto I. versichert es in dem Magdeburgischen Schenkungsbriefe beym Sagittario in Antiqq. Magdeb. Bl. 24. - - ad monasterium, quod Deo sanctisque Martyribus Mauritio atque Innocentio construximus, quicquid infra marcam hic nominatarum villarum, Vplingi, Roresheim et Nethitorp proprie-

tatem habuimus in pago Hardaga in comitatu Ditmari -- donavimus -- 941. -- Das groſſe Dorf Rorsheim am Bruch iſt jezzo zu dem Preußiſchen Amte Weſterburg im Blankenburgiſchen geſchlagen. Nottorf fand ſich vor Zeiten gleichfals im Blankenburgiſchen, wie die Michaelſteiniſche Urkunden bey Leukfelden ergeben, und in ſelbiger Gegend muß auch Upplingen gelegen haben, welches mit dem Magdeburgiſchen, ehemahlen zum Nordthüringau gehörigen, Upplingen nicht zu vermengen iſt. Es würde überflüßig ſeyn, durch Ueberredungsgründe zu beweiſen, daß Graf Dithmar des im Jahr 880. noch jungen Grafen Friedrichs und ſeiner Gemahlin Pia Sohn geweſen. Die Beſizzungen um Winthuſen und Weſterburg reden zu offenbar davor, und die Uebereinſtimmung beyder Lebensjahre benehmen allen Zweifel. Der Harzgräfliche Charakter Grafen Friedrichs, die Abfindung deſſelben mit einigen Ländern des Harzgaues, der von dem ältern Friedrich ererbte Nahme nach der Gewohnheit des Harzgräflichen Hauſes, welches, wie der heiligen Luitburg Geſchichtſchreiber verſichert, die Kinder allezeit nach den Eltern und Groseltern genannt, und endlich die Zuſammen-

menstimmung der Jahre beyder Friedriche und Grafen Dithmars; sind so viele Beweisthümer, daß Graf Dithmar im Blankenburgischen und Graf Friedrich um Quedlinburg Brüder, beyde aber des ältern Friedrichs und Pien Söhne, und zwar Dithmar der Erstgebohrne, weil er das Stamhaus zum Wohnsitz bekommen, gewesen. Graf Friedrich und seine Nachkommen, welche die Pfälzgräfliche Würde des Sächsischen Reichs am Ende des zehnten Seculs erworben, verdienen eine besondere Abhandlung. Wir lassen ihn also abtreten, und suchen Dithmars Blankenburgische Nachfolger auf, nachdem wir noch etwas von ihm selber beygebracht haben.

§. 5.

Graf **Dithmar**, Friedrichs und Pien Sohn wird von den gleichzeitigen Geschichtschreibern **Wittechind** und **Dithmarn** wegen seiner ausnehmenden Klugheit ungemein erhoben. Er stund deswegen bey Herzog Otto von Sachsen in gröβten Ansehn, auf dessen Verlangen er die Wittechindische Mechtild aus Hervorden holte, und ihrem Bräutigam dem Prinzen Heinrich, nachherigen König, zuführte. 909. Er befreyete

durch List die von K. Conrad I. belagerte Burg Grone 915, half als königlicher Feldherr die Redarier Wenden 930. bezwingen, und erhielt dafür zur Belohnung die Stadt Arneburg in der alten Mark, stiftete daselbst in Gesellschaft seiner Gemahlin **Frideruna**, einer Verwandtin des königlichen Hauses, ein Benedictinerkloster 937, und verlies bey seinem Absterben dem jüngsten Sohn Bruno die Stadt Arneburg, und den Theil des Harzgaues, der um Ilsenburg und Wernigerode lag. Ich berufe mich auf die Zeugnisse, welche in den Geschichten der Wernigerodischen Grafen, denen der Herr Hofgerichtsassessor von Bilderbek in dem zweyten Bande seiner Sammlungen ungedruckter Urkunden eine Stelle erlaubet, angeführet sind.

§. 6.

Im Jahr 973. begnadigte K. Otto II. auf Bitte seiner Schwester der Aebtißin Mechtild zu Quedlinburg, ihre Abtey mit einigen Gütern im Harzgau, und macht dadurch zweene Harzgrafen kund, davon wir einen zur Ergänzung der Blankenburgischen Stammreihe anwenden müssen. Er giebt bey **Kettnern** Bl. 24. - - quædam nostræ pro-

proprietatis prædia curtem videlicet Dietfurti in pago Hardago et in Comitatu Deommonis Comitis, Braculſtedi in eodem pago autem Friderici Comitis - - Brakelſtedt iſt ganz unbekannt. Man ſiehet aber aus einem andern Ottoniſchen Briefe von 961. bey Kettnern Bl. 18. daß Friedrichs Gau die Dörfer Marsleben, Orthen, Sulten, Ballersleben, Beklingen eingeſchloſſen. Dieſe im Quedlinburgiſchen der Stadt gegen Süden annoch vorhandene Dörfer verweiſen Grafen Friedrich in den Quedlinburgiſchen nachher Pfalzgräflichen Aſt des Harzgräflichen Hauſes. Graf Deommo, oder Dithmar, denn daß beyde Nahmen einerley bedeuten, braucht keiner Erläuterung, bleibet daher allein übrig. Deſſen Beſizzungen um Ditfort, obgleich der Flekken an der Bode nur anderthalb Meilen von Blankenburg entfernet iſt, würden allein nicht hinlänglich ſeyn, ihn als Vorfahren der Blankenburger zu behaupten. Eine andere Freygebigkeit des Kayſers Otto I. tritt zu Hülfe, und ſezzet es auſſer allen Zweifel. Er ſchenket im Jahr 967. beym Sagittar in Antiqu. Magdeb. Bl. 56. dem Erzſtifte Magdeburg - - quoddam noſtræ proprietatis præ-

prædium Wulferſtedde nominatum in pago Hardegowe et in Comitatu Titmari Comitis ſitum - - Wulferſtedt iſt noch dieſe Stunde ein Dorf im Amte Krottorf zwiſchen Grüningen und Oſchersleben, nicht weit vom weſtlichen Ufer der Bode. Amt und Schloß Krottorf hat beſtändig die Blankenburger vor ſeine Eigenthumsherrn erkannt, bis Biſchof Albrecht von Halberſtadt im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts es ihnen entriſſen, und ſeinem Bisthum einverleibet. Beyde Dithmars haben dasjenige beſeſſen, worüber hernach die Blankenburger geherrſchet. Es folget daher unwidertreiblich, daß ſie die Stammväter derſelben ſeyn, und in der Verhältnis als Vater und Sohn geſtanden. Graf Deommo oder Dithmar II. überlies dem Bruder Bruno Arneburg in der alten Mark, nebſt dem Strich des Harzgaues um Ilſenburg und Wernigerode, und behielte vor ſich Blankenburg nebſt den Zubehörungen. Wenn übrigens der Merſeburgiſche Ditmar Bl. 346. berichtet, daß in der blutigen Schlacht Kayſers Otto II. mit den Saracenen bey Tarento im October 982. in Geſellſchaft vieler teutſchen und inſonderheit ſächſiſchen Herrn auch Graf Dithmar erſchlagen

gen sey, so trage ich kein Bedenken, unsern Deommo oder Dithmar darunter zu verstehen.

§. 7.

Gleiche Gründe, auf welche die bisherige Folge der Blankenburger gebauet worden, gelten auch bey Grafen Ippo, der im Jahr 1008. als Herr derselben Herrschaften, welche jene besessen, erscheinet. Kayser Henrich der Heilige vertauschet auf Bitte seiner geliebten Schwester, oder vielmehr Baasen, der Aebtißin Sophien zu Gandersheim, an dieses Stift, gegen andere Güter - - quandam curtem, quæ dicitur Darneburc in pago Harthega, in comitatu Ipponis Comitis, sed et Bodveldun cum foresto et venatione et Rediborun -- Der zu Ingelheim den 3. Sept. 1008. im siebenden Jahre des Königs ausgefertigte Brief kann in Harenbergs Hist. Gandersh. Bl. 656. gelesen werden. Derenburg ist ein Städtgen an der Holzemme, Redebor ein Dorf nahe dabey, und Bodfeld, der wegen der Jagden den Fränkischen Kayserm so angenehme Ort, wo K. Henrich der Dritte verstorben. Die erstern beyde liegen oben in der Grafschaft Reinstein, und waren

ren so lange den Grafen von Blankenburg unterthan, bis sie 1451. durch Gandersheimische Belehnung dem Churhause Brandenburg übergeben sind. Von Bodfeld ist jezzo nur die Feldmark unter Elbingerode in der Grafschaft Blankenburg übrig. Aus der Lage dieser Oerter erhellet augenscheinlich, daß **Ippo, Graf von Blankenburg-Reinstein**, und der Zeitrechnung wegen des andern Ditmars Sohn gewesen.

§. 8.

Nunmehro verlassen uns bey weiterer Aufforschung der Blankenburger die einheimischen Diplomen. Wir müssen also unsere Zuflucht zu auswärtigen nehmen. Ehe ich davon Gebrauch mache, kann ich nicht umhin, zu erinnern, daß der von Leukfelden in Antiqq. Blankenb. und dem Abt Schmid in Nummo Bracteato Henrici Comitis, als Grafen Ippos Sohn angegebene Graf Bodo unerweislich sey. Er ist aus Lucar. Grafensaal entlehnet, und deswegen schon verwerflich, daß er 1082. geblühet haben soll, weil der Abstand dieser Lebenszeit von 1008, da Ippo vorkommt, eine widersprechende Lükke zwischen Vater und Sohn eröfnet. Die Acta Tullensia, welche Martene

tene und Durand im dritten Theil der Anecdotorum drukken lassen, bringen uns auf den Weg, die zwischen Ippo und dem Halberstädtischen Bischof Rheinhard, beyde unstreitige Blankenburger, fehlende Glieder dieses Hauses zu ergänzen. Sie melden Bl. 1009: Domno Udone *Episcopo Tullensi* de medio facto Venerabilis Pibo ad eandem sedem mox succeſſit ordinandus, qui parentibus non infimis scilicet patre Thietmaro, matre vero Dudicha progenitus de terra Saxonum oriundus extitit - - adolescentulus in Halverstadense ecclesia canonicus - - Und Bl. 1012. Anno ordinationis suæ 38. ab Incarnatione 1107. VII. Cal. Dec. venerabilis Pibo maturus senio beato fine requievit in Christo. Die Eltern Bischofs Pibo oder Poppo bestärket das Todtenbuch des Klosters St. Benignus zu Dijon in Bourgogne, wo der Bischof auch Minch war, und vor die Seelen beyder sowol als seines Bruders und einer Schwester dahin vermuthlich, da sie bey seinem Leben verstorben, etwas geschenket haben wird. Die hieher gehörige Worte in Montfaucons Bibliotheca Manuscr. Th. II. Bl. 1168. lauten also: II Idus Maji obiit Droica, ma-

ter

ter Domni Pybonis Episcopi Tullensis. VI Kal. Augusti obiit Bernardus frater Domni Pybonis Episcopi. IX Cal. Decembris depositio D. Pybonis Episcopi Tullensis et hujus ecclesiæ Monachi. II Non. Dec. obiit Thietmarus pater Domni Episcopi Pybonis. VII Idus Decembris obiit Heinmeildis soror D. Pybonis Episcopi. Bischof Pibo war Sächsischer Abkunft und Grafen- oder doch Herrenstandes, denn das parentibus non infimis schliesset den Fürstlichen aus, im Stift Halberstadt erzogen, und daselbst Domherr. Zum Canonicat in Tul scheinet er durch seinen Vorgänger Bischof Udo befördert zu seyn, weil zwischen dem Bischof und ihm vielleicht eine Verwandschaft obwaltete. Die Acta sagen wenigstens, daß Udo Mütter ex Allemannia, aus Teutschland, entsprossen. Bischofs Pibo Vater war folglich auch ein Sachse, und weil er seinen Sohn dem Stift Halberstadt anvertrauet, in der Nähe daselbst angesessen. Dieser Umstand und die Nahmen Ditmar, Poppo, Bernhard, welche den Harzgrafen überhaupt, den Blankenburgern aber vorzüglich angenehm zu der Zeit gewesen, reichen gegründete Ursachen dar, obgedachte Personen als Blan-

kenbur-

kenburger zu erkennen, und der Zeiten Lauf zwischen Grafen Ippo und Bischof Reinhard bestimmet sehr natürlich Pivonis Vater zum Sohn Grafen Ippo und den Bruder Bernhard zum Vater Bischofs Reinhard. Bischofs Pibo acht und dreyßig Regierungs und vorhergegangene dreyßig nicht canonische Jahre sezzen die Geburt, da er 1107. gestorben, ins 1038. Jahr der christlichen Rechnung. Hat der Vater damahlen nur dreyßig Jahre gehabt, als dieser jüngere Sohn in die Welt gekommen, so hat er zu leben angefangen, da Ippo in des Kayserß obigen Briefe gedacht wird. Dehnen wir diese mittlere Zahlen weiter zurück, so trift alles um desto genauer mit Ippo überein. Die Vermissung des Ehrenworts Comes in den Actis und Nekrologio darf übrigens keinen erheblichen Zweifel einstreuen, wenn man bedenket, wie viele Beyspiele der damahligen Jahrhunderte aufgewiesen werden können, worinnen Grafen und Fürsten ohne Würde erscheinen. Von Grafen **Dithmar** geschiehet weiter keine Meldung. Dennoch trift in seine Lebenszeit die Ehre, welche der Blankenburgischen Stadt Hasselfelde wiederfahren, wo Kayser Henrich III. sein Hoflager hielte, als er

Lutgers Grafschaft im Northuringau und Darlingow dem Stift Halberstadt angedeyen ließ. Der Kayserliche Brief in Ludwigs Rel. Mst. Th. VII. Bl. 422. ist 17. Febr. 1052. zu Hasselfelde ausgefertiget. Graf Bernhard zeiget sich bey der Zusammenkunft der Sächsischen Fürsten in Gesellschaft Herzogs Otto von Northeim, Markgrafen Dedi, und anderer zu Mühlhausen als ein schwüriger Sachse und aufgebrachter Feind Kayserś Henrich IV. im Jahr 1069. Siehe Schannats Hierarch. Fuld. Bl. 252. Vermuthlich hat das vom Kayser in seinem Gau befestigte und mit Truppen besezte Schlos Haymburg (Lamb. Schafnab. p. 196.) den Widerwillen erreget, und ist kein Zweifel, daß, ungeachtet weder Lambrecht von Aschaffenburg, noch Bruno vom sächsischen Kriege, des Grafen erwehnen, er nicht allein Haymburg zerstöhren helfen, sondern auch an allen Bewegungen wider den Kayser Antheil genommen.

§. 9.

Um die Söhne Grafen Bernhards in volles Licht zu stellen, ist nothwendig, den schon oft vorgekommenen Halberstädtischen Bischof Rheinhard näher zu kennen.

Rhein-

Rheinhard wurde von erster Jugend an dem geistlichen Stande gewidmet. Er gerieth ins Augustinerkloster zu St. Victor in Paris, wie Winnigenstedt in der Halberstädtischen Chronik berichtet, und brachte daher die Hochachtung gegen die Augustiner Regul mit in Sachsen zurück. Daselbst hatte er die Ehre, unter die Halberstädtische Domherrn aufgenommen zu werden, und, nachdem er einige Zeit die Domprobstey verwaltet, bestieg er durch Vorschub K. Henrich V. und einmüthige Wahl am 31. Merz 1107. den Bischöflichen Sitz. (Annalista Saxo.) Seine Regierung machte er insonderheit durch den Krieg der Sachsen mit dem Kayser, dessen vornehmster Anstifter er war, und deswegen die Verheerung Hornburgs und Halberstadts erleiden mußte, solches aber am Welfelsholz siegend 1115. dem Kayser vergalte, und nicht weniger durch Stiftung und Verbesserung vieler Klöster berühmt. Die Sächsischen Unruhen können beym Sächsischen Annalisten und übrigen Geschichtschreibern der Zeiten nachgelesen werden. Die Veränderung der Klöster aber ist zu merkwürdig, daß ich dieselbe vorbeygehen dürfte. Wie Reinhard die Augustiner Regul vor andern ver-

ehrte, so bemühte er sich, solche in Sachsen einzuführen. Zu dem Ende verwandelte er die Kirche zu Osterwik im andern Jahr seiner Regierung in ein Augustiner Chorherrn Kloster, und beschenkte es reichlich. Die Urkunde stehet in Lünig Spicil. Eccles. T. II. Anhang Bl. 24. Als aber einige Jahre nachher zwo begüterte Frauen Thietburg und ihre Tochter Mechtild ihr Dorf Hamersleben und andere Güter dem heiligen Steffen zu Halberstadt vermachten, mit dem Bedinge, daß die Osterwikischen Augustiner nach Hamersleben sich begeben solten, so genehmigte Bischof Reinhard das Verlangen der frommen Weiber um desto williger, weil hiedurch ein ganz neues Stift zur Welt kam, und richtete 1112. das reiche Kloster **Hammersleben**, welches noch jezo in blühenden Stande ist, den Augustiner Chorherrn zu gefallen, in die Ehre des heiligen Pancratias auf, wie der Bischöfliche Stiftungsbrief beym Lünig am angeführten Orte lehret. In der Stadt Schöningen hatte vor langen Jahren eine aus königlichen Stamm gebohrne Gräfin Ode ein Nonnenkloster angeordnet, welches dem Bischof bequemer zum Augustiner Aufenthalt schien, deswegen er in einer desfalls

ange-

angeſtelleten Synode die Nonnengeſellſchaft aufhob, und die dazu geſchlagene Güter dem in Schöningen erbaueten Auguſtinerhauſe verehrte. Auch die dieſes beſtärkende Urkunden von 1120 und 1121. hat Lünig mitgetheilet. Die Schöningiſchen Chorherrn hatten kein ſo günſtiges Schickſal, als die Hammersleber. Sie mußten ihr Haus bey der Reformation verlaſſen, und in eine Fürſtenſchule verwandelt ſehen, die noch unterhalten wird. (Cuno Memorabilia Schœningenſia.) Das wilde Leben der Canoniken zu St. Johann in Halberſtadt gönnete dem Biſchof Gelegenheit, ihnen den Abſchied zu ertheilen, und die den beyden Johannen dem Täufer und Evangeliſten gewidmete Kirche nebſt den Gefällen den Auguſtiner Chorherrn zu verleyhen, wie die Halberſtädtiſche Chronik in Leibnizens II. Theil Bl. 130. bezeuget. Endlich gab zum vierten Siz der Auguſtiner Graf Wichman Plaz und Güter her. Auf ſeinen bey Sangerhauſen liegenden Gründen erwuchs auf Antrieb Biſchofs Reinhard das Kloſter Kaltenborn, welches im Baurenkriege zerſtöhret worden. In dem Stiftungsbriefe, der in Ludwigs Xten Theile Rel. Mst. Bl. 134. ſtehet, werden Biſchof

Reinhard und Graf Wichman cognati, Schwäger, genannt, von deſſen Bedeutung wir unten reden werden. Der Biſchof ſezte ferner die Benedictinernonnen zu Gerbſtedt, Drübek und Stotterlingeborch, vermöge vorgeſchriebener engern Lebensreguln, in beſſere Ordnung, nach der Auſſage des Chr. Halb. bey Leibniz, und Winnigenſtedts, und beſchloß ſeine verdienſtvolle Regierung am 2. Merz 1123. wie aus dem Sächſiſchen Annaliſten und dem Hildesheimiſchen Todtenbuche in Leibn. Th. II. Bl. 763. zu erſehen.

§. 10.

Biſchof Reinhard war ein gebohrner Graf von Blankenburg. Dieſen Saz zu beweiſen, müſſen wir Reinharden den erſten Abt des Kloſters Rheinhuſen hören. Er läßt in dem Opuſculo de familia Rheinhardi Epiſcopi Halberſtadenſis beym Leibniz T. II. Bl. 706. ſich alſo vernehmen: Ezike et Elle fratres et Comites nobiles et prædivites erant, qui Reynehuſen et Lichen habitabant -- Elle autem genuit quatuor filios -- et duas filias Mechtild et Rikenze, quam Geroldus de Immeshulen clam rapiens prædia multa

cum

cum ea obtinuit. Sed cum ex ea non haberet hæredem, Reinhardus Præpositus, qui et postea Halberstadensis Episcopus, omnia coemit et nepoti suo Popponi Comiti de Blanckenburgh in nuptu contradidit. Der Abt berichtet weiter, wie nach Absterben der 4. Brüder Richenzens ihrer Schwester Mechtild Sohn Herman Graf von Winzenburg das von den vier Brüdern angefangene Kloster zu Reinhausen volführet, durch Bischof Reinhard einweyhen lassen, und den ersten Abt Reinhard eingesezzet. Daß solche Einsezzung im Jahr 1111. geschehen, hat Joannis in den Anmerkungen zu Serrarii Maynzischen Geschichten Bl. 534. richtig ausgerechnet. Hierauf fähret der Abt fort: His ita patratis in Bavariam abiit Hermannus et ibi moriens (1122.) nos paupere omni solatio destitutos reliquit. Nam duo parvuli ejus filii Heinricus et Hermannus - parum prodesse loco potuerunt, imo plus nocuerunt. Itaque quicunque voluit, ex prædicta traditione, quod sibi placuit, usurpavit. Poppo namque Comes de Blankenburg tertiam partem Montis et tertiam partem Sylvæ, quæ vocatur Sundera, quæ specialis erat

fundatorum noſtrorum injuſte ſibi vendicavit. Idem pro 4. marcis, quas Unoco de Ballinhuſon ei mutuo dederat, ſed nobis reddendas aſſignaverat, manſum et dimidium in Haldageſim S. Chriſtophoro tradidit. Sed poſtea idem prædium in uſus ſuos retorquere volens his partibus ſilvæ et montis, quas ſe dicebat contingere, pro reſtauratione illius manſi et dimidium cum duobus agris cum adſtipulatione filiorum ſuorum Conradi ſcilicet et Sifridi funditus renuntiavit. Nunc vero Rheinhardus Halberſtadenſis filius ejus omnia iſta ſibi vendicat. Hier erheben ſich Oheim und Neffe. Biſchof Reinhard war entweder Mutter- oder Vater-Bruder des Blankenburgiſchen Grafens. Schwerlich ſollte man glauben, daß er vor die Bereicherung eines Schweſterſohns ſo viel Geld angewandt. Vielmehr wird er alles mögliche zur Verherrlichung ſeines eignen Hauſes beygetragen haben, da er ſelber Brüder gehabt, unter denen der ältere gewis weltlich und Beſizzer der väterlichen Herrſchaften geblieben, wenn der jüngere nebſt ihm geiſtlich geworden. Es iſt daher klar, daß Graf Poppo von Biſchofs Reinhards Bruder gezeuget, und aus

obigen

obigen Gründen offenbar, daß Reinhard Grafen Bernhards Sohn, Poppo aber dessen Enkel gewesen. Poppos Vater wollen wir sogleich aufsuchen, wenn wir vorher Bischofs Reinhard übrige Geschwister betrachtet haben.

§. 11.

Den geistlichen Bruder giebt er selber an, in seinem zum Vortheil des Klosters Huysesberg im Jahr 1118. ausgefertigten Briefe beym **Lunig** Spic. Eccl. T. II. Anhang Bl. 27. -- Item supplicante Richardo bonæ memoriæ Fratre nostro Halberstadense tradimus Domui Dei in Huysborch pro remedio animæ nostræ beneficium, quod ipse a nostra Ecclesia possiderat.

§. 12.

Ich habe oben bey der von Bischof Reinhard beförderten Gründung des Augustinerklosters **Kaltenborn** angemerket, daß der Bischof Reinhard und Graf Wichman cognati genannt sind. Die Urkunde, welche solches bezeuget, ist aus der verbesserten Ausgabe in **Schötgens** zweyten Theil der Geschichtschreiber Bl. 691. diese: -- Rein-

hardus -- antiſtes Halberſtadenſis. Notum eſſe volumus -- virum nobilem deo devotum Wigmannum Comitem, cognatum meum, prædia ſuæ proprietatis pro remedio animæ ſuæ nec non et dilectæ conjugis Konegundis et patris ſui Bernonis Comitis nec non et matris ejus Adelheidis omniumque parentum ſuorum -- eccleſiæ noſtræ principali ad altare prothomartyris Steffani contuliſſe eo videlicet tenore, ut de eisdem prædiis in loco, qui dicitur Caldenborn apoſtolicam ſcilicet communitatem et canonicam vitam -- inſtitueremus -- 1120. XVI. Kal. Maji -- Das Wort cognatus bedeutet zwar überhaupt einen Spillmagen, die Eroberung Roms und Italiens aber durch K. Otto I. hatte den Italiäniſchen Begrif eines Schwagers auch in Teutſchland demſelben angeheftet, und nunmehro verſtand man unter den cognatus ſelten jemand anders, als den Schweſter- oder Frauen-Schweſter-Mann. Den Beweis davon hier zu führen, iſt zu weitläuftig, da die Sache ſelber einer eignen Abhandlung Stoff genug darbietet. Reinhard durfte nicht heyrathen. Die Schweſter hat ihm folglich Wichmannen zum cognatus gemacht.

macht. Cunigundens weitere Schickſale liegen im Verborgenen, und Wichman tritt nach 1120. auch vom Schauplaz ab.

§. 13.

So viele Diplomen Biſchofs Reinhard auch bis auf unſere Zeiten erhalten ſind, ſo erwehnet dennoch er in keinem des weltlichen Bruders. Vielleicht iſt der Bruder vor Beſteigung des biſchöflichen Throns geſtorben, welche die Epoke der Reinhardiſchen Briefe eröfnet. Vielleicht iſt auch die Abweſenheit Schuld daran. Die Neuern Lucä, Leukfeld, Schmid nennen ihn Siegfried ohne Beweis, und meiner Einſicht nach haben ſie recht. Ich ſtüzze dieſe Behauptung auf einen Brief, den Baring von der Lauenſteiniſchen Saale Bl. 100. und Falke Trad. Corb. Bl. 708. drukken laſſen - - Ego Erkenbertus Corbejenſis Abbas - ſciant - qualiter - Heithericus et Conradus - dederant XI manſos in villa, quæ vocatur Eilenſtidi et ſe ipſos eccleſiæ, ut mererentur accipere beneficium et edificia patris ſui excepta villicatione in Gronynge, Croppenſtide, Hammentorp - - Hæc autem acta ſunt Corbejæ ſub advocato Comite Sigefrido

coram

coram omni congregatione aliisque teſtibus ſcilicet - - Adelrado Comite - - datum Corbejæ XV. Cal. Julii a. D. MCXIIII. Ind. V. - - Die Sache betraf einige zum Kloſter Weſtergröningen gehörige Güter und Leute. Bey dergleichen Handlung konnte die Gegenwart des Schirmvogts nicht entbehret werden. Siegfried muß alſo als ein ſolcher gelten. Wir werden im Leben Grafen Poppo erfahren, daß er die Schirmvogtey beſeſſen, und auf die Nachkommen vererbet, bis ſie Graf Heinrich der erſte abgetreten. Man erkennet hieraus die Erblichkeit der Vogtey über Weſtergröningen, welches der Harzgraf Siegfried 936. geſtiftet, und die ſeinem Hauſe dabey vorbehaltene Gerechtſame den Grafen der Blankenburgiſchen Linie beym Abgang ſeines eignen Hauſes hinterlaſſen. Da nun Poppo in die Vorrechte Siegfrieds getreten, ſo muß er von demſelben abgeſtammet, und Siegfried folglich ſein Vater geweſen ſeyn. Graf Siegfried hat ferner ſeinen Bruder Reinhard als Biſchof gekannt, und das Vergnügen gehabt, deſſen Vorſorge vor ſeinen Sohn Poppo zu erleben. Die Lebenszeit des Grafen Siegfrids, des erſten ſeines Geſchlechts, erfordert, von ihm zu verſtehen,

ſtehen, was in der Merianiſchen Topographie Bl. 174. erzehlet wird. Der Graf von Reinſtein hatte aus ſeinem unüberwindlichen und noch im gänzlichen Verfall bewundernswürdigen Schloſſe Reinſtein die umliegende Länder durch Rauben und Plündern erſchrecklich mitgenommen. Die dadurch zur Rache gereizten Nachbarn bemächtigten ſich in Baurenkleidern unter dem Schein, Lebensmittel ins Schlos zu bringen, des Thors, und nachdem der Hinterhalt hereingebrochen, des ganzen Schloſſes, welches, ſo weit es der Felſen zugab, ſogleich zerſtöhret wurde. Den Grafen zu retten, nähete ihn das Frauenzimmer in ein Bette, und lieſſen ihn durch ein enges Loch aufs Feld, da er ſich losgeſchnitten, und ſeinen Feinden glücklich entſprungen. Man findet noch jezzo an einem Gewölbe gedachten Schloſſes, das Teufelsloch genannt, die eingehauene Wörter: Anno MXC. die Annæ, welche zum Beweis ſowol der Geſchichte ſelbſt, als auch der Jahrzahl, wenn ſie vorgefallen, dienen ſollen.

§. 14.

Zu den Söhnen des Bruders Biſchofs Reinhard wird der wegen ſeiner weitläuftigen

gen Gelehrſamkeit geprieſene Hugo de Sancto Victore gerechnet. Die Zeugniſſe von dieſem groſſen Mann haben Leibniz in der Vorrede zu Alberici Chronico, der jüngere Meibom in einem beſondern Werke Th. III. Bl. 430. und Polycarp Leyſer de tribus primis S. Theologiæ Doctoribus ex gente Saxonum geſammlet. Sie ſtimmen alle darin überein, daß Hugo ein gebohrner Sachſe, im Kloſter Hammersleben erzogen, nachher mit ſeinem Vetter Hugo, Subdiacono zu Halberſtadt, nach Paris gegangen, daſelbſt in die Hände des Auguſtinerabts Gelduin zu St. Victor den Münchenеyd abgeleget, und wegen der Wiſſenſchaften und genauer Beobachtung der Ordensreguln, wie auch durch Herausgebung vieler treflichen Schriften den Ehrennahmen des zweyten Auguſtins verdienet, endlich nicht lange nach 1130. im Geruch der Heiligkeit das Zeitliche geſegnet. Albericus, der Hugonis de S. Victore Chronik öfters angezogen, ſpricht beym Jahr 1130: Huc uſque Magiſter Hugo de Sancto Victore Chronicam ſuam de Romanis Pontificibus et Imperatoribus digeſſit. Unde manifeſtum eſt, illum hoc tempore floruiſſe. Hic multa ſcripſit laude digna,

quæ

quæ in armariis habentur, in quibus hæc ſunt. Hugo de ſacramentis. Hugo ſuper Hierarchiam Dionyſii. Didaſcalion Hugonis. Hugo de tribus virtutibus, fide, ſpe et charitate. Exponit etiam luculento ſermone regulam b. patris noſtri Auguſtini, et multa alia ſcripſiſſe dicitur. Sed et quandam epiſtolam prolixam ſcribit ad B. Bernhardum. Dicunt, eum natum fuiſſe de Saxonia. Die Schriften, welche Trittenheim de Script. Eccleſ. und Ellies du Pin ſorgfältig erzehlen, ſind 1640. zuſammen gedruckt worden. Seine Grabſchrift kann in Langens Chr. Cilicenſi und überhaupt Gobelinus Perſona, Martinus Minorita bey Eccard I. p. 1621. und Kornerus II. p. 672. von ihm nachgeleſen werden. Die Gründe, worauf ſeine Blankenburgiſche Abkunft gebauet wird, ſind folgende. Winnigenſtedt nennet ihn ausdrücklich einen Blankenburger p. 306. Er ſelber meldet in dem Buche de arrha animæ, daß er in Biſchofs Reinhards Stifte Hammersleben, nachher auf deſſen Befehl im Pariſer St. Victor ſich aufgehalten, und in Halberſtadt einen Canonik zum Vetter gehabt. Die Worte ſeiner Lebensbeſchreibung in Leibni-

zens Vorrede ſind würdig, hier wiederholet zu werden: Hugo de S. Victore, illuſtri apud Saxones genere ortus, teneriorem puerorum cum impleſſet ætatem in diœceſi Halberſtadenſi traditus eſt Monaſterio S. Pancratii, ut ab ejusdem canonicis regulariter inſtitueretur - - Ubi XVIII. ætatis annum attigit, ſeculi fugam meditari cœpit, id communicat patruo Halberſtadenſis eccleſiæ Archidiacono, qui ſtatim in ejus conſilii partem venit. Ambo igitur pares animis patria excedunt - - in manum Gilduini Abbatis S. Victoris primi vota emittunt, ſanctique Auguſtini regulam profitentur. Tunc præter propter annus erat Domini 1115. Beym Jahr 1117. druckt Johannes de S. Victore in Memoriali Hiſtoriarum ſich gleichergeſtalt aus: Hugo fuit Saxonicus genere et ortu, præpotenti parentela, adduxitque apud S. Victorem avunculum ſuum, Hugonem, cujus ſumtibus fere tota ædificata S. Victoris Eccleſia. Auch ſtimmet der Monachus Gemmelicenſis bey - - Inter quos Magiſter Hugo Lotharienſis ſic dictus a confinio Saxoniæ et ſcientia literarum et humili religione maxime efloruit.

Leibniz,

Leibniz, dem wir dieſe Stelle entlehnet, verändert das Lotharienſis in Thuringenſis, und ſchlieſſet richtig, daß, weil Blankenburg die Gränze zwiſchen Sachſen und Thüringen ausmacht, und Hugo ohnſtreitig ein Sachſe ſey, er ins Blankenburgiſche Geſchlecht gehöre. Wird dieſes eingeſtanden, ſo iſt ſein Plaz im Stammbaum leicht zu erörtern. Das Geburtsjahr 1096. und die Sorgfalt Biſchofs Reinhards machen ihn zu des Biſchofs Bruders Sohn: und ſezzen ihn Grafen Poppo zur Seiten. Der Archidiaconus Hugo, avunculus und patruus des jüngern Hugo, kann beyde Verwandtſchaftscharactere im Römiſchen Sinn behaupten. Reiman in der Halberſtädtiſchen Chronik weiß, daß der jüngere Hugo vor Ablegung des Gelübdes in Paris Herman geheiſſen. Sollte nicht Richard, der Halberſtädtiſche Domherr, Biſchofs Reinhard Bruder, eine gleiche Geſinnung mitgenommen haben, wenn er den Neffen begleitet, und ſich auch Hugo umtaufen laſſen? Ich zweifle beynahe nicht daran, da inſonderheit, wie Gobelinus Bl. 269. berichtet, zugleich mit dem jüngern Hugo ein Richardus de S. Victore gelebet, qui fecit Poetriam novam.

§. 15.

Poppo, Graf von Blankenburg, hat das Licht der Welt vor 1090. erblikket, weil er durch Vermittelung seines Oheims, Bischofs Reinhard, als er noch Domprobst war, und also vor 1107. mit der Reinhusischen Richenze, Gerolds von Immshausen Witwe, vermählet wurde, wie wir oben aus dem Bericht des Abts von Reinhusen gesehen. Währenden Unruhen K. Henrich V. mit den Sachsen litte der Graf in seinen Landen viel Ungemach. Der Kayser hatte bey der erstern oder doch gewis der zwoten Ueberwältigung Halberstadts 1115. das Schlos Haymburg ihm unterworfen. Der am Welphesholze erfochtene Sieg den 15. Febr. 1115. machte die Sächsischen Fürsten so muthig, daß sie nicht nur die kayserliche Besazzung aus Quedlinburg wegjagten, sondern auch das Schloß Hermenburg, wie es der Sächsische Annalist statt Haymburg ausspricht, wieder eroberten, und dem natürlichen Herrn zustelleten. Bischof Reinhard lies 1122. es aus der Verwüstung auferstehen, befestigen und in vorigen Stand sezzen. Herzog Luther, der eben Blankenburg eingenommen, und daselbst Hof hielte, sahe die neue Vestung als ein trozziges sei-

ner Hoheit nachtheiliges Werk an, rückte sogleich mit seinen Völkern vor Haymburg, und belagerte es förmlich. Bischof Reinhard brachte mit Hülfe beyder Markgrafen Henrichs von Stade und Henrichs von Eylenburg, Landgrafen Ludwigs von Thüringen, Grafen Rudolphs von Stade, welche alle persönlich, und mit selbigen auch vermuthlich Graf Poppo, ob er gleich nicht genannt wird, zugegen waren, eine ansehnliche Armee zusammen, und giengen auf den Herzog los. Erzbischof Albrecht von Maynz, der dem Herzog zu Hülfe gezogen, dämpfte das Feuer, ehe es ausbrach. Er lenkte die Gemüther dahin, daß Haymburg dem Herzog übergeben, in die Asche geleget, und dadurch Friede und Ruhe in Sachsen ziemlich wieder hergestellet wurde. Der Sächsische Annaliste hat diese Umstände aufgehoben, und beym Jahr 1123. angezeichnet, dabey aber vergessen zu melden, was wegen Blankenburg verabredet worden, welches Schloß allem Anschein nach dem rechten Herrn zurückgegeben ist.

§. 16.

Drey Jahre nach diesen Vorfällen, als Teutschland durch Erhebung Lotharii

zum Kayser beruhiget, geschahe in der Blankenburgischen Grafschaft eine Mordthat, die ich nicht Umgang nehmen kann, mit den verteutschten Worten des Sächsischen Annalisten beyzubringen. Walo, Herr von Vakenstedt, eines ältern Walo von Vakenstedt und Friderunen von Wippera Sohn, verstoßte seine Gemahlin Giseln, Dietrichs Grafen von Ammensleben Tochter, um Agnes, Herzogs Henrich von Limburg Schwester zu ehligen. Die Prinzeßin kam ihrem künftigen Gemahl entgegen, circa montana Hart prope Bodam fluvium, und also im Blankenburgischen, anstatt aber, daß sie heimgeführet wurde, mußte sie ansehen, wie Walo von Wernern von Veltheim, einem Verwandten der verachteten Giseln, überfallen und getödtet wurde, und entflohe selber mit genauer Noth. Mox, fähret der Annalista beym Jahr 1126. fort, Friedericus junior Palatinus Comes de Sumerschenborh castrum ejus Derneberh suo Comitatui nimis importunum funditus destruxit. Es ist wahrscheinlich, daß Walows Schloß Derneberg, mit dem Derneburg, das in der Grafschaft Blankenburg liegt, und dem Preußischen Hause zuständig ist, einerley sey, weil es den Herrschaften des Pfalzgra-

fen

sie so haltenswürdig gefallen. Denn obschon sie Anfangs nicht viel Worte machten, so sahen sie doch wohl, was ihre Dienstleistung werth sey, und wie sie sich dafür bezahlt machen müssen. Sie sagten also, sie wollten es bis auf 3 Pfennige herunter thun, und wenn sie mehr als 3 Pfennige bekämen, so wollten sie es nicht annehmen. Sie hatten auch Recht, denn sie wußten, daß sie mit 3 Pfennigen noch Brod bekämen, bis sie wieder Arbeit bekämen, und daß sie mit 3 Pfennigen nicht Hungers sterben würden. Sie sagten auch, sie wollten es nicht eher thun, bis sie wüßten, daß sie es thun könnten, und daß sie es thun müßten. Sie sagten auch, sie wollten es nicht eher thun, bis sie wüßten, daß sie es thun könnten, und daß sie es thun müßten. Sie sagten auch, sie wollten es nicht eher thun, bis sie wüßten, daß sie es thun könnten, und daß sie es thun müßten.

Sie sagten auch, sie wollten es nicht eher thun, bis sie wüßten, daß sie es thun könnten, und daß sie es thun müßten. Sie sagten auch, sie wollten es nicht eher thun, bis sie wüßten, daß sie es thun könnten, und daß sie es thun müßten.

plomen von 1131. bis 1157. häufig angetroffen werden. Die Achtung, welche Kayser Lotharius gegen ihn geheget, leget sich dadurch insonderheit an den Tag, daß ihm Landgraf Herman von Winzenburg, als er seiner Würde entsezzet, und der Kayserlichen Uebermacht sich ergeben müssen, zur Bewahrung anvertrauet worden, den er von 1131. bis zu Kayserß Conrads III. ersten Regierungsjahr zu Blankenburg sicher unterhalten. Abt Wibald von Corvey verklagte Grafen Poppo und seine Söhne bey K. Conrad III. wegen einiger bey Grönningen entwandten Güter, und erhielte folgende Kayserliche Vorschrift an Herzog Henrich im Jahr 1146. Sie ist aus Martene und Durand Coll. Ampl. T. II. p. 203. in die Origg. Guelph. III. p. 427. eingedrukket: Conradus d. g. Rom. Rex Henrico Duci Saxoniæ gratiam suam -- Wibaldum Stabulensem monasterio Corbejensi prefecimus -- De rebus autem suis, quas apud Gruininge homo tuus Poppo de Blanchenburg et filii ejus per violentiam eidem Abbati abstulerunt, experientiæ tuæ mandamus -- ut omnia in integrum ei restitui facias. Es findet sich zwar von dieser Unruhe keine Nachricht,

Zwei-

Zweifelsohne aber rührte sie von der Schirmvogtey des Westergröningischen Klosters her, welche nach Abgang des Geroischen Harzgräflichen Hauses, ihres Stifters, auf die nächste Schwerdtmagen, die Blankenburger, gefallen war, die derselben erst 1253. entsaget. Eine andere Streitigkeit mit dem Kloster zu Northeim, welches Graf Poppo als ein Erbstükke sich anmassete, schlichtete Herzog Henrich der Löwe vermöge der Urkunde, welche wir aus den Origg. Guelph. III. p. 424. wiederholen: Heinricus divina clementia Dux Bawariæ et Saxoniæ - - Wicelinus Abbas in Northeim et fratres sui - - nostram adiere presentiam - - quatenus eos - - ab immoderata, qua tenebantur quasi servitute clementer eripere dignaremur. Quorum petitionibus - - consentientes Comitem Popponem, Prepositum Reinhardum et fratres suos Sifridum et Conradum, qui eandem ecclesiam quasi hereditario jure sibi vendicabant summa diligentia convenimus, quod prefati viri - - in antiquum hereditatis nostræ jus eandem Ecclesiam - - resignaverunt - - Acta sunt hæc a. D. 1164. Ind. XII. IV. Non. Novembris in monte S. Gregorii feliciter.

§. 18.

In die Regierungszeit des Grafen Poppo fällt die Aufrichtung oder vielmehr Volführung des Cistercienserklosters zum Michelnstein nahe bey Blankenburg. Aus den Urkunden, womit Leukfeld seine Antiquitates Michaelsteinenses ausgezieret, ersiehet man, daß schon im Jahr 956. bey der Kluß der heiligen Liutburg eine Kirche zur Ehre des Erzengels Michael gestanden, welche nebst den Kirchengütern in Evingerode und Repertingerode, heute Redeper, K. Otto I. dem Stift Quedlinburg geschenket. Siehe dessen Brief bey Leukfelden Bl. 81. Volkmar, ein frommer Mann, hat nachher eine Einsiedeley in diesen Gegenden angeleget, die mit der Zeit den neuen Cistercienser Mönchen zu theil worden, denen die Quedlinburgische Aebtißin Beatrix und ein Ritter Burchard reichlichen Lebensunterhalt verschaffet. Dieser Burchard wird gemeiniglich ins Blankenburgische Grafen-Geschlecht gezogen, deswegen wir ihn genauer betrachten müssen. In dem Briefe beym Leukfeld Bl. 84. heisset es: -- Ego Beatrix Quidiligburgensis Abbatissa -- Burchardus ecclesiæ nostræ ministerialis aliquot fundos ecclesiæ nostræ beneficii

jure

jure poſſedit, quos depoſito cingulo militari, mutatoque habitu ſeculari nobis reddidit, quos nos item ipſius rogatu cum familiæ noſtræ conſenſu ad locum, qui dicitur Lapis Sancti Michaelis in uſum pauperum ibidem famulantium obtulimus -- Ut hæc rata conſerventur a ſuccedentium ætatum generationibus Innocentii Papæ II. et Rodulphi Halberſtadenſis Epiſcopi decreto ſanciri impetravimus promittentes prædicti loci fratribus liberam Abbatum ſuorum electionem ſine omni ſubjectionis exactione - itaque - bona illa, quæ prefatus Burchardus ab eccleſia noſtra ſine reclamatione poſſedit, ſicut ea in alio noſtro privilegio prænotavimus, fratri Rogero vero Abbati et fratribus ſuis eorumque ſucceſſoribus in eodem loco perpetua donatione mancipavimus exceptis VIII. manſis nobis per concambium redditis, quinque ſcilicet in Bottietvorde, et tribus in Lutchen Tietvorde ſitis, pro quibus unum arbuſtum, quod dicitur Northolt - reddidimus. Inſuper Evergodesroth - reddidimus. Hujus rei teſtes ſunt - Poppo Comes - Gevehardus de Derneborch et tres filii ejus Ber-

toch, Gevehardus et Ludovicus - - Die an dem Briefe hangende Siegel der Aebtißin Beatrix und Biſchofs Rudolph erſezzen den Mangel der Jahrzahl. Jene kam aus Herſe nach Quedlinburg 1138. dieſer ſaß von 1130. bis 1146. Die von der Aebtißin erwehnte Päbſtliche Bulle iſt am 11. Dec. 1139. gegeben. Die Ausfertigung gehöret alſo ins 1139. Jahr. Der Pabſt ſagt bey Ketnern Bl. 10. und Leukfelden Bl. 20. zu der Aebtißin: Univerſa inſuper, quæ Eccleſiæ S. Michaelis ſitæ in loco, qui vocatur Lapis S. Michaelis, ex bonis Burchardi quondam Militis nunc autem converſi petitione et aſſenſu ejus, dilecta in Chriſto filia Beatrix Abbatiſſa, devotionis intuitu contuliſti, eidem loco nihilominus confirmamus - - Pabſt und Aebtißin laſſen Burcharden nur in der Geſtalt eines Militis und Miniſterialis hervortreten, und keinen Antheil an der Stiftung nehmen, welche die Aebtißin ſich alleine zuſchreibet. Ueberdem wird nicht gedacht, daß die Michaeliskirche in ſeiner Grafſchaft gelegen, und das Dorf Klein-Ditfurth war damahls auſſerhalb den Gränzen Blankenburgs. Das Guth Evesgerode, worauf man Burchards Blankenburgiſche

gische Abkunft vornehmlich gründet, weil auf dessen Grund und Boden das Kloster Michelstein stehet, hatte K. Otto I. nach Quedlinburg 956. verehret, und nun verliehe es der Aebtißin Freygebigkeit den Cistercienſern. Diese Umstände zusammen genommen zerschlagen die Blankenburgische Sippschaft Burchards gänzlich, und verweisen ihn in ein gutes adliches Geschlecht, dessen Nahmen unbekannt.

§. 19.

Graf Poppo verlies bey seinem Ableben drey Söhne, Grafen Conrad, Grafen Siegfried, und den Halberstädtischen Domdechant Reinhard. Von den Töchtern ist nur eine durch ihren Brief in Scheids Anmerkungen zu Mosers Staatsrecht bekannt worden. Er stehet Bl. 765. - - Ego Judicha d. g. abbatissa in Thrubeke - - Ea propter ego J. abbatissa, Popponis Comitis filia -- abbati de novo lapide S. Michaelis interventu patris mei Conradi, apud eundem locum divina gratia conversi - - Die Jahrzahl fehlet, sie ergiebt sich aber aus Grafen Conrads Lebensumständen, der 1182. noch regierender Herr, und 1197. in der Mönchskutte entschlafen war.

war. Die neuern Beſchreiber des Blankenburgiſchen Stamms nennen ohne Beweis noch eine Ode, und vermehren das Kleeblatt mit einem vierten Sohne Anno, Biſchofen von Minden. Sie haben alle aus Lerbekken geſchöpfet, deſſen Worte der Mindenſchen Chronik Bl. 179. ſo lauten: Anno Epiſcopus XXVI. Iſte ex Comitibus de Blanckenburg - ortum habuit, et prius hic canonicus et præpoſitus Sanct..... Hujus mater Domina Oda eccleſiam b. Petri enceniare et honorare volens ad perpetuam hujus præſulis et ſui memoriam ymaginem virginis benedictæ pretioſam - dedit. Hujus *Epiſcopi* patrem Comitem in Wyteſen intellexi habitaſſe, et infra Erfordiam et ſylvam Harthe. Quo mortuo tres filii ſui ad curiam Imperatoris per promotionem nobilium conſanguineorum venientes, imperii negotiis et cauſis ſtrenue intendentes operam dederunt. Tandem Comite de Regenſteyne Halberſtadenis diœciſis de medio per mortem absque herede ſublato, Imperator eorum ſervitii fidelis non immemor dicto dominio tres fratres inpheodavit, et heredes conſtituit. Ex his tribus hic Anno aſſumtus eſt et

Epi-

Episcopus creatus. Nec prædicta lectorem moveant, in quibus aliqualis contradictio videtur esse. Sed minime. Hic enim relicto Wytesen suo patrimonio, titulum Comeciæ Regenstein assumsit, qui Comites tunc de Blanckenborch dicebantur. Et istud Wytesen fuit forte in comecia - - Hic sedit annos XIV mensem unum - - Et in crastino Valentini anno Domini 1180. migravit ad Dominum. Busso von Watenstedt, der auch wie Lerbek im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts sein Mindensches Jahrbuch geschrieben, sagt beym Paullini in Synt. Bl. 21. nur, daß er Graf von Blankenburg gewesen, und 1185. verstorben. Zwo annoch ungedruckte bey mir vorhandene Mindensche Chroniken geben, mit Beybehaltung der Lerbekschen Fabel, ihn vor einen Edelmann von Wytensen an der Weser in Westphalen aus. Der Herr von Leibniz hat in der Vorrede des II. Th. der Braunschw. Geschichtschreiber schon wichtige Zweifel wider Annonis Blankenburgische Abkunft eingestreuet, und insonderheit aus dem Leben Popponis geschlossen, daß die Geschichte der drey Brüder, die von Weissensee nach Reinstein gekommen seyn sollen, erdich-

erhalten sie. Ich sage dir: Ich, Herr, dem Gott, dem es an Macht und Stärke fehlt, der nicht alle Welt weiter kann sehen, als seine Augen reichen, der nicht alle Herzen, die mir treulos sind, mit Gewalt kann zwingen, daß sie mir treu werden, der nicht alle Gedanken, die wider mich sind, mit Gewalt kann zu Boden schlagen, daß sie nicht aufkommen, der nicht alle Zungen, die wider mich sind, mit Gewalt kann stillen, daß sie nicht reden, der nicht alle Waffen, die wider mich gemacht sind, mit Gewalt kann zerbrechen, daß sie nicht treffen, der nicht alle Wetter, die wider mich sind, mit Gewalt kann zerstreuen, daß sie nicht schaden, der nicht alle Feinde, die wider mich sind, mit Gewalt kann vertreiben, daß sie nicht kommen, der nicht alle Krankheiten, die wider mich sind, mit Gewalt kann wegnehmen, daß sie nicht plagen, der nicht alle Sünden, die wider mich sind, mit Gewalt kann vergeben, daß sie nicht strafen, der nicht alle Tode, die wider mich sind, mit Gewalt kann abwenden, daß sie nicht kommen, der nicht alle Teufel, die wider mich sind, mit Gewalt kann austreiben, daß sie nicht quälen, der nicht alle Hölle, die wider mich sind, mit Gewalt kann zuschließen, daß sie nicht aufmachen, der nicht alle Himmel, die wider mich sind, mit Gewalt kann aufmachen, daß sie nicht zuschließen, der nicht alle Gnade, die wider mich sind, mit Gewalt kann geben, daß sie nicht verloren, der nicht alle Seligkeit, die wider mich sind, mit Gewalt kann schenken, daß sie nicht verdammt werden, der nicht alle Engel, die wider mich sind, mit Gewalt kann senden, daß sie nicht dienen, der nicht alle Heiligen, die wider mich sind, mit Gewalt kann machen, daß sie nicht bitten, der nicht alle Gebete, die wider mich sind, mit Gewalt kann erhören, daß sie nicht unerhört bleiben, der nicht alle Gnadenstühle, die wider mich sind, mit Gewalt kann machen, daß sie nicht versöhnen

kenburg, einer zahlreichen adlichen Familie, die von ihrem Burgsize zu Blankenburg den Nahmen geführet, zugehöret. Unter den Grafen ist kein Plaz vor ihn.

§. 20.

Rheinhard, des Grafen Poppo geistlicher Sohn, ist aus des Abts von Rheinhausen kleiner Schrift, und Herzog Henrichs des Löwen Northeimischen Briefe von 1164. bekannt. Damahls verwaltete er die Dompropstey zu Halberstadt, und verlieret sich nachher gänzlich. Die übrige zweene weltliche Söhne stifteten so viel Linien, Conrad die Reinsteinische und Siegfried die Blankenburgische, die wir jede besonders abhandeln wollen.

§. 21.

Graf Conrad lebte mit dem Vater 1157. 1164. wie die oben beygebrachte Urkunden zeigen. Er erwählte zu seinem Siz das annoch in den zerrütteten Ueberbleibseln bewundernswürdige Schloß Reinstein, und nannte sich davon. Mehrentheils hielte er als ein getreuer Vasal sich am Hofe Henrichs des Löwen auf, 1167. zu Lüneburg, 1169. zu Atlenburg, 1170. zu Atlenburg,

davon

davon die Diplomen in Diplomatario Raceburgenſi §. 11. und 12. ingleichen in Lünigs Spicil. Eccleſ. II. p. 293. nachzuſehen, in welchen unter den Zeugen Conradus Comes de Regenſtein erſcheinet. Dennoch folgte er auch dem Hoflager Kayſers Friedrich I. wie er denn zu Frankfurt des Kayſers Beſtätigung eines Tauſches zwiſchen Quedlinburg und Michelſtein in Ketner Dipl. Quedl. Bl. 189. unterſchrieben -- Teſtes -- Conradus Comes de Regenſtein -- 1173. -- Bald darauf zog ſich das ſo bekannte als ungerechte Gewitter über den mächtigen Herzog Heinrich zuſammen, welches Grafen Conrad ebenfalls erſchütterte. Denn, weil derſelbe dem Herzog mit Lehnspflichten verwandt war, wie der Kayſer in der eben belobten Urkunde von 1173. ſelber geſtehet, ſo beharrete er auch in unverbrüchlicher Ergebenheit gegen ſeinen Lehnsherrn, bis Kayſer Friedrich 1181. mit Heereskraft in Sachſen drang, da der Graf gezwungen wurde, ſeine Schlöſſer Reinſtein und Haymburg dem Kayſer zu übergeben. Das Chronicon Montis Sereni Bl. 198. die Annales Boſovienſes Bl. 1021. und Arnold von Lübek in der Slaviſchen Chronik Bl. 648. verſichern ſolches einmüthig,

doch

doch mit dem Fehler, daß die beyden erstern anstatt Haymburg, Henneberg, angeben, wohin der Kayser nicht gelanget, und Arnold die Uebergabe Blankenburgs mit ins Jahr 1181. rechnet, die doch erst folgenden Jahres an den Halberstädtischen Bischof geschehen. Chr. Halberst. Leibnit. p. 138. Durch diese Unfälle soll, der Ueberlieferung nach, der Graf so empfindlich gerühret seyn, daß er allen weltlichen Geschäften entsaget, im Kloster Michelstein die Münchskutte angezogen, und daselbst ohne Erben verstorben. Wie wenig der letztern Nachricht zu trauen, lehret ein Brief vom Jahr 1197. der ihn zwar als Münch, doch auch als Vater und Grosvater darstellet.

§. 22.

Den Brief hat Scheidt in den Anmerkungen zu Mosers Braunschw. Staatsrecht Bl. 767. drukken lassen. Gardolfus d. g. Halberstadensis Episcopus saget darin, daß frater Conradus, nunc professus in lapide Sti Michaelis, quondam Comes in Regenstein zu ihm nach Ditfort gekommen sey, und die Güter, die er cum consensu heredis sui Nobilis Viri Fritherici comitis ehmahlen den München ver-

 macht,

macht, jezzo wiederholt filio ſuo Fritherico conſentiente geſchenket habe. Proceden-te tempore, fähret der Biſchof fort, Con-radus filius Friderici comitis eadem bo-na vendicavit. Cum tamen ſecundum conſvetudinem terræ et juris ordinem vivente patre ſuo in bonis avi ſui nihil juris haberet, ſuus ſuper eo nullatenus requirendus eſſet aſſenſus. Endlich hätte Graf Conrad auf Zureden des Biſchofs und Grafen Henrichs ſeinen Anſpruch gegen ei-niges Geld fallen laſſen. Der Brief iſt aus-gefertiget im Jahr 1197. der XV Indiction und von vielen Zeugen beſtärket, worunter Conrads Bruders Sohn Comes Sifridus de Regenſtein et de Blankenburg merk-würdig.

§. 23.

Friedrichen, Grafen von Reinſtein, des ältern Conrads Sohn, erblikken wir a. 1186. als Zeugen in Biſchofs Dietrich von Halberſtadt dem Premonſtratenſerkloſter bey Halberſtadt gegebenen Briefe, beym Leuk-feld von den Halberſt. Bracteaten Bl. 95. - - Teſtes - - Laici Nobiles - - Comes Henricus de Blanchenberg. Friederi-cus de Regeſtein. - - Er lebte 1197.

und

und ist ohne Zweifel in selbigem Jahre mit dem Vater der Zeitlichkeit entrissen, der Sohn Conrad II. aber mit dem Schlosse Reinstein der Vormundschaft Henrichs Grafen von Blankenburg anvertrauet worden. Ich sehe wenigstens keine andere Ursache, warum Henrich, der bis dahin von Blankenburg heisset, im Jahr 1197. des Titels von Reinstein sich angemasset, wenn ihn das Vormundschaftsrecht dazu nicht berechtiget. Diesen Brief sowohl als den vom Jahr 1212. welchen Conradus Comes de Regenstein besiegelt, versparen wir ins Leben gedachten Vormundes. Die Begierde, fremde Länder zu besehen, oder auch das vermeinte den Michaelsteinern angethane Unrecht trieb ihn an, die Reise nach dem gelobten Lande zu übernehmen. Der Vertrag mit den erwehnten Mönchen beym Scheidt Bl. 769. ist der Zeuge seines Vorhabens, davon es ungewis, ob es erfüllet, und zu welcher Zeit, da der Brief ohne Jahrzahl ist. Er lautet also -- quod ego Conradus de Regenstein, filius Friderici Comitis -- pro remedio anime mee, cum iter arreпturus essem cum aliis cruce signatis ad partes transmarinas -- particulam nemoris eis libere dimisi -- Leopold Al-

brecht Schoppe, deſſen Annales Blankenburgenſes auf acht weitläuftig geſchriebenen Bogen auſſer wenigen im Auszuge angeführten Urkunden nichts beſonders enthalten, hat ihn in einem Briefe a. 1245. angetroffen, und zwar in Geſellſchaft ſeiner Gemahlin Ingerdis. Meinhard, Biſchof von Halberſtadt, bezeuget in einer Urkunde bey Scheidt Bl. 765. daß fidelis noſter Conradus comes de Regeſtein ſeinem Recht auf ein Gut, den Michaelſteinern zu gefallen, entſaget habe: anno gracie MCCXLVI. III Kl. Julii. Nicht lange nachher iſt er ohne Erben verſtorben. Darauf die Gemahlin Ingerd in ihr Vaterland zurückgekehret iſt, wo ſie durch Gründung der Clariſſinernonnen zu Rotſchild den Geruch der Heiligkeit erworben. Hierin deſto ſicherer zu gehen, erbat ſie des Pabſtes Schuz und erhielt ihn durch folgende Bulle, welche die gewogene Willfährigkeit des um die Nordiſche Adelsgeſchichte ſo hoch verdienenden Juſtizraths Herrn von Klevenfeld mir erlaubet, hier mitzutheilen. Innocentius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, Venerabilibus fratribus ..... Archiepiſcopo Lundenſi et ..... Epiſcopo et dilecto filio Magiſtro Johanni Stichil Cano-

Canonico, Roſchildenſibus ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Sincere devotionis, quam dilecta in Chriſto filia, nobilis mulier Ingreth vidua, relicta quondam Conradi Comitis de Regenſtein Alberſtadenſis dioceſis ad nos et Romanam eccleſiam habere dinoſcitur, promeretur affectus, ut ei favorem et gratiam impendamus. Hinc eſt, quod nos, dilecte in Chriſto filie nobilis mulieris Agnetis ſororis cariſſimi in Chriſto filii noſtri . . . . Regis Boemiæ illuſtris ac ipſius J. ſupplicationibus inclinati viduam ipſam cum familia et omnibus bonis, quæ impræſentiarum rationabiliter poſſidet, aut in futurum juſtis modis preſtante Domino poterit adipiſci, ſub b. Petri et noſtra protectione duximus admittendam. Ideoque diſcretioni veſtre per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus eandem J. non permittatis ſuper hiis contra protectionis noſtre tenorem ab aliquibus indebite moleſtari, moleſtatores hujusmodi per cenſuram eccleſiaſticam, appellatione poſtpoſita, compeſcendo. Quodſi non omnes hiis exequendis potueritis intereſſe, duo veſtrum ea nihilominus exequantur. Da-

tum Assisii V Idus Junii Pontificatus nostri anno decimo (1252). Die Wirkung von dieser Päbstlichen Gnade zeigte sich bald in der Einführung der Clarißinerinnen, die sie theils aus dem Prager Convent, welchem die Böhmische Prinzeßin Agnes vorstand, theils aus Strasburg erhielte. Das erstere fliesset aus der Päbstlichen Bulle, und das leztere bezeugen die Annales Danici, die sogleich auftreten sollen. Ingerd begab sich selber in ihr Kloster mit dem Vorbehalt, mit ihren Gütern nach Gefallen zu schalten. Der Kanzler Erich Pontoppidan berufet sich in Annalibus Ecclesiæ Danicæ T. I. p. 703. auf Resenii Dänischen Atlas, der eine Urkunde also entwirft: Alexander pontifex diversis publicatis edictis primo concedit huic Ingerdi, ut licet monasterium ingressa reditus et proventus monasterii nihilosecius capiat, quam si monasterium non esset ingressa -- Sie machte darinnen ihr Testament, dessen vornehmster Inhalt aus Pontoppidans l. c. Abschrift nicht vorbey gelassen werden darf: -- In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Anno Domini MCCLVI. Ego Ingerth relicta Comitis Conradi de Reynstein præsentis instrumenti

menti paginam ordinatione teſtamenti ſive ultimæ voluntatis digeſtam omnibus inſpecturis legendam et domino Petro Epiſcopo Roſchildenſi quem Exſecutorem mei teſtamenti conſtituo, quicquid in eo continetur ab omni contradictione efficaci mancipandam derelinquo. Noventis - quod teneor ſolvere fratribus prædicatoribus pro clauſtro de Byrthinge XXIII. marcas denar. -- Inſuper do fratribus minoribus Roſchildenſibus, apud ſepulturam eligo, meum ſcrinium argenteum tam ad ædificationem Monaſterii, quam eorum uſus - Totam autem capellam - dedi monialibus S. Franciſci -- Ceterum vendideram Svenſtrup per Centum Marcas puri, ex ære argento ſolvi in Teutonia LX. M. puri. Idem dedi ad adducendas moniales de Clauſtro S. Claræ X! marcas puri - - Ad denarios autem perſcriptos perſolvendos aſſigno equos indomitos in Svenſtrup -- In cujus rei teſtimonium præſentem literam feci mei ſigilli munimine roborari. Datum Roſchildiæ. Das Siegel, welches hier fehlet, und ſich ſeiner Merkwürdigkeit halber in völliger Geſtalt auf dem Titulblatt preſentiret, begleitet folgenden

durch die verpflichtende Güte des Herrn von Klevenfeld empfangenen Schein: Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis et audituris Ingerth Relicta Comitis Conradi de Reynstein salutem in Domino. Universitatem vestram scire volumus Dominum P. episcopum Roskildensem in presentia Domini C. Regis Danorum illustris tutorem nostrum fore constitutum. Unde quicquid predictus dominus de bonis nostris fecerit et ordinaverit, gratum habemus et acceptum. In hujus rei testimonium presentem paginam sigillo nostro duximus sigillandam. Sie nahm noch in selbigem 1256. Jahr ihren Abschied aus der Welt. Denn daß sie im folgenden Jahr nicht mehr gelebet, beweiset ohne Ausnahme Bischof Volrad von Halberstadt: Noverint proinde tam presentes quam futuri, spricht er im Briefe bey Kettnern Bl. 338. quod „ Elnerus Abbas Monasterii Lapidis S. Michaelis Ord. Cist. Curiam sive Allodium in civitate nostra Halberstad, quod olim Relicta Conradi Comitis de Reyenstein possederat ad tempora vitæ suæ, a nobis pro quadam summa pecuniæ comparasset -- Acta sunt hæc Anno Domini

mini MCCLVII. Der erblichene Cörper wurde wider ihre Verordnung, bey den Minoriten in Rotschild zu ruhen, nach Soroe gebracht, und daselbst zu ihren Vätern versammlet. Die Pergamentene zu Soroe in der Kirchen, vordem an der Wand gehangene Tabula Cistercienſium Sorana, oder Catalogus illustrium Soræ Sepulcrorum, die Jacob Wieland nebst dem daselbst auch befindlichen Geschlechtsregister des Bischofs und Helden Absaloms zu Coppenhagen 1712. herausgegeben, und die Schwedische Bibliothek im III. Stück wiederholt, ist Bl. 175. der Gewehrsmann: Ante gradum presbyterii jacet Dominus Ecbernus Snarre, qui nobis cum Domino Absalone Archiepiſcopo fratre ſuo exſtitit fundator, et præcipuus benefactor, ad cujus ſiniſtram Abſolom Belck filius ejus jacet, et ad ſiniſtram ipſius Ingheburgis Comitiſſa de Blanchinburgh. Eben daſſelbe berichtet das annoch im MSct. liegende Chronicon de Origine fratrum Minorum in Dania; deſſen Stelle, welche die Gewogenheit des berühmten Justizraths und Geheimen *Archivarii* Herrn Langenbecks mitgetheilet, also lautet: Hæc quatuor loca fundos et areas ſcilicet Roskil-

die Hofnung, Entschuldigung, oder Verlassung, daß sie solche Sünden begehen. Und begehen sie solche Sünden, so sollen sie sich ihrer Sünden erinnern, und sollen sich ihrer Sünden bekennen, und sollen sich bessern, und sollen sich nicht mehr in solche Sünden begeben, und sollen sich nicht mehr in solche Sünden verlassen, sondern sollen sich ihrer Sünden schämen

Svenſtrup, und fand ihre Ruheſtätte im Huidiſchen Erbbegräbnis zu Soroe. Es wird alſo nichts wider ihre Huidiſche Abkunft einzuwenden ſeyn. Den Vater entdekken obgedachtes Chronicon und die Annales Danici in Ludwigs T. IX. §. 3. und Weſtphalen T. III. Anno MCCLIX. venit ordo S. Claræ in Daniam ſic forte dotatus et fundatus per comitiſſam Ingerd, Jacobi Sunonis de Reynſtein, quæ fundavit nobile monaſterium Roſchildis et dotavit ſufficienter adducens ſorores de Argentina, et ſepulta eſt apud fratres minores Roſchildis. Die im Jahre und Begräbnisorte begangene Irrthümer bey Seite geſezzet, ſo ſiehet man leicht, daß bey Sunonis, filia hinzu geſezzet werden müſſe, und Ingerd folglich Jacobs Tochter und Suno Enkelin geweſen. Die weiteren Vorfahren und Ingerden erſtern Gemahl lernen wir aus obgedachter Soroeiſchen Membrana Bl. 181. kennen. Ab eodem Schelmone candido genitus eſt Dominus Ebbo - Ebbo genuit Sunonem, a quo - Jacobus, a quo Dominus Petrus Epiſcopus, Ingerd, uxor Sturi Marſchalci. Martin Peerſohn, der lezte Abt zu Soroe, in der Abkunft Erzbiſchofs Abſalom,

eines

eines Enkels obgedachten Skiales Hwide in Schwediſcher Bibl. Bl. 126. nennet der Ingerd erſten Gemahl Marſchal Stygs, genannt Marſk Stig. Dieſen Nahmen drükt die Ueberſchrift ſeines zu Soroe befindlichen und 1515. erneuerten Wapens aus: Ds. Stygh filius Tychonis. Er hies eigentlich, wie Herr Langenbeck verſichert, Score oder Scorio, und verwaltete 1224. 1230. das Erzmarſchalamt beym König Waldemar II. Im Jahr 1237. war er ſchon lange verſtorben, denn da ſagt oben erwehntes Chronicon: Anno 1237. Dna Ingerdis Comitiſſa dedit fratribus minoribus curiam ſuam et reſidenciam ſuam Roskildis cum domibus a fundamento muratis pro conſtitutione loci. Der Vater Jacob Hwide blieb nebſt zweyen Brüdern in der Schlacht mit den Schweden bey Lenne 1208. wie Wieland und Peerſohn ſagen. Derjenige, deſſen Ericus Rey in Chr. beym Jahr 1246. gedenket: Jacobus Sunonis obiit, ſcheinet ein anderer zu ſeyn, wofern Wieland und Peerſohn ſich nicht geirret, welches ſehr glaublich. Der Bruder Peter wurde 1216. Biſchof zu Rotſchild (Ericus Rey) und geſegnete die Welt frühzeitig 1225. (Chr. Sialandiæ Magnæ)

Der

Der Grosvater Suno lebte 1180. nach dem Chr. Sialandiæ, worin es Bl. 46. heisset: Anno 1180. Archiepiscopus Absalon super possessiones Archiepiscopatus - constituit - Dominum Sunonem, qui filius erat Ebbonis patrui sui. Ebbo, Suno und Jacobs Gemahlinnen hiessen Reguhild, Cecilia und Estritta, Ingerthen Mutter, nach Wieland und Peersohn Zeugnissen. Hier ist das ganze Geschlecht der Ingerth, so weit es zur Erleuterung nöthig.

Toke Tryffe, Herzog von Windland. Schol. Adami Brem. wird christlich. Saxo Gramm.

Autho.	Othinkar, Bischof zu Riben. St. 1040. Ad. Brem.	Skialm Hwide, Herr auf Rügen. Cunt des Heiligen Hofmeister. Saxo.

Toke hinterläßt Nachkommen	Ebbe Skialmsohn. Stiftet Sora. Saxo. Gem. Reguhild.	Asher Skialmsohn. Gem. Rögen Inge.	Suno Hwide

Suno Ebbeson von Knardorp 1180. Gem. Cæcilia.	Söhne und Töchter	Absalon Erzb. zu Rotschild und K. Waldemars I. General. Saxo.	Esbern Snare hinterlässet viele Nachkommen.

Petrus

Petrus Sunesson Bischof zu Rotschild nach Absalon 1192. St. 1216. Chr. Sialandiæ.	Andræas Erzb. zu Lunden. Saxo.	Lauriz erschlagen 1208. | Kinder.	Ebbe erschlagen 1208.	Jacobus Sunesson Gem. Estritha St. mit dem Gemahl 1246.	Forbern und Johann sind beerbt.

Iohannes Hwide sezzet das Geschlecht fort.	Petrus Bischof zu Rotschild 1216. St. 1225. Ericus Rex.	Ingerth Gem. 1) Score Marschalks 2) Conrads Gr. von Reinstein vor 1237.

§. 24.

Siegfried II. Anfänger der Blankenburgischen Linie, der sich mit Vater und Brüdern in den Jahren 1148. 1157. 1164. gezeiget, folgte Herzogs Henrichs des Löwen Hoflager nach Verden 1161. und Altenburg 1162. vermöge der Lübekkischen und Razeburgischen Begnadigungen in Lünigs Spic. Eccl. II. Bl. 291. und Westphalen Dipl. Raceburg. T. II. §. 8. welche Sifridus Comes de Blanckenburg unterschrieben. Seinen Siz bekam er nach des Vaters Tode auf dem Schlosse **Blankenburg**, und daher vor sich und des jüngern Sohns Nachkommen den Zunahmen. Als Herzog Hen-

rich

rich die grosse Walfarth nach dem gelobten Lande unternahm, und zu der Begleitung seine vornehmste Lehnpflichtige Grafen aufbot, so durfte unser Graf Siegfried dieser weiten und beschwerlichen, aber auch nach damahliger Denkungsart höchst verdienstlichen Reise sich nicht entziehen. Arnold von Lübek, auf den ich wie auch auf Johann Friedrich Schmid Henrici Leonis Iter Hierosolymitanum, was die Reise anlanget, den Leser verweise, zehlet im zweyten Capitel des ersten Buchs unter die Reisegefährten ausdrüklich Sifridum Comitem de Blanckenburg. Der Aufbruch geschahe 1171, und die glükliche Wiederkunft 1172. Des Grafen Treue gegen den Herzog leuchtete vornemlich hervor in dem ungerechten Kriege, den der Herzog auf Verhezzung unruhiger Bischöfe über sich ergehen lassen mußte. Den Anfang der Feindseeligkeiten machte Bischof Ulrich von Halberstadt, als der Herzog wider die Wenden jenseit der Elbe zu Felde lag. Er drang mit Thüringischer Hülfe 1178. in die Grafschaft Blankenburg, und verschanzte sich, nach Aussage Arnolds von Lübek B. I. cap. 20. Bl. 641. auf dem Hopelberge, einer nahe bey Haymburg und Reinstein liegen-

den

den Anhöhe, davon das Kupfer von Haymburg in der Merianischen Topographie zu besehen. Der Herzog eilte aus Meklenburg, sobald er Nachricht bekam, dem Bischof entgegen, zog dessen Besazzung vom Hopelberge, und schleifte die daselbst aufgeworfene Schanzen; am 9ten Junius 1181. Hierauf deuten die Worte des Hildesheimischen Todtenbuchs in Leibniz. I. Theil. Bl. 765. V Idus Junii Obitus multorum millium occisorum in primo bello ad locum cui nomen Heimburg. Kaum war der Herzog zurük, so besezte Bischof Ulrich den Berg abermahl, schlug die wieder anrükkende Herzogliche Völker in die Flucht, verheerte alles umliegende Land, und machte reiche Beute. **Arnold von Lübek**, der dieses erzehlet, gedenket zwar weder Siegfrieds noch Conrads, da aber der Grafen eigene Länder am meisten litten, so ist kein Zweifel, daß sie sowohl am ersten Siege als lezterm Verlust Theil genommen. Zu gleicher Zeit fielen Wichman von Magdeburg und Philip von Cöln die Herzoglichen Staaten an, welches den Herzog zwang, Bischofs Ulrich Unfug ungestraft hingehen zu lassen, der dadurch sowol als H. Henrichs Achtserklärung zu der Frechheit verleitet wurde, den Herzog mit

dem

Der Wachsstock ist beschaffen, daß alle die Stücke, welche man darauf schneidet, sich nicht verschieben, sondern an ihrer Stelle bleiben, und sich nicht verwickeln, wenn man sie auch noch so sehr durcheinander rührt.

Wenn man nun die Stücke, welche man auf dem Wachsstocke geschnitten hat, in ein Gefäß mit Wasser wirft, und sie durcheinander rührt, so werden sie sich nicht verwickeln, sondern jedes Stück wird seine Stelle behalten, und sich nicht verschieben.

Wenn man aber die Stücke, welche man auf dem Wachsstocke geschnitten hat, in ein Gefäß mit Wasser wirft, und sie durcheinander rührt, so werden sie sich verwickeln, und jedes Stück wird seine Stelle verlieren, und sich verschieben.

Wenn man

kraft in Sachsen zu bringen. Beym ersten Eintritt desselben ergaben sich die Schlösser Reinstein und Haymburg, 1181. Blankenburg hergegen wehrte sich tapfer, und hieng getreu am Herzog. Wie aber der Kayser im folgenden Jahre 1182. die Herzoglichen Staaten wiederum heimsuchte, und den Herzog nach Lübek zu verfolgte, so trug er die Belagerung Braunschweigs dem Erzbischof von Cöln, Bardewik zu besezzen Herzogen Bernhard, und Blankenburg einzunehmen dem neuen Bischof von Halberstadt Dietrich auf, unter welchen der leztere allein das Glük hatte, die Kayserliche Befehle auszurichten. Er grif die Veste Blankenburg auf der Seite, wo noch heute der Königsplan lieget, an, brachte sie in seine Gewalt, und zwang die ganze Grafschaft unter des Kayserß Bothmäßigkeit. So berichten die Ann. Bosov. vom Jahr 1182. Bl. 1022. und die Steterburgische Chronik Bl. 860. Was weiter mit dem Herzog vorgegangen, gehöret nicht zu unserm Zwek. Ausser dem, daß ihm die völlige Besizzung der Erbgüter zu Erfurth heilig versprochen worden. Denn hieraus folget der Schluß, daß die Grafen von Blankenburg und Reinstein, welche ohnstreitig nach

dem

den eigenen Gebrauch 8 Dukaten 12 Kr. Dem Kammerdiener Johann Georg Hoffmann 4 Dukaten 12 Kr. Dem Kammerdiener Johann Georg Hoffmann 4 Dukaten 12 Kr. Dem Kammerdiener Johann Georg Hoffmann 4 Dukaten 12 Kr.

Graf Christian II. Graf Christian II. hatte nach dem Absterben seines Vaters, Grafen Christian I. zu Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, Graf Christian II

ſtratenſerkloſter an der Nordſeite von Halberſtadt, anno Dom. Inc. MCLXXXVI. Ind. IV. ante coenam Domini in plena Synodo Halberſtadt celebrata, in Gegenwart vieler Zeugen, darunter: Laici Nobiles. Hojerus de Woltigerode - Comes Henricus de Blanchenburg. Fridericus de Regeſtein - - Im Jahre 1197. giebt Gardolph, Dietrichs Nachfolger, zu erkennen, wie Daniel von Dingelſtedt eine Huſe in Slanſtedt dem Kloſter Hadmersleben vertauſchet; Comes quoque Henricus, ſpricht der Biſchof weiter, ad inſtantiam ejusdem Danielis, cum eundem manſum jure beneficiario ab ipſo teneret, ipſe quoque Comes eo a nobis eſſet infeodatus, prædictum manſum in manus noſtras reſignavit - - Acta ſunt a. J. D. MCXCVII. Ind. XV. - Hujus rei teſtes ſunt - Heinricus Comes de Regeſtorp. Daß hier entweder ein Schreib- oder Drukfehler eintrete, und ſtatt Regeſtorp Regenſtein zu leſen ſey, wird wol niemand leugnen. Eben derſelbe Gardolphus d. g. Halberſtadienſis Epiſcopus, macht kund, quod temporibus noſtris inter Huyesburgenſem Eccleſiam et quosdam Eccleſiæ noſtræ Miniſteriales - ſuper

per Advocatia Huyesburgenſi gravis exorta eſt controverſia - Nos - omnia ſub certa compoſitionis forma complanavimus - - Prememorati fratres (de Eilenſtede) omni juri ſuo - renuntiaverunt - - Procedente tempore Dominus Abbas libertate privilegiorum ſuorum fretus Comitem Sigfridum de Blanckenborch - de conſenſu conventus ſui in Advocatum elegit - - Hujus ordinationis ſeriem - nos - confirmamus - - Hujus rei teſtes ſunt - - Laici vero Comes Albertus de Wernigerode. Comes Henricus de Reyenſtein - Acta ſunt hæc 1197. Ind. XV. Dieſe drey Diplomen hat Leukfeld herausgegeben; die erſtern in den Halberſtädtiſchen Bracteaten Bl. 95. 105. das leztere in Antiqu. Blankenb. Bl. 45. Bey Kettnern Dipl. Quedl. Bl. 212. ſtehet ein Brief der Aebtißin Agnes, der zwar fehlerhaft abgeſchrieben, ſo viel dennoch ergiebt, daß mit den Töchtern Bertholds von Hoym wegen verſchiedener vom Vater gemisbrauchten Kirchengüter ein Vergleich getroffen, zu deſſen Volziehung die Aebtißin Comiti Ottoni de Anhalt, Comiti Henrico de Regenſtene, Comiti Sigfrido de Blanchenburg, 150. Mark

ausgezahlet, um ſolche unter die Hoymſchen Erben zu vertheilen. Henricus Comes de Regenſtein findet ſich ferner als Richter 1205. in Leukf. Walkenr. Bl. 424. als Zeuge 1208. in Leukfelds Bracteaten Bl. 124. und abermahls in Biſchof Friedrichs Urkunde, woraus das zu unſerm Vorwurf dienliche aus Leukfelds Ant. Michaelſt. Bl. 41. zu wiederholen. Fridericus d. g. Halberſt. Eccleſiæ Epiſcopus - - cum nobilis vir ac Deo devotus Sifridus Comes de Blanckenburg quædam bona - - ad domum Hoſpitalem ſitam infra ambitum Cœnobii, quod Lapis S. Michaelis ſive Evergodesrode vulgariter nuncupatur, quam domum idem Comes de novo conſtruxit - omnium legitimorum heredum ſuorum conſenſu - erogavit - - Hujus donationis ſimul et ordinationis teſtes ſunt: Henricus Comes de Regenſtein. Henricus filius ejus. Conradus Comes de Regenſtein - Anno de Blanckenburg, Juſarius frater ejus - - Acta ſunt hæc - 1212. Ind. XIV. Endlich giebt Ekſtorm in der Walkenriediſchen Chronik Bl. 84. einen Auszug eines Walkenriediſchen Briefes von 1220. der ungleich beſſer zu nüzzen wäre, wenn er ihn ganz mitgetheilet

let hätte. Der Inhalt lautet also: Das Kloſter Walkenried hatte von Hartwig von Schauen drey Hufen Akkers in Schauen gekaufet. Dem Kauf widerſprach Graf Henrich von Reinſtein, wegen ſeines daran habenden Eigenthums. Bald darauf ſtellte Graf Henrich ſeinem Sohn Henrich ein feyerliches Leichenbegängnis im Kloſter Michelſtein an, wobey ſich Abt Friedrich von Walkenried auch einfand, und ſuggeſtione fratris Sifridi de Blanckenburg cum favore filiorum Theodorici Canonici et Camerarii Halberſtadenſis, Ulrici et Sigfridi laicorum, Grafen Henrich von Reinſtein dahin brachte, daß er zur Erquikkung der Seele ſeines Sohns, des jüngern Henrichs, ſeinem Rechte entſagte. Siegfried, Graf von Blankenburg, der 1197. auch Graf von Blankenburg und Reinſtein genennet wird, nahm, vermöge eingegangenen Vertrages in Scheidts Zuſäzzen Bl. 771. vom Hildesheimiſchen Biſchofe Orsleben, Stockem, Warkersleve und Odfrideſſen in den Jahren 1201. 1202. zu Lehn, und lies die Grafen Henrich und Albrecht vor ſich Bürge werden.

§. 27.

Wir sehen aus den angeführten Schriften, daß drey Grafen, Henrich, Siegfried und Conrad zu gleicher Zeit gelebet. Weiter, daß Henrich von Reinstein und Siegfried von Blankenburg Brüder gewesen. Nun ist zu untersuchen, welchen von beyden, den zweyten Siegfried von Blankenburg, oder den ältern Conrad von Reinstein, Henrich und Siegfried als Vater verehret. Denn des jüngern Conrads Abkunft ist oben festgesezzet. Siegfried II. muß vor 1186. die Schuld der Natur bezahlet haben, weil in selbigem Jahr Heinrich als regierender Graf von Blankenburg erscheinet. Der Beynahme Henrichs von Blankenburg zeiget deutlich genug, daß er von Siegfried II. gezeuget sey. Denn wäre er von dem Reinsteiner Conrad abgestammet, würde er sich auch nach dessen Schlosse Reinstein genannt haben. Im Jahr 1197. leget Henrich von Blankenburg den bisherigen Zunahmen ab, und schreibet sich von Reinstein. Hiedurch offenbaret sich das Todesjahr des ältern Conrads, und Henrichs angehobene Vormundschaft über den jüngern Conrad, welche ihn nach Reinstein zog, wo er und seine Nachkommen, da sie insonderheit den jüngern

gern Conrad geerbet, mehrentheils Hof gehalten. Ich verspare die fernere Ausführung des Reinsteinischen Hauses bis zu ihrem Abgang einer besondern Abhandlung, und beschäftige mich jezzo blos mit Siegfried III. Blankenburgischer Linie.

§. 28.

Siegfried III. blieb Herr von Blankenburg, als der Bruder nach Reinstein zog. 1197. Er vermehrte seine Herrschaft mit der Schirmvogtey des Klosters Huyesburg am Walde Huy im Halberstädtischen 1197. Die seltne Milde gegen die Armen, und ungemeine Gefälligkeit gegen die Geistlichen haben seine Regierung berühmt gemacht, und das Andenken vereviget. Den Kranken und Armen erbauete er 1208. zu Michaelstein das Hospital, davon oben. Die Michaelsteinische und Marienthalische Briefe in Schmids Numo bracteato Bl. 13. rühmen seine Freygebigkeit. Bischof Conrad von Hildesheim hatte vor 1197. da er nach Würzburg befördert wurde, die Stiftische Meyergüter zu Ursleben, Wakensleben, Stökken, Otfredesheim, Upum und Ringeln unserm Grafen vor fünfhundert Mark Silbers verseZZet. Conrads Nachfolger, Bi-

schof Harbert, suchte das verschleuderte wieder herbey zu bringen. Der Graf genehmigte das Ansuchen, gab das Pfand heraus, und begnügte sich mit zweyhundert Mark und einigen dem Stift heimgefallenen Lehngütern (Chr. Hild. Leibn. Bl. 750.) Gleiche Grosmuth erwiese er im Jahr 1220. dem Kloster Heuseburg, dem er die mehr als zwanzig Jahre verwaltete Schirmvogtey mit Entsagung aller Gerechtsame zurück gab, und die Ursache dabey eröfnete, damit seine Erben, nach damahliger Gewohnheit, die Advocatie nicht erblich an sich reissen, und dem Kloster dadurch mehr Unbilligkeit als Schuz wiederfahren lassen möchten. Der Halberstädtische Bischof Friedrich hat dieser Handlung halber eine lesenswürdige Schrift aufgesezzet, welche Paullini zuerst in dem Tractat de Advocatis Ecclesiæ gemein gemacht, und Leukfeld hernach den Ant. Blank. Bl. 45. einverleibet, hier aber, weil beyde Bücher in aller Händen sind, abzuschreiben unnöthig ist. Dagegen beliehe ihn die Quedlinburgische Aebtißin mit der Vogtey über die Quedlinburgische Güter ausserhalb der Stadt, wie sie Graf Hoyer von Falkenstein, dem er sie abgekaufet, besessen, jedoch unter gewissen Einschränkungen,

gen, die in des Grafen zu Wenthäuſen im Dec. 1237. ausgeſtelletem Scheine, und der Aebtißin Lehnbriefe vom 12. Jenner 1238. bey Kettnern Bl. 333. und 269. geleſen werden können. In dem leztern erkläret die Aebtißin Gertrud den Grafen vor ihren Blutsfreund, conſanguineum ſuum. Gertrud war eine gebohrne Freye von Amforde (Brief in Kettners Kirchenhiſtorie Bl. 52.) Dietrichs Schweſter (Brief daſelbſt Bl. 352.) und Walthers Tochter. Ob ihre Mutter aber eine Blankenburgerin, oder Siegfrieds Mutter eine von Amforde geweſen, läſſet ſich beym Mangel der Nachrichten unmöglich entſcheiden. Siegfried veräuſerte vor 8. Mark etwas von der gedachten Vogtey an die Aebtißin Gertrud 1241. (Brief in Kettners Antiqu. Bl. 273.) vertauſchte einige Pertinenzen in Langeln gegen andere in Weichhauſen (Brief von 1241. in Harenbergs Hiſt. Gandersh. Bl. 762.) und endigte ſein rühmliches Leben 1242. oder doch gewis in den lezten Monaten 1243. wie aus der Päbſtlichen Bulle in Paullini de Adv. Eccleſ. und Leukfeld Antiqu. Blanck. Bl. 49. erhellet. Denn als die Huyesburgiſchen Münche bey herannahendem Alter oder vielleicht ſchon

erfolg-

erfolgtem Tode des Grafen befürchteten, des Grafen Söhne mögten den durch die weggegebene Schirmvogtey erlittenen Schaden nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, so suchten sie, vermöge Päbstlicher Bestätigung, sich auſſer Gefahr zu sezzen. Sie erhielten bald obgedachte Bulle vom Pabst Innocentius IV. der solche zu Lion 19. Merz im andern Jahre des Pabstthums, welches am 29. Junius 1244. ablief, ausfertigen lies. In derselben geschiehet unter vielem Lobe Grafen Siegfrieds Meldung, mit dem Beysaz, claræ memoriæ Sifridus Comes de Blankenburg.

§. 29.

Siegfrieds III. Gemahlin hat das Schiksal der vorhergegangenen. Sie ist bisher unerforschlich. Kinder werden ihm von den neuern Genealogisten viere zugetheilet. Graf Henrich, Graf Siegfried, Graf Albrecht, und Mechtild, eines Ungenanten von Arnstein Gemahlin. Die beyden ersten sind gegründet. Was aber Albrechten anlanget, der 1261. geblühet haben soll, so ist mir von demselben nicht einmal der Nahme zu Gesichte gekommen. Ich zweifle an seinem Daseyn, und glaube zuverläßig, daß

der

der Reinsteinische Graf Albrecht, des zweyten Ulrichs Bruder, der um diese Zeit gelebet, unrecht zu diesem Zweige gezogen worden. Die Mechtild ist eben so ungewiß. Es sind zwar Arnsteiner genug, deren einem sie zugegeben werden könnte, der Beweis aber fehlet nicht allein, sondern sie scheinet auch aus einer verkehrten Deutung der gerichtlichen Entscheidung von 1256. in Bekmanns Anhalt. Histor. I. Bl. 650. entstanden zu seyn, wo Mechtild von Arnstein, Henrichs von Hersleben Schwester, und Henrich Graf von Blankenburg als Richter erscheinen, da beyde Henriche mit einander vermischet worden.

§. 30.

Den Grafen Henrich I. beweiset als Siegfrieds III. Sohn ohne Ausnahme der wegen der Heuseburgischen Schirmvogtey erregte Streit. Paullini hat treffliche ihm aus dem Huyesburgischen Archiv vergönnete Urkunden in dem Tractat de Advoc. Ecclesiæ drukken lassen, die Leukfeld daher geborget und den Blankenburgischen Alterthümern eingeschaltet. In einer derselben erzehlet der Halberstädtische Bischof Meynard: Graf Henrich von Blankenburg hätte

die

die Huſeburgiſche Schirmvogtey in Anſpruch genommen, und als ihm ſolche abgeſchlagen, die Güter des Kloſters verbrannt und verheeret, ohne ſich an die Päbſtliche und Biſchöfliche Freyheitsbriefe zu kehren. Die Mönche hatten deswegen den Biſchof um Hülfe angeflehet, die zwar geleiſtet, allein zu nicht geringen Schaden des Halberſtädtiſchen Bisthums, indem der Graf mit gleicher Wuth die biſchöfliche Lande verwüſtet. Endlich wäre durch viele Vorſtellung der Graf zu beſſern Gedanken gebracht, daß er ſich mit den Mönchen vertragen, und omni petitioni et actioni, ſi quam contra ipſam Eccleſiam ſuper tali Advocatia videbatur habere, entſaget, dabey nicht gemeldet iſt, auf welche Art der Graf zufrieden geſtellet worden, wohl aber, daß dem Biſchof zur Erſezzung des Verluſtes ein Meyerguth zu Schöningen 150. Mark werth, vom Kloſter abgetreten ſey. Deswegen dieſer Schein am 17. May 1249. in Gegenwart geiſtlicher und weltlicher Grafen und Herrn ausgeſtellet worden. Grafen Henrichs Recht konnte von niemand herrühren, als von Siegfried III. der in Vorſicht auf ſeiner Söhne künftige Bedrükkungen die Schirmvogtey 1220. aufgegeben. Er war alſo unwi-

unwidertreiblich dessen Sohn. Die Vogtey über Gröningen, Kroppenstedt und Ammendorf im Halberstädtischen besaß Graf Henrich aus der Grosväterlichen Erbschaft, davon in Graf Poppo Leben sich einige Spuren äusern. Diese veräuserte er an den Lehnherrn, den Abt von Corvey, um sie dem Bischof von Halberstadt zuwege zu bringen. Das Instrument lautet in Ludwigs Th. VII. Bl. 496. also: - - Hermannus d. g. Corviensis Abbas - - Notum esse volumus, quod nos Advocatiam in utraque Groninga et in utroque Kroppenstede, in Ammendorp, et in aliis villis nobis annexis, resignatam a Comite Henrico de Blankenburg et uxore sua Engelburgi, fidelibus nostris, venerabili et dilecte nobis ecclesie Halberstadensi - de pleno consensu totius Ecclesie Corbiensis dimisimus perpetualiter possidendam - - Hujus rei Testes sunt - - Gebehardus Comes de Wernigerode, Olricus Comes de Regenstein - - Acta sunt hæc a. D. 1253. Nonas Maji. Von dem Grafen Henrich herrschet nachher sowohl als von dem Geschlecht der Gemahlin Engelburg ein allgemeines Stillschweigen.

§. 31.

§. 31.

Verbindet die Heuseburgische Angelegenheit Henrich I. und Siegfried III. als Sohn und Vater, so verrichtet solche dasselbe auch bey Siegfried IV. Denn von welchen Trieben waren die Heuseburger gereizzet, Siegfrieden zum Absagen der Kastenvögtey zu vermögen, wenn er nicht ein gleiches Recht vorschüzzen können, dessen Verweigerung sie Graf Henrich I. so nachdrüklich empfinden lassen. Daß Siegfried IV. aber nicht von Henrichen gezeuget, ist daraus klar, weil in Meinhards Briefe keiner Kinder Grafen Henrichs, so doch nothwendig, erwehnet worden, und Siegfried IV. schon 1257. vier erwachsene Söhne gehabt, die in Henrichen I. nicht, in Siegfrieden III. aber mit Recht ihren Grosvater verehrten. Das Wesentliche der Verzicht ist aus Paullini und Leukfelds obenbelobten Abschriften folgendes: Sifridus d. g. Comes de Blanchenborch - - Noverint - - quod, cum ad altam arborem placitis ibidem generaliter indictis, cum Principibus et reliquis terræ Nobilibus essemus et nos pariter constituti, presentibus - Meynardo Vener. Halberstadensi Episcopo - - Lalcis vero Burchardo de Querenworde,

Bur-

Burchardo Filio ipſius, dilecto conſanguineo noſtro, Olrico Comite de Regenſtein, et Gevehardo Comite de Wernigerode, in preſentia Domini Ludolfi Abbatis Eccleſiæ Huyesburgenſis et Tyderici de Aſpenſtede Monachi ejusdem eccleſie, recognovimus in aperto, nihil omnino juris in Advocatia prædictæ Eccleſiæ nos habere. Et renunciamus ex toto liberaliter et ſincere omni juri, ſi quod habemus in eadem -- Igitur nos a cuilibet prorſus impetitioni, quemadmodum in loco ſupradicto, ad arborem videlicet, recognovimus, ſic nunc in perpetuum renunciaſſe, nos integraliter profitemur. Inſuper actioni qualicunque et juri omni, ſi quod in præmiſſæ Eccleſiæ Advocatia viſi fuerimus habuiſſe, filiis noſtris Hinrico, Sifrido, Hermanno, Burcardo præbentibus voluntarium arbitrium et aſſenſum -- Actum et datum Blanchenburg anno Dominicæ Incarnationis MCCLI. XIII. Kal. Maji. So viel Anmerkungen von den öffentlichen beym hohen Baum unter freyen Himmel gehaltenen Landgerichten dieſe beträchtliche Urkunde veranlaſſen könnte, ſo übergehe ich ſolche dennoch, und bemerke

nur, daß das zwischen dem jüngern Burchard von Querfurt und Ulrich von Reinstein eingeschaltete consanguineo nostro, auf den letztern und mit nichten auf Burcharden sich beziehe, so ungewöhnlich es auch ist, die Verwandschaftszeichen in Diplomen den Blutsfreunden vorzusezzen. Graf Siegfried machte sich ein Verdienst daraus, andern Stiftern gleiche Güte und Gewogenheit zu erzeigen. Der Abtey Quedlinburg schenkte er die von der Aebtißin Gertrud dem Vater übertragene Vogtey mit Genehmhaltung seines Sohns Henrich im Jahr 1257. zurück, vermöge des Briefes bey Leukfeld Bl. 51. und Kettnern Bl. 336. Marienthal bey Helmstedt genoß gleichfalls seine Milde. Wir wollen ihn selber hören: Universis - Sifridus Comes de Blancenborch - notum esse cupimus, quod Ludolphus dictus de Asbike unum mansum et dimidium proprietatis nostre situm in villa Grasleve a nobis tenens in feodo, fratribus de valle S. Marie id agentibus, eundem mansum et dimidium in manus nostras liberum resignavit. Nos vero fratribus de valle memoratis - donavimus accedente consensu legitimorum heredum nostrorum videlicet

licet Henrici, Hermanni, Burchardi, cum omni jure ad id pertinente ſcilicet Advocatia - - Acta ſunt hæc anno verbi humanati MCCLX. Der Marienthaliſche Abt Schmid, aus deſſen Kloſters Archiv der Brief in dem Tractat de numo bracteato Henrici Comitis Blankenb. Bl. 15. eingerükket iſt, zweifelt, ob hier nicht vielmehr der fünfte Siegfried, des Vierten geiſtlicher Sohn, zu verſtehen ſey, weil der Sohn nicht unter den Einwilligenden erſcheinet, und die übrigen drey Herren als Brüder die Schenkung genehmiget. Allein einmal kann ein dem geiſtlichen Stande gewidmeter Sohn ohne des Vaters Zuſtimmung kein Lehngut verſchenken, und dann lebte Siegfried IV. noch lange nachher. Im Jahr 1263. beſiegelten eine Michaelſteiniſche Handlung bey Leukfeld Blank. Bl. 81. - - Sigfridus et Henricus filius ſuus, Comites de Blanchenburg - - Beyde leiſteten dieſe Pflicht dem Halberſtädtiſchen Biſchof Volrad und der Aebtißin von Gandersheim 1266. nach der Urkunde bey Harenbergen Hiſt. Gand. Bl. 782. woſelbſt eine andere zu finden, die ſich anhebt: Nos Siffridus d. g. et Henricus filius noſter, Comites de Blankenburch, und ſich endi-

get: - - In cujus rei teſtimonium preſentem literam noſtro et filii noſtri ſigillis fideliter fecimus communiri. Datum Blanckenburg a. D. 1269. In dem duſendeſten Jare twei hunderſten Jare und ſeventegeſten Jare von der Bort unſes Herren in dem Nigen Jahres Dage werden Grave Sifrid von Blanckenburg, Grave Henric von Regenſtein, Grave Heinric von Blanckenburch vor ihre Vettern Grafen Ulrich und Albrecht von Reinſtein wegen des an die Herzoge von Braunſchweig verkauften Hauſes und Stadt Elanſtedt Bürgen. Hierauf verſchwindet Siegfried IV. und iſt vermuthlich 1270. oder 1271. entſchlafen.

§. 32.

Den Nahmen der Gemahlin hat die Leibgedingsverſchreibung vom Jahr 1263. aufgehoben, welche in den Beylagen zu der Deductio Iuris et Facti in Sachen Preuſſen contra Braunſchweig, die Grafſchaft Reinſtein betreffend, Bl. 185. Cap. 85. geleſen wird. Graff Sievert von Blankenburg allen Luden Heil in unſerm Herre Gotte. Alle, die dieſen Brief anſehet und höret, dei ſollen wetten, dat ik mit meinen

meinen Erben, Bar Heinrich, Hermans, Gebhard (beſſer Burchard) und Sieverte, de Tegenden to Weſterhuſen, an Dorpe, an Felde, und dat grote Vorwerck, darin Thane ſiet, und dat Lutke Vorwerck, darin Hennich von Mechlenfelt inne ſitt; mit allem Rechte myner Hus-Fruen Sophien tho eren Live lediglich hebbe beſchieden, dat Gut hebet ſey ſo ock empfangen tho Lehne von mines Heren Biſchoffs Volrath Hand von Halberſtadt. Zwar ſollte es ſcheinen, daß Sophie im Jahr 1263. Siegfrieden erſt angetrauet worden, weil mit der Feyerlichkeit gemeiniglich die Leibzuchtsverſicherungen verbunden werden; ihre Lebensjahre aber erfordern eine frühere Epoke des Eheſtandes. Fürſt Henrich von Anhalt, ihr Vater, blühete am Ende des zwölften Jahrhunderts, und ſahe 1240. Söhne, die Regierungen und Gemahlinnen hatten. Wäre ſie auch die jüngſte aller Kinder, da ſie doch höchſtwahrſcheinlich von Fürſt Henrichs erſter im erſten Viertheil des dreyzehnten Jahrhunderts erblichenen Gemahlin gebohren, ſo war ſie 1240. ja vorher, mehr als zeitig zur Vermählung. Wir müſſen ſie daher vor die Mutter der Söhne Siegfrieds

IV. erkennen, und nunmehro ihre Anhaltiſche Abkunft aus den Bekmanniſchen Urkunden beweiſen. Eine ſtehet im erſten Theil der Anhaltiſchen Geſchichte Bl. 353. Nos dei gratia Sifridus Comes de Anhalt - - volumus eſſe notum, quod præceptis ſalutaribus moniti et devote noſtre ſororis Sophie de Regenſtein precibus inclinati Talentum Denariorum - - Eccleſie in Deſſowe - - plane remittimus - - Datum et actum in Gribowe A. D. MCCLXIII. VI Kal. Dec. Die andere Bl. 319. Henricus miſeratione divina Brandenburgenſis Epiſcopus, omnibus - - ſalutem - - Excitati bona devotione illuſtris Principis Comitis Sifridi de Anhalt et honorabilis Matrone Domine Sophie ſororis ejus -- Datum a. D. 1272. IX Cal. Decembris. Aus dem Ehrenworte Matrona ergiebt ſich ihr Witwenſtand im Jahr 1272. Der Beynahme von Regenſtein, womit der Bruder ſie beleget, würket zwar einige Bedenklichkeit. Er erhärtet dennoch ihre Vermählung mit einem Grafen dieſes Hauſes. Die Reinſteiniſchen Grafen, welche in Betrachtung gezogen werden könnten, hatten Gemahlinnen, die ganz andere Nahmen führten. Ulrich I. und

Sieg-

Siegfried I. fallen weg, weil sie gestorben, da Sophie im Ehstande lebte. Henrichs III. Gemahlinnen waren die Woldenbergische Elisabeth und Sabina unbekannten Geschlechts. Ulrichs II. Frau hies Luitgard. Henrich IV. und Ulrich III. dem sie gemeiniglich zugetheilet wird, fiengen an zu herrschen, da sie schon Wittwe war. Jener hatte Elisabeth von Teklenburg, dieser eine von Arnstein im Ehebette. Niemand ist also übrig, als Siegfried IV. von Blankenburg, dem sie ihre Hand geben können. Reinstein und Blankenburg waren die Hauptsizze des Gräflichen Hauses. Die Auswärtigen brauchten in Bezeichnung der Herrn dieser Schlösser öfters unbestimmt beyde Nahmen. Ein Beyspiel giebt die Seeländische Ingerth Hwide, die in ihren Briefen Gräfin von Regenstein, auf dem Grabmahl aber von Blankenburg heisset. Und hiedurch entwikkelt sich, warum der Notarius Sophien von Regenstein, anstatt von Blankenburg, getaufet.

§. 33.

Der Eheseegen Siegfrieds IV. und Sophien war zahlreich. Vier Söhne und drey Töchter erheben sich aus den Urkunden.

Jene hat der Vater selbst bekannt gemacht. Der älteste pflanzte das Geschlecht fort, die übrigen widmeten sich dem geistlichen Stande. Diese wollen wir nebst den Schwestern erst besehen, und alsdenn Henrichen II. hervortreten lassen.

§. 34.

Siegfried, nach unsrer Rechnung der fünfte, zweyter Sohn Siegfrieds IV. zeiget sich als Domherr zu Hildesheim 1290. im Gräflich-Woldenbergischen Briefe bey Leuckfelden Bl. 60. und in Bischofs Siegfrieds Urkunde von 1293. beym Heineccius in Ant. Gosl. Bl. 314. Er bekleidete die Hildesheimische Dompropstey 1304. kraft des Bielichen Auszuges in Kotzebue Chr. Coenobii Montis Francorum Goslariæ Bl. 53. und beschloß in dieser Würde sein Leben, welches aus den Worten des Hildesheimischen Todtenbuchs in Leibnizens I. Theil Bl 764. abzunehmen: V Kal. Maji Burcardi Magdeburgensis Archiepiscopi, Hermanni Halberstad. Episcopi, et Sifridi prepositi nostri dictorum de Blanchenborgh.

§. 35.

Herman, Siegfrieds und Sophien dritter Sohn, fand sein Glük in Halberstadt. Es erhob ihn aus dem Stallo der Domherrn zum Portenarius oder Probsten der Kirchen St. Bonifacius 1289. 1290. (Marienthalischer Brief in Schmid Numo bracteato Bl. 20.) Bischof Volmar wurde Alters halber unvermögend, und Herman in Gesellschaft vier anderer zum Regenten des Stifs bestellet. Die Wahlacte hat Meibom gesehen, und im Chr. Riddagesh. Bl. 360. zugleich eine andere beygebracht, welche die Gebrüder Herman Probst zu Halberstadt, und Graf Henrich von Blankenburg 1296. unterschrieben. Endlich bestieg er am Ende des Jahrs 1296. den bischöflichen Thron, und verlies ihn durch den Tod 1308. Dieses glauben wir Schmidten, Leukfelden, Reimannen, in der Halberstädtischen Chronik, und Winnigenstedten. Den Anfang der Regierung bezeuget der Bischof selber in seinem Briefe bey Meibom Marienth. Chronik Bl. 267. und Ekstorm Bl. 113. -- Datum Halberstad. a. D. 1297. 7 Kal. Julii Pontificatus nostri anno primo.

§. 36.

Burchard, Siegfrieds IV. und Sophien jüngster Sohn folgte dem Bruder nach Hildesheim, und gelangte daselbst zur Stelle des Dohmküsters. Necr. Hild. Leibn. I. Bl. 764. III Nonas Aprilis Burghardus Magdeburgensis Archiepiscopus, quondam Ecclesiæ nostræ Custos, in cujus anniversario dabuntur V denarii. Zu gleicher Zeit besaß er auch Canonicate zu Magdeburg und Halberstadt. Von jenen zeugen Erzbischofs Erichs Briefe von 1288. 1289. beym Abt **Schmid**, in deren einem er blos Canonicus, im andern aber Prepositus S. Wiperti in Numburch Canonicus noster heisset. Erzbischof Erich starb 1296. und Burchard succedirte durch einmüthige Wahl. Das Jahr giebt er selber an bey **Gudenus** Dipl. Mog. I. Bl. 916. Nos Burchardus d. g. S. Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus -- Testes hujus rei sunt -- Nobilis vir Heinricus Comes de Blanckinborch, frater noster dilectus -- Actum et datum Magdeburg A. D. MCC Nonagesimo Nono XVI Kal. Martii Pontificatus nostri anno tercio, und im Marienthalischen Briefe bey **Schmid** Numo -- datum anno MCCCVIII.

MCCCVIII. in craſtino b. Andreæ Apoſtoli Pontificatus ſui anno XII. Die rühmliche und gegen Arme mildthätige Regierung rühmen das Chronicon Magdeb. bey **Meibom**, und **Langius** in Chr. Cilic. mit vielen Lobeserhebungen, irren aber darin, daß ſie ihn ſchon 1304. ſterben laſſen.

§. 37.

Graf Siegfried zeugte auſſer den Söhnen drey Töchter. **Judith**, des Grafen Otto von Hadmersleben Gemahlin, ſtiftete mit Hülfe ihres Eheherrn das Ciſtercienſer Jungfernkloſter **Marienſtuhl** (Cathedræ S. Mariæ) vor Egeln im Magdeburgiſchen, und verordnete ihre Schweſter **Mechtild**, die bisher in dem Ciſtercienſer-Kloſter zu Magdeburg ſich enthalten, daſelbſt zur Aebtißin. Beyde liegen in der Marienſtuhliſchen Kirche begraben, wo ihre Grabſteine noch zu ſehen. Leukfeld, auf den ich den Leſer, was dieſe Töchter betrift, verweiſe, hat einen Brief Grafen Otto von Hadmersleben von 1265. gemein gemacht, Bl. 71. wodurch er ſeiner Gemahlin Judith in Marienſtuhl ein Seelengeräthe geſtiftet, und dadurch die Zeit ihres Ablebens angezeiget. Die dritte Tochter haben wir

der

der Bemerkung Budäi im Leben Biſchofs Albrecht II. Bl. 6. zu danken. Im Regiſter der Halberſt. Domherrn ſagt er: „Otto, „in dieſem 1319. Jahre erwählter Biſchof „zu Hildesheimb, ein gebohrner Graf zu „Woldenberge, Graf Hermans Sohn, und „alſo ſeines Vorfahren Biſchofs Henrici „Bruders Sohn. Seine Grosmutter iſt „Biſchofs Hermanni zu Halberſtadt und ge„bohrnen Grafen zu Blankenburg Schwe„ſter geweſen.„ Das Zutrauen auf Budäi zuverläßige Nachrichten läſſet an der Gewisheit dieſer Tochter nicht zweifeln, deswegen nur ihr Gemahl aufzuſuchen. Denſelben finden wir in Lamſpringiſchen Briefen, bey Harenbergen Hiſt. Gand. deren Rubriken ſo lauten, Bl. 785. Margaretha Abbatiſſa Gandersheimenſis a. 1274. confert coenobio Lamſpringenſi precibus Comitum de Woldenberge, Burcardi, Hermanni, Wolteri et Henrici filiorum Comitis Burchardi de Woldenberg VIII manſos in Lermunde V Kal. Jun. und Bl. 1525. Burchardus, Hermannus, Wolterus et Henricus fratres, Comites de Woldenberge, filii Comitis Burcardi donant VIII manſos in Lermunde 1274. V Kal. Junii. Graf Her-

man,

man, Ottos Vater und Bischofs Henrich Bruder, war Burchards Sohn, und Burchards Gemahlin folglich Siegfried IV. Tochter.

§. 38.

Nun müssen wir endlich den Fortpflanzer des Geschlechts, Grafen Siegfrieds ältesten Sohn, Grafen Henrich den Zweyten, zurükrufen. Seine Sizschaft ist oben schon erwiesen durch die Briefe seines Vaters von 1251. und 1263. In demselben Jahr erwehnt des Vaters sowol als des Sohns die Aebtißin Gertrud zu Quedlinburg bey Kettnern S. 286. da sie dem Kloster S. Wiperti in Quedlinburg V mansos nostris manibus resignatos a Comite Sifrido de Blanckenborg et fratre suo Comite Henrico zu besizzen übergiebt. Factum anno Graciæ 1263. Indictione VI. Daß hier anstatt fratre, filio gelesen werden müsse, beweiset dasjenige zur Gnüge, was oben von Sifrids IV. älteren Bruder, Graf Henrichen dem ersten erzählet ist. Unser Henrich übernahm nach des Vaters Absterben die Regierung der Grafschaft. Im Jahr 1271. wohnte er als Zeuge der Handlung bey, wie die Grafen von Barby

ihre

ihre von Quedlinburg zu Lehn tragende Vogtey über einige Dörfer dem Stift zurük gaben, nach der Urkunde bey Kettnern S. 343. Einen andern Vertrag zwischen denen Edlen von Werre und dem Dohm zu Goslar wegen einer Vogtey bezeugte er zu Asseburg, als solchen Herzog Albrecht der Grosse von Braunschweig daselbst im Jahr 1274. bestätigte, laut der Urkunde in Leukfelds Antiqq. Blank. p. 57. Drey Jahr nachher 1277. beschenkte er das Kloster Michaelstein mit einer Mühle, und gab davor an Quedlinburg im Jahr 1279. andere Ländereyen, wie der Abt Schmid versichert S. 17. Kaiser Rudolph von Habspurg versezte im Jahr 1278. die Stadt Mülhausen an den Landgrafen von Thüringen, weswegen sich die Mülhäuser auf gewisse Bedingung verschrieben, und dabey Henrichen Grafen von Blankenburg zum Zeugniß ruften, besage der Handfeste in des Hrn. von Gudenus Sylloge p. 608. Um diese Zeit traten der Bischof Volrad von Halberstadt, Otto Fürst von Anhalt, Johannes Graf von Anhalt Bernburg, Conrad Graf von Wernigerode, Gebhard und Gerhard Gebrüdere von Querfurt, Ulrich, Albrecht und Heinrich, Gebrüder und Vettern, Grafen

von

von Reinstein, Henrich Graf von Blankenburg, Werner und Garduin von Hammersleben, Bernhard und Albrecht von Barby, Otto Graf von Valkenstein, Walther von Arnstein und Burchard von Mansfeld in ein Bündniß zusammen, und vereinigten sich durch einen Eyd, Ruh und Friede in ihren Ländern einmüthig zu erhalten. Zu dem Ende sie zu gewissen Zeiten an einem Ort unter freyen Himmel sich versammleten, daselbst die im Lande entstandene Streitigkeiten entschieden, und ein besonder Siegel gebrauchten, welches Sigillum Fraternitatis genannt wurde. Alles dieses lernen wir aus dem Instrument, welches die verbundene Herren wegen der geschlichteten Uneinigkeit zwischen der Aebtißin von Quedlinburg und Walthern von Arnstein am Tage Marci des 1287. Jahres ausgestellet, und bey Kettnern in Antiqq. Quedl. p. 347. zu lesen ist. In dergleichen Landgerichten führte bald dieser bald jener aus der Gesellschaft die Direction. Wir haben oben beym Jahr 1251. Graf Siegfrieden von Blankenburg als Oberrichter angetroffen. Ein Jahr vorher 1250. verrichtete solches Amt Bischof Meynard von Halberstadt, davon der Abschied in *Schmidii* Numo Bra-

Cleato p. 30. zu ſehen. Beym Bekmann T. I. p. 550. iſt ein gerichtlicher Ausſpruch, welchen unſer Henrich von Blankenburg im Jahr 1257. zugleich nebſt den Gerichtsgenoſſen eröfnet. In unſerm Briefe zeiget ſich Wolrad von Halberſtadt als Präſident. Am deutlichſten läſſet ſich die Einrichtung eines ſolchen Gerichts aus der Urkunde erkennen, die Heineccius in den Goslariſchen Alterthümern S. 308. mitgetheilet, welche ihrer Beträchtlichkeit halber genauer zu beobachten würdig. Das Geſchlecht derer von Hadmersleben oder Heymersleben, das in beſondern Häuſern zu Bredeburg, Egeln und Heymersleben wohnte, hatte wegen verſchiedener Güter mit dem Dohm zu Goslar lange Zwiſtigkeiten gehabt, welche zu heben Kaiſer Rudolph dem Landgericht nachdrüklich anbefohlen. Die Sache wurde erſtlich vor dem Godinge Lantinge oder Landgerichte Grafen Henrichs von Blankenburg verglichen, und wenig Wochen nachher von dem Kaiſerlichen Landgerichte beſtätiget. Wir wollen die eigne Worte der Urkunde hören. In nomine Domini Amen. Henricus Dei gratia Comes de Blankenburg — ſciant præſentium Inſpectores, quod nos ad ſpeciale mandatum Domini noſtri

ſtri incliti Regis Rom. Rodolfi quandam amicabilem compoſitionem ordinavimus inter nobiles Viros Wernerum, Gard. et Ottonem fratres ejus dictos de Hademersleve parte ex una, et Dominum Decanum & Capitulum Eccleſiæ SS. Apoſtolorum Symonis et Judæ et Mathiæ in Goslaria parte ex altera - - Darauf erzehlet der Graf den Vergleich nach allen Umſtänden, und fähret fort: Hæc autem omnia præſentibus litteris annotata ſe firmiter obſervaturos ſæpe dicti Nobiles W. Gar. & Otto in manus noſtras et fratris noſtri Domini Hermanni Præpoſiti S. Bonifacii ac Domini Wer. Militis Spegel fide præſtita promiſerunt. Nachdem weiter einige Bedingungen auf den Fall des Abſterbens dieſer Herren verabredet worden, ſo ſchlieſſet endlich der Graf: Hæc autem forma & modus compoſitionis ordinatus exſtitit per nos & inventus in monte apud Civitatem Halberſtad. prope parvum Hersleve apud Cluſam lapideam cooperantibus fratre noſtro Dno Hermanno Præpoſito & filio noſtro Henrico Halberſtadenſis majoris Eccleſiæ Canonicis, et Militibus Dno W. dicto Spegel, Eckbert de Kockſtede,

Otto de Blekendorp, Bn. de Meyendorp, Joh. de Borneke et aliis quam pluribus fide dignis. Dieſe waren alle Herren aus dem Lande, und deswegen Beyſitzer des Lantings oder Gerichts, ſo damahlen am Sonntage gehalten worden. Actum die Dominica ante Nativitatem B. V. So weit geht die Handlung des Landgerichts. Nunmehro erzehlet der Graf, wie einige Wochen nachher es vom höhern oder vielmehr Königlichen Landgericht beſtätiget. Et ut hujuscemodi compoſitionis ordinatio per nos facta autoritate, quam prædiximus, conſenſu partium nihilominus accedente, ex notitia plurium majorem ſortiretur effectum, eandem in Craſtino B. Michaelis Archangeli in monte, qui Emersberg nuncupatur, evidenter et litteratorie fecimus pro autenticando negotio publicari coram Domino noſtro Ottone de Anehalt Judice Capitaneo a glorioſiſſimo Rom. Rege Rudolpho prætaxato per Saxoniam de Conſenſu Principum conſtituto, et venerabili patre ac Dno noſtro Erico S. Magd. Eccleſiæ Archiepiſcopo, nec non et fratre ipſius illuſtri Principe Ottone de Brandenburg, qui tres jam dicti etiam manuale promiſſum

missum ad manus Ecclesiæ et Capituli Gosl. a sæpedictis Nobilibus de Hadmersleve, ad omnia præmissa fide præstita observanda inviolabiliter recepe-runt. Ausser diesen dreyen obristen Richtern waren noch andere Mitrichter bey dem Königl. Landgericht, denn so heisset es weiter: Præsentibus etiam nobis, Domini nostri Ottonis prædicti de Anehalt Conjudicibus, scilicet nobili Viro Comite Conrado de Wernigerode et nobis Henrico Comite de Blankenburg, der als Presidents des Landgerichts das Urtheil verfertiget, ac Comite Henrico de Regenstein. Endlich geschiehet der Besiegelung Meldung, welche sowol die gesammten Richter als Partheyen verrichtet, und darauf noch zuletzt der Zeugen, die entweder als Beysitzer oder auch nur als Zuschauer gegenwärtig waren: Hujus rei testes sunt, quia præsentes aderant, und also nicht aus Schuldigkeit da seyn musten, Dnus Gevehardus de Qverenvorde præpositus Hildens. Dnus Hermannus et Borchardus fratres dicti de Blankenb. Canonici Majoris Ecclesiæ Halberst. Grafen Henrichs von Blankenburg Brüder, davon der erste im Godinge zu thun gehabt, hier aber

nicht. Item Dnus Busso de Mansvelt, und viele andere. Acta sunt hæc Anno Incarnationis Dominicæ 1290. die & loco supra annotatis. Man könnte bey diesem schönen Documente verschiedene Anmerkungen machen; weil mich aber solche zu weit vom Zwek abführen mögten, so verweise ich den geneigten Leser zu des Herrn Consistorialraths Chr. Ulr. Grupen ausbündig schönen Abhandlungen von den Landgerichten, die er seinen Disceptationibus forensibus angehänget. Inzwischen kann ich doch nicht unbemerket lassen, daß, gleichwie die heydnischen Sachsen ihre Zusammenkünfte und Landtäge unter freyem Himmel, jederzeit zu halten pflegten, davon wir die beyden Oerter Marslo an der Weser, weswegen Hr. Grupen S. 867. nachzuschlagen, und Barscamp an der Elbe, eine halbe Meile von Blekkede, wo vor kurzen noch einige zwanzig zu dergleichen Zusammenkünften vormahlen dienliche so genannte Riesen Kirchhöfe in den Feldern übrig gewesen, zum Beyspiel beybringen; so behielten die christlichen Sachsen dieselbige Gewohnheit lange Zeit nachher, daß sie ihre Godinge und Landgerichte wie auch Landtage unter freyem Himmel, im Felde, bey

oder unter einem hohen Baum, auf den Strassen, vor den Stadtthoren, auf den Kirchhöfen und Hügeln oder Bergen hielten. Beyspiele von allen sind genug vorhanden, welche hier zu erzehlen unsere Absicht verbietet. Von den Landgerichten unter hohen Bäumen nur noch etwas zu erwehnen, so finden sich dergleichen im Jahr 1251. und 1290 in den oben abgeschriebenen Instrumenten. Bischof Meynhard von Halberstadt hat sein placitum provinciale 1250. apud altam arborem gehalten, nach dem Briefe in Schmids Numo Bracteato S. 30. Vermuthlich hat die auf der Ostseite der Stadt Braunschweig gestandene hohe Pippel wegen eines gleichen Gerichts ihren noch nicht erloschenen Ruhm erhalten. Gemeiniglich standen die Bäume auf natürlichen oder aufgeworfenen Bergen oder Hügeln, davon wir, den Hösekenberg vor dem Quedlinburgischen Thor zu geschweigen (Leukfeld Antiqq. Michaelst. p. 50.) in unserer Nachbarschaft zween sehr gute Beweisthümer antreffen. Eine kleine Viertel Meile von der Stadt Lüneburg lieget innerhalb den Landwehren harte vor dem Dorfe Repenstedt an der offenen Landstrassen ein Berg, so etwan 40 Ellen im Umkreiß,

und 8 bis 10 Ellen hoch ist, und mit einem Baum versehen, der jezziger Zeit nur klein und ohne Zweifel nach Abgang des grössern wieder hingesetzet worden. Dieser Berg oder vielmehr aufgeworfene Hügel liegt in dem Bezirk des Gowgerichts, welches das Kloster S. Michaelis in Lüneburg mit dem nunmehrigen Königlichen Amte, vormahligen Nonnenkloster zu Lüne, vordem gemeinschaftlich ausgeübet, jezzo aber einseitig besizzet, und ist daher allerdings vor den Stuhl anzusehen, wo ehmahlen das Gowgericht unter freyem Himmel öffentlich geheget worden. Ein sowol seiner Höhe als Grösse nach gleicher und mit eben solchen Baum versehener Berg stehet gleich unter dem Schloßberge vor dem Städtgen Dahlenburg, 3 Meilen von Lüneburg, einem ehmahligen Hofsizze des Herzogs Johann von Lüneburg, welcher zu dergleichen Zwek gedienet haben muß.

§. 39.

Ehe der Graf das Landgericht unter dem grossen Baum, welches uns so weit von ihm abgezogen, hielte, war er in gedachten 1290ten Jahr auf Kayserl. Rudolphs zu Erfurt angesezten Reichstage, besage der

Urkunde

Urkunde bey *Heineccio* in Antiqq. Goslar. p. 306. Und gleich nachher sahe er sich verbunden, seine Macht zu den übrigen Harzgräflichen und Herzoglichen Völkern stossen zu lassen, um den Herlingsberg zu zerstören. Herzog Henrich der Wunderliche von Braunschweig war mit dem aus väterlichen Testament ihm zugefallenen Erbtheile nicht zufrieden, und verheerte deswegen seiner Brüder Länder, that auch zugleich den benachbarten mit Streifereyen grossen Schaden. Um den Rükken sicher zu haben, hatte er das Bergschloß Herlingsberg zwischen Widela und der Vinenburg mit aller Macht befestiget, und eine starke Besazzung darin geleget. Diesen Dorn aus dem Fusse zu ziehen, waren die Brüder Herzogs Henrichs nebst dem Marggrafen von Brandenburg, dem Fürsten von Anhalt, Bischofen von Halberstadt und Hildesheim, den Grafen von Blankenburg, Reinstein und Eilf andern Grafen im Jahr 1284. da die oberwehnte Vereinigung aufgerichtet worden, vor den Herlingsberg gerükket, aber mit so schlechten Erfolg, daß sie bey einem Ausfall des Herzogs in die Flucht geschlagen worden, und mit genauer Noth die Versprechung von Herzogen Hinrichen erhielten, daß er die

Vestung schleifen, und die Streifereyen einstellen wollte. Weil er aber seinem Versprechen nicht nachkam, giengen die in Bündniß stehende Herren, und unter selbigen auch Graf Henrich von Blankenburg abermahl im Jahr 1291. an den Herlingsberg, eroberten das Schloß, zerstörten es in den Grund, und übergaben die Stelle desselben an das Stift Hildesheim, welches an dessen statt die Lewenburg aufführen ließ. Den ganzen Krieg hat Henrich Rosla in einem ziemlich guten Gedichte lateinisch beschrieben, das der jüngere Meibom dem 1sten Theil seiner Geschichtschreiber mit Anmerkungen eindrukken lassen. Endlich brachte Graf Henrich im Jahr 1295. am Michaelstage einen wegen verschiedener Ländereyen zwischen dem Marienthalischen Kloster bey Helmstedt und Bartholden von Honstein obwaltenden Streit zur Richtigkeit, wie der Brief in des Abts Schmid Numo Bracteato p. 18. in mehrern ergiebet. Im folgenden 1296ten Jahre begabte er das Kloster Pölde mit einem Zehnten zu Bünenrode, davon Leukfelds Antiqq. Poeldenses p. 76. nachzulesen, und im Jahr 1299. war er bey seinem Bruder Erzbischofen Burcharden zu Magdeburg, nach der

Urkunde

Urkunde in Gudenus Dipl. Moguntinis p. 917.

§. 40.

Bey herannahendem Alter nahm unſer Graf Henrich II. ſeinen älteſten Sohn Grafen Henrich den III. in die Gemeinſchaft der Regierung auf. Es erhellet ſolches aus dem Briefe Biſchofs Alberti von Halberſtadt, der in den Braunſchweigiſchen Anzeigen vom Jahr 1745. nebſt andern das Nonnenkloſter S. Bartholomæi in Blankenburg betreffenden Urkunden S. 1879. geleſen wird. Gedachtes Kloſter hatte der alte Henrich den Canonicis Ord. Ciſterc. zu gefallen geſtiftet, nachher aber an deren ſtatt Nonnen dahin geſezzet, die bey der Reformation aufgehoben worden. Des Biſchofs Worte ſind dieſe: - - Notum eſſe volumus, - - quod cum nobilis vir hinricus de blanckenburch ſenior ad quem pertinebat jus patronatus eccleſie et prebendarum ſancti Bartholomæi in blanckenborch cum conſenſu et authoritate reverendorum patrum dominorum Volradi et Hermanni eccleſie noſtre epiſcoporum pie memorie jus patronatus prebendarum et eccleſie hujusmodi cum

redditibus *etc.* - - cum bono conſenſu et beneplacito nobilis henrici filii ſui ſanctimonialibus monaſterii ibidem habitantibus - - predictis ſanctimonialibus in blankenborch donavit. Item cum omnes et ſinguli nunc canonici eccleſie blankenborch prebendas ſuas -- reſignaverint - - predictusque comes de blankenborch bona et proventus omnium præbendarum in blanckenborch nunc vacantium cum conſenſu prædicti filii ſui in monaſterium transtulerit ſanctimonialium predictarum. Nos *etc.* - - In cujus rei evidens teſtimonium noſtrum - - predicti etiam nobilis Henrici Comitis in blank. et filii ſui ſigilla - ſunt appenſa. Actum et datum Halberſtat Anno Domini MCCC quinto proxima feria ſexta poſt dominicam letare. Aus dem Blankenburgiſchen Stadtarchiv wird zugleich am erwehnten Orte verſichert, daß Mechtild, Graf Henrichs Schweſter, die erſte Aebtißin im neuen Kloſter geworden, ſo von dem jüngern Henrich verſtanden werden muß.

§. 41.

Uebrigens iſt Graf Henrich der andere von Blankenburg eben derſelbige, welchem

chem der Abt Schmid die Blechmünze, die bey Osterode gefunden, und mit des Grafen Bildniß zu Pferde, um welches verschiedene Sterne zu sehen, nebst der Umschrift: COMES HENRICUS DE BLANCENBC. gezieret ist, zuschreibet, dagegen solche Christian Schlegel lieber einem Thüringischen Blankenburger zueignen will. Beyder Schriften, des Abts so oft erwehnter Numus Bracteatus und Vindiciæ Numi Bracteati, wie auch Christ. Schlegels Ausführung, daß die Münze Heinrichs Grafen von Blankenburg, mehr dem Grafen dieses Nahmens in Thüringen, als dem am Harze zuzuschreiben sey, Gotha 1720. sind würdig gelesen zu werden.

§. 42.

Von dem Absterben Grafen Henrichs weiß ich nichts zu melden, und eben so unwissend bin ich auch, was seine Gemahlin anlanget. Schmid nennet sie Engelburg, Leukfeld aber Gertrud; welcher von beyden Recht habe, müssen die noch verstekt liegende Urkunden dereinst entdekken.

§. 43.

Daß er Söhne hinterlassen, bezeuget er selber in einer Entscheidung des Streites

wegen

wegen des Holzes Meinekehop mit dem Kloſter Michelſtein, davon der Abt Schmid S. 18. nur den Auszug gegeben. Anno 1290. cum filiis et hæredibus, ob lites quasdam de ligneto Meinekehop conventionem cum monaſterio Michelſteinenſi conſtituit. Einen derſelben haben wir ſchon oben aus dem Landgerichts-Dekrete kennen lernen, da ihn Graf Henrich als Zeugen anführet, mit dieſen Worten: Cooperantibus fratre noſtro Dno Hermanno Præpoſito & filio noſtro Henrico Halberſtadenſis Majoris Eccleſiæ Canonicis - - Den andern und zwar ältern Sohn gleichfalls Henrich genannt, der der dritte dieſes Nahmens, gleichwie der Domherr der vierte Henrich des Blankenburgiſchen Geſchlechts iſt, lehret, auſſer den bey ſeinen Vater angeführten Briefen des Kloſters S. Bartholomæi in Blankenburg, der Willebrief, welchen Biſchof Hermann von Halberſtadt im Jahr 1302. ertheilet, wegen eines Zehnten in Blekendorf, den ſein, des Biſchofs Bruder, Graf Henrich und deſſen Sohn gleichfalls Graf Henrich von Blankenburg verkauft, laut des Auszugs gedachten Willebriefs beym Leukfeld Antiqq. Blankenb. p. 67. Im Jahr 1303. erhandelte

veste das Kloster Ilsenburg einige Ländereyen von Grafen Henrich dem andern, weil dazu die Genehmhaltung seines Sohns nöthig war, selbiger aber irgendwo aus annoch unbekannten Ursachen gefangen saß, so versprachen der Vater sowol als Graf Henrich von Reinstein, sobald der jüngere Henrich in Freyheit kommen würde, dessen Genehmigung auszuwürken. Dieses erzehlet aus dem desfalls ausgefertigten Briefe der Abt Schmid S. 25. meldet aber nicht dabey, woher er solches genommen. Im Frühjahr 1305. treffen wir den jüngern Henrich III. zu Magdeburg an, laut Bischofs Burchards Briefe bey Ekstorm Bl. 118. In selbigem Jahr verkauft er oder noch sein Vater die Kirche zu Hasselfelde für 52. Northäusische Mark an das Kloster Ilefeld, nach einem alten Saalbuch in Leukfelds Antiqq. Ilefeld. p. 89. Kettner S. 433. hat einen Schein, wodurch Heinricus Dei gratia junior Comes in Blankeburg duo talenta denariorum in moneta et 12. solidos trans pontem Quedlinburg, die er als ein Lehn besessen, an die Aebtißin übergiebt, im Jahr 1306. Aus dem Beynahmen des jüngern erhellet, daß damahlen der ältere Henrich, sein Vater, noch gelebet. Gegen das Klo-

ster

ſter S. Wiperti zu Quedlinburg und Michelſtein hat er ſich 1307. und 1309. ſehr mildthätig erwieſen, wie Schmid S. 25. behauptet. Drey Jahr nachher 1312. ſchenket er fünf Hufen Landes und einen Hof in Sülten, die er von Chur-Sachſen zu Lehn getragen, an Quedlinburg, deswegen er drey Briefe zu Weſterhuſen ausgefertiget, welche in Kettners Dipl. ſtehen S. 439. Ingleichen tritt er im gedachten Jahre an Gandersheim den von ſelbigem Stifte zu Lehn getragenen Fiſchteich Oſterholt bey der Stadt Derneborg ab, beſage ſeines Briefes von 1312. in Harenbergs Gandersh. Hiſtorie Bl. 801. Von dieſem Stifte Gandersheim trug er ferner zu Lehn, was zwiſchen Honſtraten, der Bode, Bennekenſtein, Stiege, Elbingerode, Berkfeld und Haſſelfelde lag. Alles dieſes verkaufte er an ſeinen Vetter, Grafen Ulrich von Reinſtein, und verſchafte die Gandersheimiſche Belehnung demſelben im Jahr 1319. nach ſeinen beyden Briefen, die in den Beylagen zu der Preußiſchen Deduction wegen Reinſtein S. 177. und 180. befindlich ſeyn. Als wegen der Veräuſerung der Grafſchaft Aſcanien oder Aſchersleben zwiſchen dem Stift Halberſtadt und denen Fürſten von

Anhalt

Anhalt im Jahr 1324. schwerer Krieg entstanden, beyde Theile aber dessen bald überdrüßig wurden, so erwählten sie einmüthig Grafen Henrichen von Blankenburg zum Schiedsrichter, der in dieser Sache verschiedene Ausspräche gethan, die aber hier zu erzehlen für überflüßig halte, und den Leser desfalls auf Budäi Leben Bischofs Albrechts, und Bekmanns Anhaltische Historie T. I. p. 48. verweise. Das übrige von diesem Herren liegt in der Dunkelheit vergraben. Seine Gemahlin kann keine andere gewesen seyn, als Sophie, Henrichs Grafen von Hohnstein Tochter. Ekstorm erzehlet aus einem Walkenriedischen Briefe Bl. 119. daß im Jahr 1305. am Tage Laurenzens Theodoricus und Henricus, Gebrüdere, Grafen von Hohnstein, mit Genehmhaltung der Gemahlin Grafen Dietrichs, seiner Eilf Söhne und Fünf Töchter, deren Nahmen alle ausgedrukt seyn, ingleichen consentientibus Henrici filiis Theodorico, Henrico, Ottone, ac filiabus Oda Comitissa in Beichlingen, Sophia Comitissa in Blankenburg, Hedwigi etc. vor die Seele der Gräfin Judith, Grafen Henrichs verstorbener Gemahlin, dem Kloster Walkenried etwas geschenket.

§. 44.

§. 44.

Zu derselben Zeit, da Graf Henrich der III. in Blankenburg herrschte, lebten mit ihm drey andere Grafen, Henrich, Herman und Poppe von Blankenburg. Kettner sagt zwar nur von zweyen im Register der Urkunden, so ihm zu weitläuftig gefallen ganz einzurücken, S. 482. *Anno* 1319. haben *Heinric*, *Herman* und *Poppo* von Blankenburg eine Hufe in Sülten zum Altar *S. Nicol.* auf dem Müntzenberg verleget, 20. Mark jährlich werth. Zeugen waren *Simon* der Probst in Sion, *Albertus* von Berge, *Ludovicus de Elvingerode* - - Allein die Urkunde selber, so mir durch die Güte des so gelehrten als berühmten Regierungsraths, Hrn. Anton Ulrich von Erath angedeihen, stellet vier Grafen von Blankenburg dar, und lautet also: In Nomine Domini Amen. Henricus et Hinricus, Hermannus et Poppo Dei gratia Comites de Blankenburch, universis presentia visuris seu audituris salutem in eo, qui est vera salus. Cum status temporis et humane conditionis omnino dubius sit et incertus, industria fuerat humana pro salubri hoc habere remedio, ut, que aguntur,

sic

Ich schicke zu meinem Vorhaben voraus, daß ich nicht
Willens bin, meine gelehrte Arbeiten mit einem
Gepränge von Gelehrsamkeit zu überladen, und
mich mit Anführung vieler Schriftsteller, die
ich gelesen habe, groß zu machen. Ich will
lieber gar nichts, als was ich nicht selbst
gelesen habe, anführen. Denn ich bin der
Meinung, daß ein Gelehrter, der sich mit
fremden Federn schmücken will, eben so
lächerlich sey, als ein Weib, das sich mit
falschen Haaren putzt. Ich will mich
auch nicht mit Anführung der Gründe
aufhalten, warum ich diese Sprache
gewählet habe. Ich habe sie gewählet,
weil ich sie gewählet habe. Ich will

ningus de Evesum, Johannes Stekeling Hennigus de Harthinghe villicus in monte, Famuli, et alii quam plures fide digni. Datum et actum anno Domini MCCC. decimo nono. in Vigilia B. Thome Apostoli. Es würde diese Verschreibung zum grossen Nuzzen ausschlagen, wenn solche mit denen Verwandschaftsnahmen aller vier Herren versehen wäre, so aber müssen wir sehen, wie weit sie zur Ergänzung des Blankenburgischen Hauses zureicht. Der Graf Henrich, so voran stehet, ist ohne allen Zweifel derjenige, so in unserer Reyhe der Dritte heisset. Der darauf folgende Graf Henrich könnte wol den Halberstädtischen Domherrn, der 1290. vorgekommen, bedeuten, wann aber dergleichen geistliche Herren nicht gerne ohne ihren Ehrentitul erscheinen, so ist er vielmehr für Henrichen des Dritten Sohn zu halten, dem denn Herman und Poppe als Brüder an der Seite stehen. Es ist von diesen Herrn weiter nichts bekannt, als was der Abt Schmid und Leukfeld aufgezeichnet.

§. 45.

Nach denselben hat Henrich III. mit der Hohnsteinischen Sophien sowol obige beyde

beyde Herren, Poppen und Hermannen, als auch noch einen dritten Friedrichen gezeuget, welchen einige noch eine Tochter, die an Graf Ulrichen den älteren von Reinstein vermählt gewesen seyn soll, zusezzen. Die Tochter lasse ich unentschieden. Friedrich aber findet sich sonsten nirgends, daher zu vermuthen, daß dessen Nahme anstatt des Henrichs, den der Kaufbrief zeiget, eingeschlichen sey. Poppe, dessen Gemahlin der Abt Schmid Odam nennet, hat 1331. und 1332. wie Sagittarius in Antiqq. Anhaltinis behauptet, gelebet, und ist also derjenige, über welchen sich, nach Budäi im Leben Alberti Bischofs von Halberstadt, der Bischof 1334. beschwehret, daß er auf seiner Münze in Blankenburg Grafen Henrich von Hohnstein erlaube, liederlich Geld zum Nachtheil der Halberstädtischen Unterthanen zu schlagen. Herman ist Probst im Collegiatstift zu Jechaburg bey Sondershausen geworden, und von Friedrichen oder vielmehr Henrichen V. wird weiter nichts gemeldet, als daß er 1367. noch am Leben gewesen, bis dahin auch Graf Poppe seine Tage fortgesezzet haben soll. So gerne ich aber alles übrige zugebe, so ist doch gewiß, daß alle und jede zu diesem Zweig gehörige

Theile der Welt, durch Hülfe des Wassers, die Waaren, die überflüssig vorhanden sind, an die Orte, wo sie gebraucht werden, und wo sie fehlen, zu bringen, und dadurch den Reichthum der Völker zu vermehren, und ihre Cultur, durch Communication mit andern Völkern, zu befördern. Ein Land, das keine Flüsse hat, ist in Ansehung des Handels, und der Cultur, sehr unglücklich.

Wasser, ein Element, das sich in der Natur in drey Zustänten befindet, nämlich

1) in dem Zustande der Flüssigkeit, wo es sich in Flüssen, Seen, Meeren, Quellen, Brunnen, Regen, Thau, Nebel, Wolken, Dünsten, Ausdünstungen, Schweiß, Thränen, Urin, Blut, Milch, Saft der Pflanzen, Oehl, Wein, Bier, Branntewein, Essig, Laugen, Seife, Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiak, Salzen, Säuren, Metallen, Erzen, Mineralien, Steinen, Erden, Sand, Thon, Kalk, Mergel, Lehm, Leim, Kleister, Stärke, Mehl, Brod, Teig, Fleisch, Knochen, Fischen, Gallerte, Eyern, Käse, Butter, Talg, Wachs, Harz, Pech, Kohlen, Torf, Holz, Asche, Kräutern, Gewürzen, Thieren, Vögeln, Insecten, Würmern, Schlangen, Eydechsen, Fröschen, Schildkröten, Muscheln, Schnecken, Austern, Corallen, Corallenstöcken, Pflanzen, Bäumen, Früchten, Getraide, Gras, Heu, Stroh, Wurzeln, Kräutern, Gewürzen, Thieren, Vögeln, Insecten, Würmern, Schlangen, Eydechsen, Fröschen, Schildkröten, Muscheln, Schnecken, Austern, Corallen, Corallenstöcken, Pflanzen, Bäumen, Früchten, Getraide, Gras, Heu, Stroh, Wurzeln,

Ippo Graf von Blankenburg und Reinstein, lebt 1008. §. 7.

Dithmar III. Graf ꝛc. St. 4 Nov. ==== Gem. Dudicha St. 14 May. §. 8.

Bernhard II. Graf ꝛc. Verschwert sich mit den Sachsen wider K. Henrich IV. 1069. St. 27 Julius vor 1107. §. 3.

Pibo oder Poppo, Domherr zu Halberstadt Bischof zu Tull 1069. St. 25 Nov. 1107. §. 3.

Heinmeild St. 7 Dec. ==== §. 8.

Siegfried I. Graf von Blankenburg und Reinstein, beunruhiget die Nachbahren, und erleidet darüber die Verstöhrung seines Reinsteins 1090. Schirmvogt von Westergröningen 1114. §. 13.

Reinhard erzogen zu St. Victor in der Vorstadt von Paris. Domherr zu Halberstadt, nachher Domprobst und Bischof daselbst zu Merz 1107. Stiftet einige Augustinerklöster. St. 2 Merz 1123 §. 9. 10.

Richard Domherr zu Halberstadt, war 1118 todt. §. 11.

Kunigund Gemahlin Grafen Wichmans, Stifters von Kaltenborn. §. 12.

Poppo Graf von Blankenburg und Reinstein. Vogt von Westergröningen. Erheyrathet mit Richenzen, Grafen Elle von Rheinhausen und Gleichen Tochter, Gerolds von Imshausen Witwe schöne Güter im Göttingischen vor 1107. Lebt 1157. 1164. §. 10. 15. 16. 17. 18.

Hugo von Blankenburg zu Hadmersleben erzogen. Stirbt im Augustinerkloster S. Victor zu Paris im grossen Ruf der Gelehrsamkeit und Heiligkeit bald nach 1130. §. 14.

Conrad I. Graf zu Reinstein 1157. 1164. 1173. Geht aus Verdruß über die im

Siegfried II. Graf zu Blankenburg 1148. 1157. begleitet K. Henrich in Asien 1171.

Reinhard Domprobst zu Halber-

Judith Aebtißin zu Drübek 1197.

Kriege Henrichs des Löwen mit dem Kayser und Bischofen ausgestandene Ungemach ins Kloster Michelstein. St. 1197 §. 10. 21.

und bleibt ihm in den Widerwärtigkeiten getreu. St. 1186. §. 10. 24.

stadt. Lebt 1164. §. 10. 20.

Friedrich Graf von Reinstein 1185. 1197. Stirbt 1197. §. 23.

Henrich Graf v. Blankenburg nachher v. Reinstein. §. 26. 27.

Siegfried III. Graf von Blankenburg, Schirmvogt von Huyesburg erwählet 1197. Giebt sie zurük 1120. wie auch eine andere Vogtey über Quedlinburgische Güter 1241 St. 1243. §. 26. 27. 28.

Margaretha Probstin zu Gernrode 1197. war 1205. todt. §. 25.

Conrad II. Graf von Reinstein unter Vormundschaft der Vettern Henrichs 1197. St. ums Jahr 1247 ohne Erben Gem. Ingerth Hwide aus Seeland, Jacobs Suneson T. Stiftet die Clarissinernonnen zu Rotschild 1252. St. in dem Kloster 1256. und ward zu Soroe begraben. §. 22. 23.

Grafen v. Reinstein und Haymburg.

Henrich I. Gr. zu Blankenburg, Entsaget der Huyesburgischen 1249. der Westergröningischen Vogtey 1253. St. ohne Erben. Gem. Engelburg 1253. §. 30.

Siegfried Gr. v. Blankenburg 1248. 1251. 1269. 1270 St. ums Jahr 1271. Gem. Sophia von Anhalt, Henrichs I. Fürsten von Ascanien T. Witwe 1272. §. 31. 32.

Henrich

Henrich II. Graf von Blankenburg 1251. 63. 74. 77. 79. Richtet den Landfrieden auf 1284. Stiftet das Nonnenkloster St. Bartholomäi zu Blankenburg 1305. St. nach 1306. §. 38. 39. 40. 41. 42.

Sieg-fried V Dom-herr zu Hildesheim. Probst daselbst 1304. §. 34.

Her-man Bischof zu Halberstadt 1296. St. 1308. §. 36.

Burchard Erzbischof zu Magdeburg vor 1. December 1296. Stirbt nach 1308. §. 36.

Judith Gem. Otto Grafen von Hadmersleben Todt 1264. §. 37.

Tochter an Burchard Graf von Wolbenberg vermählt.

Mechtild Aebtißin zu St. Bartholomäi in Blankenburg 1305. §. 40.

Mechtild Aebtißin zu Marienstuhl bey Egeln. §. 37.

Henrich III. Graf von Blankenburg. Gefangen 1364. Lebt 1305-1324. §. 40. 41. Gem. Sophie Grafen Henrichs von Hohnstein T. §. 43.

Henrich IV. von Blankenburg, Domherr zu Halberstadt 1290. §. 34. 43.

Henrich V. Graf von Blankenburg. Lebt mit dem Vater 1319. St. ohne Erben. §. 44.

Hermann von Blankenburg, Probst zu Jechaburg bey Sondershausen 1319. §. 44.

Poppo II. Graf von Blankenburg 1319. 1331. 1332. Stirbt ums Jahr 1343. ohne Erben, darauf Blankenburg an Blankenburg-Haymburg fällt. §. 44.

II.

Cunigund, Gräfin von Beichlingen.

§. 1.

Die Gräfin Cunigund, deren Geschichte diese Abhandlung gewidmet, stammete aus dem Geschlechte der Grafen von Weymar her, die auch die Grafschaft Orlamunda besessen, und die Markgrafschaft Meissen einige Zeit verwaltet haben. Ehe wir also von ihr selber handeln, müssen wir ihre Vorfahren anführen, so weit solche mit Hülfe ächter Nachrichten zu erforschen sind.

§. 2.

Eckhards Gedanken von dem Ursprunge des Waymarschen Grafenhauses können aus seiner Hist. Princ. Sax. Super. p. 238 ersehen werden. Sie gründen sich blos auf die Gleichheit der Nahmen, und ohngefähre zusammentreffende Zeiten; verfehlen also des Beweises, der zu überreden fähig. Erzbischof Albrecht von Bremen giebt Gelegenheit, mit völliger Gewißheit

den ersten Stammvater aufzuspühren. Is, sagt Adam von Bremen im 33. Capittel des dritten Buchs von dem Erzbischof, Constantinopolitano rescribens inter cætera jactavit, se a Græcorum prosapia descendisse, Theophano & fortissimo Ottone sui generis authoribus. Die ganze Welt kannte damahls die Nachkommenschaft Kayserś Otto II. und der Theophano, und war insonderheit der Hof Kayser Henrich des IV. an welchem der Erzbischof so glänzte, überzeuget, daß Albrecht von derselben ausgeschlossen sey. Wie würde sich der Erzbischof dem verdientem Spotte blos gestellet haben, wenn er sich erkühnet, dergleichen zu schreiben. Der gute Adam muß also die Erzbischöflichen Worte nicht recht gefasset, oder hämisch ausgedrükket haben. Man siehet leicht, daß der Erzbischof in seinem Schreiben einer gleichen Abkunft mit dem Kayserlichen Hause sich gerühmet. Von der Schwerdtseite gehörte er in das Harzgräfliche Geschlecht, welches vom Grafen Unwian absprossete. Hier findet sich in seinen Voreltern nicht die geringste Spur einer Verwandschaft mit der königlichen Familie. Der Grund der Prahlerey muß demnach in der Spilseite liegen. In dieser

Rükſicht hat er nicht unrecht. Agnes, die Mutter, war Wilhelm des II. Grafen von Weymar Tochter, und des erſten Wilhelms Enkelin. Jener ſtarb 1003. und dieſer 963. Witechind von Corvey Bl. 641. und aus demſelben der Sächſiſche Annaliſte, erzehlen beym Jahr 934. ein Ungariſches Heer, audivit de Sorore Regis, quæ nupſit Widoni Thuringo. Erat autem nata ex concubina, quod vicinam urbem inhabitaret. Die ungenannte Stadt hatten gedachte Ungarn belagert, um den groſſen Schaz Widos zu erbeuten. Ihre Abſicht aber war durch die entſcheidende Schlacht ad locum Riæde, wie ſich Witichind ausdrükket, vereitelt worden. Kayſer Otto III. ſchenkte a. 1000. nach ſeinem Berichte in Lunigs Spicil. Eccleſ. Cont. I. Supplem. p. 28. civitatem Riede intra Thuringiam ſitam, in Comitatu autem Wilhelmi Comitis an das Erzſtift Magdeburg, nebſt Volkſtedt und mehrern Orten, die uns nicht angehen. Wilhelm war ohnſtreitig ein Weymarſcher Graf; da nun Riede in ſeiner Grafſchaft lag, aus dem Orte aber durch einen ſehr kurzen Marſch die nahe Stadt Widonis entſetzet wurde, ſo darf man wohl nicht zweifeln, daß die

nahe

nahe Stadt Weymar gewesen, und Wido derselben Besitzer, die folgende davon genannte Grafen fortgepflanzet habe. Der Erzbischof bestätiget diesen Saz. Denn wofern wir dessen Worte nicht vor offenbare Lügen erkennen, so müssen wir unwidertreiblich eingestehen, daß seine Mutter von obgedachter natürlichen Tochter Königs Henrichs I. abgestammet, und die Weymarschen Grafen in Gvido dem Thüringer ihren Urheber finden. Die ganze Abführung, wie sie in meinem grossen genealogischen Werke mit Beweisen versehen erscheinen wird, ist diese:

Wido, ein Thüringer, Gemahl der natürlichen Tochter Henrichs I. K. von Teutschland. Lebt 936.

Wilhelm I. Graf von Thüringen. Wird seiner Markgrafschaft entsezzet 953. St. 16 Apr. 963.

Wilhelm II. Graf von Weymar 965. Anhänger Hinrichs H. von Bayern 984. In Weymar belagert 1002. St. 1003. 14 Dec.

Poppo Capellan K. Otto I. St. 973.

Wilhelm III. Graf von Weymar 1014. 1017. St. 1039.	Poppo Graf 1015.	Agnes Gemahlin Friederichs Harzgrafen.	Tochter, an den Nordlichen Markgrafen Bernhard vermählt.	Tochter, deren Sohn Abt zu Fulda gewesen.

§. 3.

§. 3.

Wilhelm III. bey dem wir stehen blieben, zeugte mit Bertha, eines ungenannten Geschlechts, Wilhelm IV. Markgrafen von Meissen, der als Bräutigam der Ungarischen Prinzeßin Sophie auf dem Wege starb 1062. und Poppen, Grafen von Weymar, dessen Nachfolge bis ins zwölfte Jahrhundert geblühet. Wilhelm III. vermählte sich nach Absterben der ersten Gemahlin, mit Oda, Gräfin von Beichlingen, unserer Cunigund Großmutter, von der wir nun reden müssen.

§. 4.

Odens andere Ehe beweiset ihre erste. Die Hildesheimischen Jahrbücher in Leibnitzens 1. Theil sagen beym Jahr 1034. Theodericus Comes orientalium -- occiditur, cujus dignitatem honoris Dedo filius ejus obtinuit, qui postea Odam, Wilhelmi Turingorum Prætoris viduam, in conjugium ascivit. Der Sächsische Annaliste berichtet ein gleiches beym Jahr 1046. Supradicto autem defuncto Wilhelmo Comite, uxor ejus Oda nupsit Dedoni Marchioni. Wie auch der Anhang zur Lauterbergischen Chronik in Menken

sen 1sten Theil Bl. 308. Secundus filius Theodorici Dedo Marchiam Hodonis Marchionis obtinuit et duxit uxorem Odam, matrem Ottonis Marchionis de Orlamunde, genuitque ex ea Dedonem juniorem, qui in pueritia per posteriora confossus interiit, et duas filias. Markgraf Dedo, Odens zweyter Gemahl, besaß Beichlingen, welches in dem Sächsischen Kriege von K. Henrich dem IV. ihm entrissen wurde 1069. vermöge Lambrechts von Aschaffenburg klaren Zeugnisses. Sein mit der Oden erzeugter Sohn fochte unter Henrichs IV. Fahne wider den Vater, vermuthlich, weil bey der andern Vermählung der Vater ihm die mütterliche Erbschaft vorenthielt, welche er durch den Kayser allem Anschein nach wieder erhielte. Nach des jüngern Dedo zu Scheidingen erlittenen Meuchelmord fiel Beichlingen an die Abkömmlinge Odens ersten Gemahls; oder vielleicht erbten sie auch solches nach Odens Absterben, als deren ältere Kinder. Denn daß Ode Besitzerin von Beichlingen gewesen, erhellet sowohl aus den gemeldeten Umständen, als auch, weil unter Markgrafen Dedo Vorfahren keine anzutreffen, denen Beichlingen zugeschrieben werden könnte. Beichlingens

lingens jezzige Lage ist aus jeder Landcharte und Geographie zu ersehen. Damahls gehörte es zum Gau Engelheim, und war ganz unterschieden von einem Peichlingen im Schwabengow, der Grafschaft Adelberts von Ascanien, welches Henrich IV. 1064. an Gernrode schenkte, bey Bekmann in der Anhalt. Historie Theil I. Bl. 42.

§. 5.

Odens Eltern sind von keinem Geschichtschreiber angemerket. Inzwischen treffen wir in Bischof Dithmars sechsten Buche Bl. 387. eine Beherrscherin von Beichlingen, Bichlingi dominam Reinhilden, an, welche der Nordliche Markgraf Werner von Walpke 1014. entführte, und darüber sein Leben verlohr. Sie war damahls unvermählt, und hatte K. Henrich II. versprochen, keinen Mann zu nehmen, als der ihm gefiele. Woraus Rheinhildens Eigenthumsrecht an Beichlingen sich offenbaret. Es sind nur zween Wege, wodurch Oda die Frau von Beichlingen Rheinhilden geerbet haben kann; entweder als Schwester, oder als Tochter. Obgleich die erstere Verhältnis Odens Lebenszeit nicht widerspricht, so verdienet doch die leztere mehrern Beyfall.

fall. Markgraf Werners Versuch hat den Kayser und Rheinhilden ohne Zweifel zur baldigen Vermählung bewogen. Sezzen wir dieselben ins Jahr 1014. und die Geburt der Tochter ins 1015te Jahr, so war Ode reif genug, nach 1030. Grafen Wilhelm zum Gemahl zu nehmen, und jung genug, nach 1040. in anderer Ehe einen Sohn zur Welt zu bringen, der sich wider den Vater auflehnete, und 1069. elendiglich umkam. Ihr Leben endigte sich vor oder doch gewiß 1069. Ihren Vater, Rheinhildens Gemahl, zu entdekken, ist bisher nicht möglich. Scheidingen und Beichlingen sind wenige Meilen von einander entfernet. Zwischen beyden Städten erhebt sich das Kloster Bivora oder Bebra, welches Graf Billing in der Mitte des zehnten Jahrhunderts gestiftet. Die Briefe hat Scheidt in Origg. Guelphicis T. IV. p. 555. drukken lassen. Sie zeigen, daß Graf Billing 952. 957. 963. 966. gelebet mit Gütern im Gau Engelheim angesessen, und verheyrathet gewesen. Sollte es wohl unrecht geurtheilet seyn, wenn wir Grafen Billing vor Rheinhildens Großvater halten? Die Lage seiner Güter, und die Jahre des Lebens gönnen der Muthmassung einen grossen Anschein.

§. 6.

Ode, Gräfin von Belchlingen, zeugte mit ihrem ersten Gemahl, Grafen Wilhelm III. von Weymar, einen Sohn, Otto von Weymar, der aus der väterlichen Güter-Theilung die Grafschaft Orlamünde erhielte, in der Markgrafschaft Meissen 1062. dem Bruder Wilhelm IV. folgte, und im Jahr 1067. verstarb. Ich berufe mich desfalls auf Lambrecht von Aschaffenburg, der in dem Jahre 1067. und 1070. nachgelesen werden kann. Mit seiner Gemahlin Adela lebte er 1062. im Ehestande, da er die Collegiatkirche zu Mastricht beschenkte, nach K. Henrich IV. Briefe in Bütkens Trophees de Brabant p. 27. In nomine -- Heinricus d. f. cl. Rex. Notum sit -- qualiter Marchio de Thuringia ejusque uxor Adela tale prædium (dedit) quale habuerunt in villis Werta Thillesia in nostra nostrorumque præsentia -- Lamberti Comitis de Brusella filiorumque suorum -- Data est XI Kal. Octobr. a. D. Anno 1062. -- Actum in Sylva Ketil dicta. Ihre Sippschaft lehren der Annalista Saxo beym Jahr 1070. Hæc erat vidua prædicti Ottonis (de Orlagemunda) quam, defuncto Ottone et matre

ejus

ejus Oda, Dedo Senior uxorem duxerat. Ipsa autem Adela dicebatur, nata de Brabantia ex Castello, quod dicitur Lorania, seu vulgariter Lovene, erantque fratres ejus Henricus Comes Reginherus, ferner das Chronicon Montis Sereni mit denselben Worten. Den Vater mit den Brüdern meldet der Brief, welchen Butkens T. 2. p. 47. aus dem Archiv der Kirchen St. Gudicla zu Brüssel mitgetheilet, Lietbertus d. g. Cameracensis Episcopus - - Cum a Comite Henrico super ecclesia Borsetensi, in qua pater ejus Lambertus Comes canonicus posuit, postularetur - - S. Henrici Comitis et Reineri Comitis ejus fratris - - Actum est hoc Cameraci a. ab J. D. 1073. Ind. XI. - - Lambrecht von Aschaffenburg characterisirt sie 1073. - - Dedi Marchio, et omni Marchione animosior atque implacabilior uxor Adela - - und erzehlet beym Jahr 1068. daß, um sie zu heyrathen, Markgraf Ekbert der ältere von Braunschweig seine Italiänische Irmentrud verstossen wollen, durch den schleunigen Tod aber daran verhindert worden sey. Wie sie als zweyte Gemahlin Markgrafen Dedo des ältern mit ihrem Stiefsohn verfahren, erzehlet gleichfalls,

nebst ihren übrigen Verrichtungen, der erwehnte Lambrecht von Aschaffenburg. Sie ward Wittwe 1075. und lebte noch einige Zeit; wie lange aber, ist vergessen worden aufzuzeichnen.

§. 7.

Nachdem die Vorfahren der Gräfin Cunigund so genau als möglich aufgesuchet worden, kommen wir endlich auf die Gräfin selbst. Sie war in Gesellschaft zwoer Schwestern von der Brabantischen Adela dem Markgrafen Otto gebohren, und unter denselben die mittelste. Der Sächsische Annalist behauptet es beym Jahr 1062. und entwirft zugleich kürzlich ihre Schicksale: Otto autem Marchio habuit uxorem nomine Adelam de Brabantia ex castello, quod Lovene dicitur, erantque fratres ejus Henricus Comes, et Reginherus, quæ peperit ei tres filias, Odam, Cunigundam, Adelheidam. Odam accepit Ecbertus Marchio junior Bruneswich, et hæc sine liberis obiit. Cunigunda nupsit regi Ruzorum, genuitque filiam, quam nobilis quidam de Thuringia Güntherus nomine accepit, genuitque ex illa Sizonem comitem. Post cujus (*Regis*) mortem

mortem reverſa in patriam conjuncta eſt Cononi Comiti de Bichlinyge, filio Ducis Ottonis de Northeim, genuitque illi quatuor filias, quo item defuncto Wipertus ſenior tertius eam deſponſavit. Adelheidis vero conjuncta fuit Adhelberto Comiti de Ballenſtide -- Um die Nachricht des Annaliſten deutlicher zu machen, ſchlieſſe ich alles in folgende Reihe, und ergänze dadurch den oben angefangenen Weymarſchen Stamm.

Wilhelm III. Graf von Weymar 1002. 1004. 1017. St. 1039. Gem. 1) Bertha. 2) Ode Frau von Beichlingen, nachher an Markgraf Dedo verheyrathet. Stirbt 1067.

1) Wilhelm IV. Graf von Weymar 1039. Markgr. von Meiſſen 1046. St. 1061.	1) Poppo Graf von Weymar. St. vor 1062.	2) Otto Graf von Orlamünde 1039. Markgr. von Meiſſen 1062. St. 1067. Gem. Adela von Löwen.	Kribo unecht u. geiſtlich, getödtet 1070.

Ulrich Graf von Weymar, Markgr. von Iſtrien 1060. St. 1070. Gem. Sophia von Ungarn, nachher H. Magnus von Sachſen Gemahlin.	Oda Gem. Ekbert von Braunſchweig St. ohne Erben.	Cunigundis Gräfin von Beichlingen.	Adelheit bringet Orlamünde Gr. Albrecht von Ballenſtedt zu. St. als Pfalzgräfin 1100.

Poppo Markgraf von Istrien. St. ums Jahr 1088.	Ulrich II. bekam Weymar. St. 1112. nachdem er Ludwig des Springers Tochter verstossen.

Poppo Graf von Zelsach 1130.	Rudolph Graf von Schein- hunt 1159.	Tochter Gem. Bertholds Grafen von Bogen.	Petrissa Gem. Ekhard Gra- fen von Scheyern.

§. 8.

Cunigund erbte von ihrer Großmutter Ode, nach deren und ihres Sohnes anderer Ehe Ableben, die Grafschaft Beichlingen, da ihre vollbürtige Schwester Adelheid den Orlamundischen Antheil davon trug, und die Halbschwester Schwanechild, Ernsten von Oesterreich Gemahlin, mit Gelde, oder auf andere Art befriediget wurde. Ihr Geburtsjahr ist zwar nicht bekannt worden, es scheinet aber, daß sie ums Jahr 1060. oder kurz vorher das Licht der Welt erblikket. Mit der Frau Mutter begab sie sich an den Hof ihres Stiefvaters, Markgrafen Dedo von Lausnitz, wo sie erzogen, und sich den Rußischen König zum Gemahl erwarb. Die Teutschen Geschichtschreiber haben den Nahmen dieses Herrn versäumt zu melden. Es müssen daher die Vorfälle damahliger Zeiten, und die Rußischen Jahr-

bücher in des Herrn Professor Müllers Rußischen Sammlungen zu Hülfe genommen werden, um ihn zu entdekken.

§. 9.

Es ist gewiß, daß er einer der Söhne des Großfürsten Jaroslaw Wlodemirowitz, der im Jahr 1052. die Schuld der Natur bezahlet, gewesen. Denn Jaroslaws Brüder waren vor Cunigundens Geburt verstorben, und seine Enkel fiengen an zu herrschen, als Cunigund schon längstens nach Teutschland zurükgekehret war. Ich will die Söhne insgesamt aus dem sichersten Russischen Geschichtschreiber, dem Abt von Kiov entlehnen, und mit ihren Geburts- und Todesjahren hieher setzen.

Wlodomir, geb. 1019. Fürst zu Novgrod, St. 1052. Sein mit der Englischen Gida erzeugter Erbe, Harald, hatte die Schwedische Christina zur Gemahlin.

Izaslaw, geb. 1024. St. 1078. 11 Octobr.

Wsewald, geb. 1030. St. 1093.

Swetoslaw, geb. 1027. St. 1075.

Georg, St. 1060.

Watschislav, St. 1056.

Rostislaw, St. 1065.

Wseslaw, lebt 1066. und 1068.
Swetopolk, lebt 1069. und 1087.

Man siehet aus diesem Verzeichniß, daß Isaslav, Sweetoslaw und Wsewold nur in Betrachtung gezogen werden können. Wsewold hatte sich mit einer Griechischen Prinzeßin vermählt, die Wlodomirn 1053. gebohren, und nach des Gemahls Tode als Großfürstliche Wittwe im Jahr 1097. am Hofe ihres Sohnes sich aufhielte. Der Abt von Kiov versichert es bey gedachten Jahren. Er schikket sich folglich nicht zum Gemahl der Gräfin Cunigund, und zwar um so viel weniger, da Cunigund lange vor Wsewolds Tode mit Cuno, Grafen von Northeim, im Ehestande lebte. Der Abt erzehlet weiter, daß Isijaslav, der Großfürst, durch seinen Stolz die Brüder Swetoslaw und Wsewold gezwungen, ihn aus seiner Residenz den 22. Merz 1073. zu verjagen; und daß im Jahr 1075. aus Teutschland eine Gesandtschaft bey dem Fürsten Swetoslaw angekommen, welche mit grossen Freuden, und nicht wenigen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden. Der Gesandtschaft gedenket Lambrecht von Aschaffenburg auch, und macht dadurch Swetoslavs Gemahlin kund. Wir müssen ihn selber hören.

Beym

Mon Chevalier, ne me dis point que
Mon Maistre, Monsieur Gorgibus
me veut donner un Mary, car ie
ne veux point me marier. Ie
ne veux point me marier, ie ne
veux point me marier, ie ne veux
point me marier, ie ne veux point
me marier, ie ne veux point me
marier, ie ne veux point me ma-
rier, ie ne veux point me marier,
ie

handlung, welche dem dritten Bande der vermischten Hamburgischen Bibliothek einverleibet worden, aus Albrechten von Stade, und andern würdigen Urkunden angeführet; da durch Albrechten von Stade aber, und Dlugoſſum, davon jener den Wſewold mit Swenteslaw unrecht vertauſchet, dieſer aber die Geſchichte nach Verjagung Izaslaws alſo erzehlet, daß die Geſandtſchaft an Wſewold gerichtet geweſen ſeyn muß, mich verleiten laſſen, beyden beyzutreten, und Wlodomirn, oder wie ihn Albrecht von Stade irrig nennet, Wrastislaw, Wſewolds und der Griechin Sohn, als einen Sohn der Schweſter des Thumprobſt Bernhard anzugeben: da ſolche doch nicht Wſewolden, ſondern dem ältern Bruder Swentoslaw zu Theil worden. Albrechts Worte lauten alſo S. 260. Ida nobilis fœmina, de Suevia nata -- filia, fratris imperatoris Henrici III, filia quoque ſororis Leonis papæ, qui et Bruno. Hæc nupſit Lippoldo filio Dominæ Glismadis, et peperit Odam Sanctimonialem de Rinteln, quam poſtea clauſtro abſolvit -- et tradidit Regi Ruziæ, cui peperit filium Warteslaw. Sed rege mortuo - Oda - in Saxoniam - redit. Cum

filio

Elia. Wiewohlen jetzo ein jeder ein Wa-
gen hat, glew Jungen zu führen, ſo ſind doch
nicht alle Wagen gleich gut, ſondern einer iſt
beſſer als der andere. Alſo auch, wiewohlen
jetzo ein jeder ein Buch hat, ſo ſind doch nicht
alle Bücher gleich gut, ſondern einer iſt beſſer
als der andere. Ein Wagen iſt beſſer als der
andere, wenn er leichter gehet, und ſeine Ge-
ſchirre beſſer ſind. Ein Buch iſt beſſer als das
andere, wenn es mehr Nutzen ſchaffet, und
mehr Gutes lehret. Ein Wagen iſt beſſer als
der andere, wenn er ſeine Reiſende ſicherer
führet, und ſie nicht ſo leicht in Gefahr ſetzet.
Ein Buch iſt beſſer als das andere, wenn es
ſeine Leſer ſicherer führet, und ſie nicht ſo leicht
in Irthum ſetzet. Ein Wagen iſt beſſer als der
andere, wenn er ſeine Reiſende geſchwinder
führet, und ſie nicht ſo leicht aufhält. Ein
Buch iſt beſſer als das andere, wenn es ſeine
Leſer geſchwinder führet, und ſie nicht ſo leicht
aufhält. Ein Wagen iſt beſſer als der andere,
wenn er ſeine Reiſende angenehmer führet,
und ſie nicht ſo leicht verdrießlich machet. Ein
Buch iſt beſſer als das andere, wenn es ſeine
Leſer angenehmer führet, und ſie nicht ſo leicht
verdrießlich machet. Ein Wagen iſt beſſer als
der andere, wenn er ſeine Reiſende ſicherer,
geſchwinder, und angenehmer führet, und ſie
nicht ſo leicht in Gefahr ſetzet, aufhält, und
verdrießlich machet. Ein Buch iſt beſſer als das
andere, wenn es ſeine Leſer ſicherer, geſchwin-
der, und angenehmer führet, und ſie nicht ſo
leicht in Irthum ſetzet, aufhält, und verdrieß-
lich machet.

§. 10.

Izaslow bleibt daher allein von unserer Cunigund über. Die Zusammenstimmung der Geschichte, welche zween so weit entfernte gleichzeitige Geschichtschreiber vortragen, beweiset klar, daß des Abts von Kiov Izaslow und Lamberts Demetrius eine Person sey. Ob er beyde Nahmen gehabt, oder den lezten nur angenommen, lassen wir unerörtert. Wenn wir Dlugloſſo glauben, so hat er seine Zuflucht zum Polnischen Boleslaw genommen, und die verlohrne Herrschaft durch Polnische Einnahme der Stadt Kiow 1075. wieder erhalten. Der Kiowsche Abt verschweiget dieses sowohl, als die Reise nach Teutschland. Lambert fähret in der oben abgerissenen Erzählung fort: Ruzenorum Rex Dedi Marchioni Saxonico, cujus ductu eo (*Moguntiam*) advenerat a Rege commissus est servandus, donec legati reverterentur, und berichtet am 220. Bl. die Rükkunft des Gesandten Burchards, der Henrich IV. so viel Gold und Kostbarkeiten vom Rußischen Könige mitgebracht, daß Izaslaws Hofnung dadurch vereitelt worden. Fürst Izaslaw verweilte beynahe ein ganzes Jahr am Hofe Markgrafen Dedonis des ältern, und genoß der

Gegen-

Gegenwart der Gräfin Cunigund, Dedos Stieftochter. Konnte wol ein vortheilhafterer Umstand vor Izaslaw sich ereignen, als wenn er durch Vermählung mit Cunigunden den mächtigen Dedo und die Heroische Adela auf seine Seite brächte, um durch deren Vorspruch beym Kayser die teutsche Hülfe zu erlangen. Alle Vorfälle, insonderheit des Fürsten Aufenthalt beym Dedo, und weil kein ander Rußischer Fürst vorhanden, sind hinlängliche Gründe, Izaslawen vor Cunigundens Gemahl zu erklären. Zwar lebte zu Hause noch seine Gemahlin, oder wenigstens die Mutter des ältesten Sohnes Jaropolts nach dem Abt von Kiow beym Jahr 1085. Allein diese Hinderniß konnte durch eine Ehescheidung gehoben werden. Vielleicht war es auch keine ächte Frau, wie denn die vielen Kinder dergleichen Vermuthung am damahligen Rußischen Hofe leicht zulassen. Cunigund gieng mit dem hülflosen Izaslaw nach Rußland, bestieg mit ihm 1077. den Thron zu Kiow, und kehrte, nachdem der Gemahl 1078. den 3. Octob. im Treffen mit dem Vetter das Leben verlohr, wieder nach Teutschland zurük, in ihre Grafschaft Beichlingen.

§. 11.

Ihr Wittwenstand daurete nicht lange. Allem Anschein nach nöthigte sie der neue Großfürst, ihr Schwager, Wsewold, und ihre Stiefsöhne, deren sie wenigstens viere zehlte, im Jahr 1079. nach Teutschland zu fliehen. Die dritte Tochter anderer Ehe hatte 1107. die Stiftung des Klosters zu Katlenburg schon lange vollführet, das ihr Gemahl Dieterich III. von Katlenburg ums Jahr 1096. zu gründen angefangen. Erzbischof Ruthard rühmt beyde als Stifter. Rechnen wir die Vermählung Adelens ins 1100te, und ihre Geburt ins 1084te Jahr, so hatte die Gräfin Cunigund ungefähr 1080. ihren Wittwenstuhl verrücket, und sich nebst ihrer Grafschaft Veichlingen Grafen Conrad von Northeim, des grossen Herzogs von Bayern, Otto von Northeim, dritten Sohn übergeben. Sie verlor ihren Cuno durch einen Meuchelmord im Jahr 1103. wie, ausser Albrechten von Stade, der Sächsische Annalist bezeuget, dessen Worte theils oben angeführet, theils aber unten bey ihrer Tochter nöthig seyn.

§. 12.

Cunigund entschloß sich, nachdem sie sieben Jahre Wittwe gesessen, zu der dritten

Ehe

Ehe zu schreiten. Ihr neuer Gemahl, Wiprecht von Groitsch, Markgraf von Lausnitz, und Burggraf von Magdeburg führte sie im Jahr 1110. heim, und verließ sie im Jahr 1124. 22. May abermal Wittwe. Der ungenannte Verfasser des Lebens Wiprechts, die Chronik von Pegau, der Sächsische Annaliste, sind die Gewährsmänner. Während der Ehe mit Wiprechten sowohl als Cunen gebrauchte sie den von ihren Gemahlen (ihr angediehenen Ehrennahmen einer Gräfin oder Markgräfin nicht, sondern nennte sich nur von Beichlingen; zum Zeichen, daß sie die Grafschaft vor sich behalten, und ihren Gemahlen die Herrschaft davon nicht ganz übertragen. Ein Oldeslebischer Brief in Menken Script. p. 713. fängt an - - Notum sit - - quod Ego Kunegundis de Beichlingen - tradidi - - Acta sunt hec anno Inc. Dnce MC primo. In dem Briefe, dadurch sie den Kirchen zu Northeim ihre Freygebigkeit versichert, in den Origg. Guelph. heißt es: Ego Cunigundis de Beichlingen, Christi famula notum facio. Daß sie aber, und nicht ihre Tochter Cunigund die Wohlthäterin, bezeugen die Unterschriften. Ego Adela maternæ voluntati in omnibus consensi, et

confir-

confirmavi. Et ego Cunigunda Marchia in omnibus voluntati maternæ consensi et confirmavi. Testes hi sunt Witibertus Marchio - - Actum in Northeim a. Incarn. 1117. indict. 10. regnante Ser. imp. Henrico V. Præsidente Moguntino. Sedi Alberto aepo. Dennoch vertrauete sie ihren Gemahlen Cunen und Wiprechten die Aufsicht über das in ihrer Grafschaft belegene Benedictinerkloster Oldesleben an. Jenes erhellet aus dem libro de fundatione Gozecensi, dieses aus dem Leben Wiprechts B. 8. §. 3. Habebat Cunigunda inter cetera prædia sua Abbatiam, in confinio Saxoniæ et Thuringiæ, Oldesleben dictam, quam præ omnibus specialiter Domini Wigberti, mariti sui curæ Dominioque commendaverat; wie auch aus dem Oldeslebischen Berichte Bl. 614. vom 11. Febr. 1124. worin Advocatus Ecclesiæ Marchio Wigbertus erscheinet.

§. 13.

Die Stiftung des Klosters Oldesleben wird insgemein von den neuern Schriftstellern der Reue der Gräfin Adelheid, Ludwig des Springers Gemahlin, über die Ermor-

nordung ihres erſten Gemahls 1025. zuge-
chrieben. In den Zuſäzzen zu Lamberts
on Aſchaffenburg Memoires ſtehet beym
Jahr 1089. Monaſterium Oldisleuden
edificatur. So irrig aber das leztere iſt,
a der beynahe gleichzeitige Verfertiger des
ibri de Fundatione Gozecenſi beym Jahr
088. anmerket, quod per idem tempus
Abbas Fridericus a Cunone Comite de
Beiglingen exoratus, abbatiam in Hol-
leslebe regendam ſuſcepit, quam, quia
aboris piguit, poſt paucos annos me-
norato Comiti reſignavit, ſo überſteiget
as erſtere allen Begrif, wie, wenn Adelheid
s geſtiftet, das Kloſter ſo bald, und noch
ey ihrem Leben in Beichlingiſche Gewalt ge-
athen ſey. Dieſe Betrachtung hat Schwar-
en in App. ad Albini Leisnic. Geneal.
n Menken Script. III. p. 966. zu dem
Schluß vermogt, der Adelheid die Ehre der
Stiftung zu entziehen, und ſolche den Be-
hüzzern der Grafſchaft Beichlingen zuzu-
ignen. Die Worte des Münchs von
Bozek, nebſt deſſen Stillſchweigen von den
ngeblichen verdienſtlichem Werke der Adel-
eid, unterſtüzzen Schwarzens Meinung,
nd ſprechen deutlich vor den Beichlingiſchen
Stifter, der, wenn wir die Epoke von 1088.

oder 1089. annehmen, nothwendig Conrad von Beichlingen, und Cunigund seine Gemahlin gewesen seyn müssen. Hier tritt noch hinzu die ausnehmende Sorgfalt der Cunigund vor das Kloster, wovon sowohl, als deren ungemeinen Freygebigkeit gegen dasselbe, die Klosterbriefe Bl. 14. und ferner bey Menken, klaren Beweis abgeben. So schenket Ego Cunigunda de Beichlingen 1101. einen Dienstmann. Ego Cunigunda Comitissa giebt ein Guth von 20. Hufen, nebst einem Ministerialen, verleihet auch dem Abt das Recht, nach Gefallen den Schirmvoigt zu wählen, 1126. Albrecht, Erzbischof zu Maynz, versiehet pro dilectione nobilis vidue Domine Cunigundis de Beichlingen, den vom Kloster abhangenden Prediger zu Oldesleben, mit einigen Vorrechten 1133. Ueberdem sagt Dieterich, Marggraf der Lausniz in der siebenden Urkunde Bl. 617. Aldeslevense Cœnobium, quemadmodum patet veraciter a nobilissimis principibus præcessoribus meis fundatum. An die Adelheid kann er hier nicht gedacht haben, weil keine Verwandschaft mit derselben vorhanden. Unsere Cunigund aber war seines Großvaters Bruders Stiefstochter, auf die, oder ihre

Mut-

Mutter er hier sein Augenmerk muß gerichtet haben. Man wird also der Cunigund die Ehre der Gründung Oldeslebens nicht absprechen können.

§. 14.

Cunigund starb im hohen Alter, 1146. Bey diesem Jahr lesen wir in dem Sächsischen Chronograph. Bl. 296. Obiit etiam Domna Cunigund de Aldeslove. Domnus und Domna gehörten zwar in dem Jahrhundert mehrentheils den geistlichen Vorstehern, und es lebte um diese Zeit, oder doch kurz vorher, im Kloster Alsleben an der Saale Uden II. Nordlichen Markgrafens Tochter, als Aebtißin, deren Ableben der Chronist angegeben zu haben scheinen mögte. Weil aber eben dieser Geschichtschreiber Alsleben und Oldesleben wohl von einander unterscheidet, indem er jenes Bl. 190. Aleslove, dieses aber Aldeslove ausdrükket, so pflichte ich der Meynung Schwarzens in oben angegebenem Orte allerdings bey, und verstehe unter der Domna Cunigund unsere Gräfin. Vermuthlich hat sie in einer Ordenskleidung aus der Welt Abschied genommen, und dadurch das Beywort Domna verdienet. Den Todestag hat das

Lateinischen Dictionario, der Thesaurus Linguæ, &c. 2c. 2c. 2c. Ich will mich aber nicht weiter in dieses Werck einlassen.

Zweytens kann man Zeichen der Sprache in Zeichen der Dinge eintheilen. Denn die Sprache ist ein Zeichen der Gedancken, und die Gedancken sind Zeichen der Dinge, wie wir oben gehöret haben. Wenn nun die Sprache ein Zeichen der Gedancken ist, und die Gedancken Zeichen der Dinge sind, so ist die Sprache ein Zeichen der Zeichen der Dinge. Und diese Zeichen der Sprache in Zeichen der Dinge sind entweder natürliche oder willkührliche Zeichen. Natürliche Zeichen sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von der Natur haben, und willkührliche Zeichen sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von dem Willen der Menschen haben. Natürliche Zeichen der Sprache in Zeichen der Dinge sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von der Natur haben, und willkührliche Zeichen sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von dem Willen der Menschen haben. Natürliche Zeichen der Sprache in Zeichen der Dinge sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von der Natur haben, und willkührliche Zeichen sind diejenigen, welche ihre Bedeutung von dem Willen der Menschen haben.

Katelenburg. Sed illo defuncto Helpericus Comes de Ploceke duxit eam, peperitque illi Conradum marchionem et Bernhardum. Quarta, Cunigunda nominata ſicut mater, nupſit Wiperto juniori, quo defuncto accepit eam Thiepoldus Marchio de Bavaria: Senior autem Wipertus deſponſavit matrem illorum tertius.

§. 16.

Der erſte Schwiegerſohn, Henrich Graf von Zütphen, ſtarb 1119. und verlies ſeiner Schweſter Ermengard die Grafſchaft Zütphen, weil er keine Erben hatte. Wie es der Wittwe ergangen, davon findet ich nichts.

Wilhelm der andere Schwiegerſohn eherrſchte Luxenburg von 1097. bis 1135. a ihm ſein Sohn Conrad folgte, der aber ey Lebzeiten der Großmutter 1136. ohne Kinder erblich. Auch von dieſer Töchter eben und Abſterben ſchweigen die Denkale der damahligen Zeiten.

Von der Adela, welche gleichfalls der Mutter im Tode vorgieng, können der Aufs von den Grafen von Katlenburg im ten Theile dieſer Abhandlung, und meine

Nordlichen Markgrafen Bl. 82. nachgesehen werden. Sie starb 1123. und verlies zween Söhne, die ihr Geschlecht 1147. beschlossen.

Cunigund feyerte das Hochzeitfest zugleich mit der Mutter im Jahr 1110. Der Lebensbeschreiber Markgrafen Wiprechts bey Hofmann, und die Pegauische Chronik in Maders Sammlung Bl. 249. zeugen fast mit einerley Worten. Anno Domini MCX. Posthæc Dominus Wigbertus -- relictam Cunonis nobilissimi Principis de Beichlingen, nomine Cunegundam ducere statuit - - Imo Wigbertus persuasit ei, ut filiam præ aliis elegantissimam ac formosissimam nomine Cunegundam, filio eius seniori Wigberto scilicet desponsaret. Quod cum impetrasset, utrique videlicet tam matri quam filiæ una nuptas solennes pater cum filio supra quam dici non possit, liberaliter exhibuere. Reliquas vero sorores quatuor nobilissimas Saxoniæ et Thuringiæ principibus desponsavere. Der jüngere Wiprecht starb den 27. Jan. 1124. und machte Cunigunden Plaz, sich anderweitig mit Theobalden, Markgrafen von Bohburg, zu vermählen. Schwarz zie-

her

het Bl. 862. diese Heyrath in Zweifel, weil er die verschiedene Theobalde nicht aus einander sezzet. Gegenwärtige Tabelle, welche gehörigen Orts mit Beweisen versehen, hebt allen Zweifel, und legt zugleich Cunigundens Vohburgische Nachkommen vor Augen.

Theobald II. Markgraf von Vohburg, lebt 1105 - 1133.
Gem. 1) Luitgard von Villingen, 2) Adelheid lebt 1118.

Theobald III. Markgr. Stirbt als Münch 1146. 8 April.
Gem. 1) Cunigund von Beichlingen, ums Jahr 1124.
2) Mechild H. Henrich des schwarzen T. nachher Gebhard von Sulzbach Gemahlin.

1) Berthold Markg. Erbt in Thüringen einige Güter der Mutter wegen, lebt 1154- 1181. St. ohne Erben.	1) Adela, Gem. 1) Friedrichs nachherigen Kayſers 1149. geſchieden 1154. 2) Dietho von Ravensberg.	Cunigund Gem. Otto- nis V. Markgra- fen von Steyer- mark.	2) Theo- bald IV. Mark- graf war 1147. jung.

§. 17.

Die Prinzeßin Izaslawna, älteſte Tochter der Gräfin Cunigund, gab ihre Hand an Graf Günthern aus Thüringen, wie der Sächsische Annaliſt lehret. Aus dem Ruſſiſchen Schikſale ihrer Mutter erhellet, daß ſie 1076. oder 1077. gebohren, und 1079. in Teutſchland angelanget ſey. Ihren Tauf-

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Cunigund Gräfin von Beichlingen Gr. 1140. 8 Junius. Gem. 1) Izaslaw oder Demetrius, Großfürst von Rußland 1075. Wittwe 1079. 2) Conrad Gr. von Northeim. Wittwe 1103. 3) Wiprecht der ältere, Markgraf der Lausniz 1110. Wittwe 1124.

1) Mechtild Gem. Günthers aus Thüringen.	2) Aelteste Tochter Gem. Henrichs Gr. von Zütphen, der 1119. verstorben.	2) Zweite Tochter Gem. Wilhelm Gr. von Luxenburg.	2) Adela Gemahlin 1) Dietrichs von Katlenburg, 2) Helprichs Grafen von Plözke.	2) Cunigund Gem. 1) Wiprecht der jüngere, Markgr. der Lausniz 1110. Wittwe 1124. 2) Theobald III. Markgraf von Bohburg.

§. 19.

Gleich nach Cunigundens Gräfin von Beichlingen Abschied aus der Welt tritt ein Graf Friederich von Beichlingen auf den Schauplaz, dessen Daseyn der Walkenriedische Brief von 1144. bey Ekstorm Bl. 49. der Erfurtische von 1146. in Aveman Kirchbergischen Urkunden Bl. 3. der Klosster Sittinbachische von 1154. in Bünau Friderico Barbarossa Bl. 425. der Bosauische von 1151. in Schotgen und Kreysig Script. II. Bl. 422. die Maynzische von 1150. 1157. in Gudenus 1sten Theile, ein anderer von 1159. in Ludw. Rel. X. Bl. 246. ausser allen Widerspruch sezzen,

wo überall unter den Zeugen Fridericus Comes de Beichlingen erscheinet. Friederich verwaltete die Schirmvogtey von Oldesleben. Henrich Münch von Stablo, der vom Abt Wichald zu Corvey und Stablo in verschiedenen Gesandtschaften gebrauchet wurde, erzehlet beym Jahr 1146. in Harenbergs Fastis Corbyensibus p. 52. daß der abgesezte Corveyische Abt Henrich nach seiner Rükkunft von Rom sich zum Abt monasterii Aldesleve begeben, der ihm vergönnet, in Abts Habit einherzugehen. Darauf meldet er ferner: Hillinus abbas ideo a Friderico advocato fuit a sede sua ejectus. Hillinus Ierosolymam cruce signatus abiit cum aliis, sed vix navim tetigerat, cum in mari periit. Henricus hac morte nunciata, intrusit se illi abbatiæ, sine omni canonica electione prægressa, et Marchionem Adelbertum in misericordiam sui conversit. Friderico haud secus capto. Im Vorbeygehen erinnere ich, daß aus dieser Stelle Schamels Reihe der Oldeslebischen Aebte durch zwey vermehret wird, die er nicht gekannt hat, und welche die Zeit von 1133. bis 1168. erfüllen.

§. 20.

§. 20.

Es ist unleugbar, daß der Besitz der Grafschaft Beichlingen und das Recht zur Oldesslebischen Advocatur von der Gräfin Cunigund auf Friederichen geflossen, weil jene ein Eigenthum, und diese eine Folge der Stiftung waren. Er muß also unwidersprechlich von ihr abgestammet seyn, und zwar durch eine Tochter, da sie niemals Söhne gebohren. Gehörte er in die Häuser Zütphen und Luxenburg, so konnten ihm die väterlichen Grafschaften nicht entzogen werden, die doch auf ganz andere Personen vererbet sind. Hätte ihn Adela mit Helpricht Grafen von Plötzke gezeuget, so wäre kein Streit über Burchardens, Adelens im Jahr 1147. verstorbenen jüngsten Sohnes, Erbschaft entstanden, und noch weniger Plötzke durch richterlichen Ausspruch Markgrafen Albrecht dem Bären zuerkannt worden. Und dieselbigen Umstände stehen auch der Bohburgischen Abkunft im Wege, wo er oder doch seine Söhne in der Markgrafschaft dem Halbbruder Theobald vorgezogen werden müssen, wenn er die jüngere Cunigund als Mutter verehret. Da nun die übrigen Töchter keinen Anspruch an Friederichen machen können, so ist es eine erwiesene Wahr-

den Jahre in Frankreich Mißwachs, und Theurung, und Hungersnoth, und Krankheiten, und Sterben, und Krieg, und Aufruhr, und Empörung, und Verwüstung, und Plünderung, und Mord, und Todtschlag, und Diebstahl, und Raub, und Brand, und Feuersbrunst, und Wasserfluthen, und Ueberschwemmungen, und Erdbeben, und Donnerwetter, und Hagelschlag, und Blitzschlag, und Sonnenfinsterniß, und Mondfinsterniß, und Sternschnuppen, und Kometen, und Nordlichter, und Regenbogen, und Sonnenhöfe, und Mondhöfe, und Nebensonnen, und Nebenmonde, und Wetterleuchten, und Wolkenbrüche, und Gewitter, und Wirbelwinde, und Sturmwinde, und Orkane, und Wasserhosen, und Feuerhosen, und Feuerkugeln, und Irrlichter, und Irrsterne, und Irrmonde, und Irrsonnen, und Irrwetter, und Irrwolken, und Irrregen, und Irrschnee, und Irrhagel, und Irrwinde, und Irrstürme, und Irrorkane, und Irrwasserhosen, und Irrfeuerhosen, und Irrfe

§. 21.

Wir verlassen unsere Rußische Prinzeßin noch nicht. Ausser den beyden Söhnen, die nun bekannt sind, Grafen Sizzo und Grafen Friederich, beschenkte sie ihren Gemahl, Grafen Günthern, mit eben so viel Töchtern, davon die älteste Cunigund zur ersten Aebtißin in dem Benedictinerkloster Reinsburch bey Leyden in Holland erhoben, die andere an einen Grafen von Büche vermählet wurde. Der ungenannte Münch des Klosters Egmond, der 1207. ohne Zweifel mit dem Schlusse des Lebens aufgehöret zu schreiben, hat sie der Vergessenheit entrissen. Er sagt im 4ten Theil der Analectorum Antonii Matthæi Bl. 38. Anno 1169. obiit Cuniza piæ memoriæ abbatissa prima in Ringsburgh, soror Friderici Comitis de Bichle, matertera Christiani Archiepiscopi Moguntinensis. Christianen nennet Serrarius einen Grafen von Büche aus Thüringen, und Joannis klaget in den Noten, daß er das mindeste nicht von seinem Geschlechte entdekken können. Er war lange Zeit kaiserlicher Kanzler, und kam 1160. in Vorschlag zum Erzbischof von Maynz. Kaiser Friederich aber ernannte den Grafen von Wittelsbach, Con-

Ein Dreieck gesucht, dessen Winkel und Summe Diagonale $= a$, $= b$, $= c$ ist.

Es sei $ABCD$ das gesuchte Viereck, $AB = a$, $AC = b$, $AD = c$, $\angle BAC = \alpha$, $\angle CAD = \beta$, $\angle DAB = \gamma$, $\alpha + \beta + \gamma = 360°$. Man drehe AB um A um α nach AB', AC um A um β nach AC', AD um A um γ nach AD'. Dann ist $\triangle AB'C'D'$ gleichseitig, $AB' = a$, $AC' = b$, $AD' = c$, $\angle B'AC' = \alpha$, $\angle C'AD' = \beta$, $\angle D'AB' = \gamma$, $\alpha + \beta + \gamma = 360°$. Man drehe AB um A um α nach AB', AC um A um β nach AC', AD um A um γ nach AD'. Dann ist $\triangle AB'C'D'$ gleichseitig, $AB' = a$, $AC' = b$, $AD' = c$, $\angle B'AC' = \alpha$, $\angle C'AD' = \beta$, $\angle D'AB' = \gamma$, $\alpha + \beta + \gamma = 360°$.

Der Türckischen Botschaft zum Pabstumbringen.

Anno 1615. Den 15. Augusti.

Als Ferdinandus der Römischen Kayserlichen Majestät Gesandter zu Rom ankommen, hat er sich nicht allein bey dem Pabst, sondern auch bey den Cardinälen, und andern Herren, gar wol eingeschmeichelt, und sich gegen jedermann gar freundlich und höflich erzeigt, wie dann solches seine Profession und Handwerck mit sich bringet, und ist ihm solches auch gar wol gelungen, dann er hat sich bey jedermann in gute Gunst gesetzt, und ist ihm auch der Pabst gar gnädig worden, dann er hat ihm zu Ehren, und zu Gefallen, ein Türckische Botschaft zu ihm kommen lassen, welche ihm ein Geschenck von dem Türckischen Keyser gebracht, und ist solche Botschaft mit grosser Pracht und Herrlichkeit, durch die Stadt Rom, zu dem Pabst geführet worden, und hat sich der Pabst gegen dem Türckischen Botschafter gar freundlich erzeigt, und ihn gar wol empfangen, und ihm auch ein Geschenck gegeben, und ihn wieder abgefertiget, und ist also diese Türckische Botschaft, mit grosser Pracht und Herrlichkeit, durch die Stadt Rom, wieder zurück

tritt ein ausdrüklich genannter Graf von Käfernburg hervor. Die Annales breves Thuringiæ, welche Ekkard in Hist. Gen. Princ. Sax. verbeſſert herausgegeben, melden ihn am Bl. 346. -- Ludovicus cum barba -- in confinio Sylvæ Loybe inter montem Kaltheberg et Aldenburg -- habitare cœpit. Qui contentus habitatione loci, ab incolis terræ illius Byſone ſcilicet de Glychen et Gunthero de Keverberg comitibus -- comparavit -- villam Aldenberg -- Günther Graf von Käfernburg traf den Verkauf im Jahr 1039. wie aus den Beſtätigungsbriefen Kayſer Conrads II. von 1039. und Henrich III. von 1044. in Tenzels ſappt. II. Hiſt. Gothanæ Bl. 392. und Ekkards angezogenen Buche Bl. 314. zu erſehen. In derſelbigen Loybe oder Laube, einem Theil des Thüringer Waldes, herrſchte 1114. Graf Siz̃o, Günthers und der Nußiſchen Prinzeßin Sohn, welches der Gründungsbrief des Kloſters Marienzell in Leyſers Commentatione de Lachis Loubæ p. 8. auſſer Zweifel ſezet. Dieſes mit dem wiederholten Nahmen und der Eintreffung der Jahre verknüpfte Argument räumt alle Einwürfe wider die behauptete vier Generations

aus

aus dem Wege. Unter den Erbauern der Stiftskirche zu Naumburg erhebt sich auch ein Graf Sizzo mit seiner Gemahlin Gvepa. Die Verlegung des Bischöflichen Sizzes von Zeiz nach Naumburg fällt zwischen 1002. da Zeiz von Böhmern geplündert, und 1029. in welchem Jahr die Päbstliche Bestätigung erfolget. Ich berufe mich desfalls auf die von Caspar Sagittario in der Historie Ekkards II. Markgrafen von Meissen Sect. XI. beygebrachte Beweise. Sowol die Bildsäulen, welche annoch zu Naumburg verwahret werden, als auch des Bischof Dieterichs von Naumburg Dokument haben das Andenken der ersten Wohlthäter auf die Nachwelt fortgepflanzet. Der Bischof und das Naumburgische Capittel lassen sich in Sagittarii 15. Abschnitt also vernehmen: -- Quemadmodum primi Ecclesiæ nostræ fundatores, quorum nomina hæc sunt: Hermannus Marchio, Regelindis Marchionissa, Eccihardus Marchio, Uta Marchionissa, Syzzo Comes, Willelmus Comes, Gepa Comitissa, Berchta Comitissa, Theodericus Comes, Gerburch Comitissa, qui pro prima fundatione maximum apud deum meritum, et indulgentiam peccatorum

suorum

ſuorum promeruerunt -- Datum Naumburg Anno gratiæ Domini 1249. Pontificatus noſtri anno V. Markgraf Hermann ſtarb 1032. Markgraf Ekkard 1046. Wilhelm Graf von Weymar 1039. Graf Dieterich von Wettie 1034. da dieſen Herren gleichzeitige Sizzo lebte, folglich im Anfange des eilften Jahrhunderts, ganzer hundert Jahre vor dem Sizzo, mit dem er gemeiniglich verwechſelt wird; und hat keinen geringen Anſchein vor ſich, durch ſeine Gemahlin Gvepa, die vermuthlich nebſt den Gräfinnen Berchta und Gerburg, wo nicht Schweſtern, doch nahe Verwandtinnen beyder Markgrafen geweſen, der Urheber der Durchläuchtigen Fürſten von Schwarzburg zu ſeyn. Entferntere Vorfahren Sizzons des erſten ſind nicht zu entdekken. Sie müſſen in Südthüringen aufgeſuchet werden. Ich kann daher Laurentio in originibus Doringicis p. 135. nicht beyfallen, der ſich einbildet, daß Käfernburg von dem ehemals bey Namur geſtandenen Schloſſe Chevremont genannt ſey, und von einem noch Zerſtöhrung deſſelben 980. verjagten Sizo erbauet worden, den er ſich berechtiget hält, als Stammvater der Schwarzburgiſchen Grafen anzuſehen. Der Merſeburgiſche

Biſchof

Bischof Dithmar erzehlet Bl. 352. es wäre in noſtra vicinitate quidam miles inclytus Kiza nomine, vom Markgrafen Dieterich mißgehandelt worden, der, um ſich zu rächen, weil er ſonſt keine Macht gehabt, zu den Wenden nach Brandenburg geflohen, welche ihn zu ihrem Befehlshaber erwählt. Er wäre aber durch gute Worte bewogen worden, die Stadt und ſich dem König von Teutſchland zu übergeben. Nach eroberter Stadt hätte Kizo, da er zu Quedlinburg dem Kayſer aufgewartet, ſeine eigene Stadt, mit der Frau und Bedienten dazu verlohren, und wäre, als er, auſſer der Frau, nichts erhalten können, wegen heimlich angezettelter Unruh erſchlagen. Der *Annaliſta Saxo* bemerket das Jahr 992. Erſtlich mußte erwieſen werden, daß Kizo Chevremont beſeſſen, wovon keine Spur vorhanden; dann verſäumet Ditmarus ſelten die Grafen, deren er erwehnet, auch Grafen zu nennen. Ferner reimet ſich die Ohnmacht Kizons nicht mit einem Grafen von Käfernburg. Endlich weil er von dem Nordlichen Markgrafen Dieterich übel begegnet, muß er entweder ein Begüterter im Magdeburgiſchen, wo Dieterich ſeine Güter hatte, und Dithmars vicinitas war, oder in

der Nordlichen Markgrafschaft angesessen gewesen seyn. Man muß ihm also schlechterdings die Ehre versagen, welche Laurentii ihm zugedacht.

§. 23.

Ich komme noch einmal wieder auf Grafen Sizzo, Günthers und der Rußin ältesten Sohn, von dem ich nur einige Anmerkungen, weil Schötgen die Geschichte und das Leben dieses Grafen beschrieben, beyfügen will. Er regierete schon 1112. beym Gudenus I. Bl. 391. Verwaltete 1118. die Schirmvogtey des Klosters Bosau im Menken III. Theil, Bl. 1010. Er hieß Comes in pago Lancwizi. Bey Heydenreich von den Grafen von Schwarzburg Bl. 409. Graf von Schwarzburg im Scheidt Mantissa zum Adel Bl. 305. Graf von Käfernburg, Heydenreich Bl. 29. Und starb nach 1157. da er einen Zeugen in Erzbischofs Arnold von Maynz Briefe abgab, beym Gudenus und Schannat Vind. II. p. 4. Schötgen, Heydenreich und andere vermählen ihn mit Giselen, Wiprechten, aus der Westphälischen Mark Tochter, und sie haben, was den Namen und Vaterland anlanget, Recht. Der

Stif-

Stiftungsbrief des Klosters Georgenthal bey Ordruf unterstützet beydes. Hier sind die Worte desselben aus dem Urstük in Hahns Coll. I. Bl. 80. -- Heinricus gratia Dei Magontiensis Ecclesiæ Archiepiscopus -- notum esse volumus qualiter vir nobilis & industrius Sizzo Comes de Keverenberc una cum conjuge sua Gisila -- Cœnobium construere cupientes -- nostrum -- expetierint -- auxilium. Nos -- virum -- nomine Eberhardum, memorati Comitis cognatum -- in Abbatem -- promovimus -- Facta sunt hæc a. d. i. 1140. Ind. VI -- Moguntiæ XIII Kal. Aprilis. Die sechste Indiction lief 1143. und 1140. die dritte. In einem oder andern muß ein Fehler stekken, den wir jezzo übersehen, und uns vielmehr um den Cognatum des Grafen Sizzo bekümmern. Dieses Wort hatte damals keine andere Bedeutung, als eines Schwagers. Mir ist wenigstens unter unzehligen kaum ein Beyspiel aufgestossen, da es im andern Verstande gebrauchet worden. Eberhard, ein Geistlicher, durfte keine Frau nehmen. Gisela war folglich Eberhards Schwester. Gelenius de Magnitudine Colonienſi erweiſet aus alten Verſen, daß

Eberhard, Mönch zu Morimund, seinem Bruder Adolphen, Grafen von Altena an der Leune, in der Grafschaft Mark, der 1152. verstorben, das Kloster Altenbergen, im Herzogthum Bergen, stiften helfen. Henrich von Herforden in Magno Chronico Belgico p. 160. schreibet die Ehre der Gründung Eberharden allein zu, und der im 12ten Jahrhundert aufgesetzte Catalogus Archiepisc. Colonienſium in Hahns Coll. I. p. 392. meldet, daß Friederich, Erzbischof zu Cöln, als er in Italien 1158. verstorben, im Monasterio b. Marie, quod patruus ejus fundaverat in loco, qui Berghe dicitur, begraben sey. Friederich war Adolphs Sohn, und Adolphs, des Stifters von Bergen, Enkel, und Eberhard also dessen patruus magnus. So gewiß die Brüder der Grafen Giselen entdekket sind, so ungewiß bleibet ihr Vater. Teschenmacher, Lewold von Nordhof, und andere Nachrichten gründen sich auf seichte Zeugen, und sind kaum würdig in Betrachtung gezogen zu werden. Ungeachtet aller angewandten Mühe ist er mir bisher verborgen geblieben, dennoch erheben sich einige Gründe, die eine sehr wahrscheinliche Vermuthung seiner Abkunft von dem

Bil-

Billungiſchen Wichman Grafen von Hamalant und im Teiſterbant erlauben.

§. 24.

Graf Sizzo und Giſele zeugten auſſer den Töchtern, die wir jezzo ausſezzen, zweene Söhne, Henrich und Günther. Die Stiftung Georgenthals und mehrere Briefe benehmen desfalls allen Zweifel. In jenem heiſſet es: Comes Sizzo cum conjuge ſua Giſela -- conſenſu filiorum ſuorum Henrici & Güntheri -- 1143. Kayſer Conrad III. ſpricht eben ſo bey Heydenreich Bl. 31. qualiter Sizzo, comes de Kevenbek una cum conjuge ſua Giſela, annuentibus filiis ſuis, Henrico & Günthero -- 1144. -- Henrich erwählte zu ſeinem Sizze das Schloß Schwarzburg, ſtarb 1184. 25 Sept. auf elende Art zu Erfurt, davon die Hiſtoria de Landgr. Thuringiæ in Eccard Hiſt. Pr. Sax. Bl. 389. nachzuleſen. Seiner Gemahlin gedenket Albrecht von Stade Bl. 273. Luitgardis (*Stadenſis*) nupſit Hermanno de Wincenburg, de qua genitæ ſunt tres filiæ. Unam duxit Henricus Comes de Suarceburg, iſte poſtea ſubmerſus eſt Erfordiæ in latrina. Quam

postea duxit Olricus de Witin. Er verlies keine Kinder, und sein Schloß Schwarzburg seines Brudern Sohne gleichen Namens. Der, und nicht der 1184. erstikte Henrich hat das Durchlauchtige Hauß Schwarzburg fortgesezzet.

§. 25.

Grafen Günthers von Käfernburg Söhne lehren die Briefe aus Rudolphi Gotha Diplomatica; Ludewigs, Landgrafen von Thüringen, Bestättigung eines zwischen den Klöstern Rheinhardsbrun und Georgenthal getroffenen Tausches Bl. 248. Acta haec a. d. i. 1176. Ind. 1. -- Datum in Gotha XVII. Cal. Iulii, per manum Magistri Gumberti Notarii, Presente Ludovico patruo Landgravii, Günthero Comite et duobus filiis ejus Henrico, et Günthero. Einen andern im Jahr 1195. Bl. 251. bestättigen als Zeugen, Güntherus senior de Kevernburg cum filiis Henrico, Günthero, Ludolfo. Kayser Henrich der VI. hält die Schenkung von Keterwelt genehm, ohne Jahrzahl p. 251. welches Gut Ludewig von Wangenheim tradidit in manum Comitis Güntheri senioris de Kevernberc, et

filio-

filiorum suorum Henrici, Güntheri, et Ludolfi, praedictae Ecclesiae Georgenthal perpetuo conservanda.

§. 26.

Daß der erstgebohrne Sohn Henrich, des Vaters Bruder in Schwarzburg gefolget, und selbiger folglich ohne Erben das Leben beschlossen, beweiset dessen Urkunde in Schötgens Geschichte des Klosters Volkerode bey Mülhausen, die er dem ersten Theil der Diplom. et script. einverleibet. Sie stehet Bl. 757. und lautet also: - - Henricus dei gratia Comes in Schwarzburg notum esse cupio omnibus - - quod patruus meus H. jam dicti Comes castri - - partem nemoris apud Bokkesbac, quae vulgo nigra sylva nuncupatur. - - connivente patre meo G. comite de Kevernberch, et confirmante factum, auctoritate regia, domino Henrico Rege eo tempore, postea vero Romanorum imperatore, celebrante curiam Wormacie - - contulit ecclesiae S. Dei genetricis in Valcolderoth - - Nos igitur - - donationem, insuper quod nostri juris erat, theloneum de vecturis relaxantes - - bonae voluntatis no-

ſtrae aſſenſum ſcripto fidelicet decrevimus exprimere. - - Datum in Blankenbergh Anno gr. Dni. 1229. - Es erhellet ferner aus der ununterbrochenen Führung des Titels von Schwarzburg. So unterſchreiben Landgraf Ludewigs Brief in Avemans Kirchbergiſchen Burggrafen Bl. 143. Comes Güntherus, Henricus frater ejus de Schwarzburg. - - Acta ſunt haec anno 1208. Imgleichen Kayſer Friedrichs II. auf dem Reichstage zu Fulda 1219. menſe Dec. dem teutſchen Orden ertheiltes Privilegium im Gudenus III, Bl. 1088 - - Comes Henricus de Schwarzburg et frater ſuus Comes Güntherus de Keverenburg - - Das untrüglichſte Zeugniß leget ſeines Bruders Günthers jüngſter Sohn, Albrecht von Käfernburg ab in dem Stük der Acten beym Gudenus II, Bl. 47. - - Arnoldus, procurator Eccleſiae St. Petri Mugunt: petivit a Dno Alberto Comite de Kevernberc reſtitui eccleſiae praedictae villam Wezzilishagen - - Comes igitur et ſui fautores - - rogaverunt - - Arnoldum, ut ipſam cauſam vellet prorogare, donec copiam Dni Henrici Comitis de Schwarzburg patrui ſui et Dni Güntheri de Kevern-

vernberc fratris sui, qui propter curiam Domini imperatoris illo in tempore interesse non possent, habere valeret. -- Acta sunt hæc anno inc. Dni 1226. Endlich erneuern Henrich und Günther, Gebrüdere von Schwarzburg, Günther und Albrecht von Käfernburg bey Schötgen T. I. scr. p. 171. im Jahr 1247. eine Schenkung ihres gemeinschaftlichen Großvaters, Günthers Grafen von Käfernburg; und erkennen dadurch den ersten Henrich von Schwarzburg nur als Seiten-Verwandten. Graf Henrich wurde durch seine zween Söhne, die mit ihm zugleich in Hermanns vor Orlamunde Briefe, in Rudolphi Gotha diplomatica p. 248. erscheinen: Testes Henricus Comes de Schwarzburg & duo filii sui Henricus & Guntherus -- Acta sunt 1227. Ind. XV. der wahre Stammvater des annoch in hohen Flor blühendenden Hochfürstlichen Hauses Schwarzburg.

§. 27.

Günther, des Schwarzburgischen Fortpflanzers Henrichs Grafen von Schwarzburg jüngerer Bruder, besaß Käfernburg, und überlieferte solchen Beynamen seinen

Nachkommen. Von den Söhnen stiftete Günther die Käfernburgische Linie, welche 1385. ausgegangen; Albrecht aber die Grafen von Wihe und Rabenswalde, welche im ersten Gliede erloschen, und durch den jüngern Sohn Berthold die Grafen von Hardek in Steyermark, Burggrafen von Magdeburg, und Retz in Oesterreich, davon der letztere Michael, Kayserlicher Hofrath und Burggraf von Magdeburg im Jahr 1483. dieses ansehnliche Geschlecht beschlossen.

§. 25.

Damit alles, was bisher ausgeführet worden, auf einmal übersehen werden könne, schliesse ich meine Abhandlung mit beyliegender Stammreihe.

Sizzo I. Graf in Thüringen. Hilft im Anfange des eilften Jahrhunderts die Domkirche zu Naumburg stiften, und lebt 1027. Gem. Gvepa.

Günther I. Graf von Käfernburg 1039. 1044.

Sizzo II. Graf in Thüringen. Ergiebt sich K. Henrich IV. 1075.

Günther

Günther II. Graf von Käfernburg. Heyrathet ums Jahr 1075. des Rußischen Großfürsten Izaslaw und der Beichlingischen Cunigund Tochter, die vermuthlich Mechtild geheissen.

Sizzo III. Graf v. Schwarzburg und Käfernburg 1112-1157. Gem. Gisel, Adolphs Grafen v. Mark und Altena Schwester.

Friedrich. Erbt von der Großmutter, der Gr. Beichlingen. Stammvater der Gr. v. Beichlingen u. Burggrafen v. Rotenburg.

Tochter, Gem. eines Grafen von Büche in Thüringen.

Cunigund, erste Aebtißin zu Reinsberg, St. 1169

Henrich I. Graf v. Schwarzburg 1140. Stirbt zu Erfurt 1187. 25 Sept. ohne Kinder. Gem. N. Hermanns Gr. von Winzenburg T. nachher an Ulrich Burggr. von Wettin vermählt.

Günther III. Graf von Käfernburg lebt 1140-1197. Gem. ist unbekannt.

Töchter.

Henrich II. Gr. v. Schwarzburg nach dem Vetter 1127. Stirbt nach 1229. Stammvater der Grafen u. Fürsten von Schwarzburg.

Günther IV. Graf von Käfernburg. Lebt 1167-1220.

Ludolph, Graf. Lebt 1195.

Günther V. der jüngere Gr. v. Käfernburg, dessen Nachkommen 1383. abgestorben.

Albrecht I. Graf von Käfernburg zu Wihe und Ravenswalde 1227-1253.

Albrecht

Albrecht II. Graf von Wibe und Rabenswald 1268. 1278.

Friederich Graf v. Wibe 1278-1308. St. von 1307. Gem. Elisabeth v. Oesterfeld, Hermans Grafen von Mansfeld T. 1285. 1304.

Berthold Gr. von Gisel, Wibe und Rabenswald. Erwirbt Hardek, Maidburg und Rez in Oesterreich. 1278. Stirbt 7 Aug. 1327. Gem. Walpurg. Seine Nachkommen sind im fünften Gliede erloschen.

Gem. Burchards Burggr. v. Magdeburg.

Friedrich u. Berthold Gr. v. Rabenswald 1302. Sterben unbeerbt. Rabenswald fällt an Meissen.

Mechtild bringet Wibe ihrem Gemahl Herman Gr. von Orlamünde, zu.

IV.

IV.

Ludwig Albrecht Gebhardi
Von dem Barfüsser St. Marienkloster zu Lüneburg.

§. 1.

Lüneburg ist schon sehr lange angebauet gewesen, und hat bereits in den heydnischen Zeiten Einwohner gehabt, welche ihre Todten verbrandt und durch die Aschentöpfe derselben ihre Fußstapfen mitten in der Stadt zurükgelassen haben. Kayser Karl der Grosse hat diese zum Christenthum gebracht, und wahrscheinlich ihre erste Parochialkirche in dem nahen Dorfe Modestorp angeleget, welche jezt die Johanniskirche heißt, und nicht weit von den Salzwerken, der ältesten Wohnung der Lüneburger, entfernt lieget. Nach anderthalb hundert Jahren erwählte der erste sächsische Herzog des billungischen Hauses die Stadt zu seinem Aufenthalte, und erbaute auf dem Kalkberge, welcher noch näher an den Salzwerken lieget, das Benedictinerkloster, und ein Schloß. Dieses geschah kurz vor 955.

und

und damals war Lüneburg bereits eine Stadt, in der die Handlung blühete, und die von Waaren, und von Salze dem Kayser Zoll erlegte. Die Nachkommen dieses Herrn erweiterten sie, legten eine Münze darinnen an, und stifteten die zweyte Stadtkirche hart am Fusse des Kalkberges, welche die Cyriacuskirche hieß, und den Einwohnern der Altenstadt zugeeignet ward. Im Jahr 1013. warf ein Sturm, und ein grosser Erdfall einen Theil der Stadt nieder, der jezt das Meer heisset. Es war demnach in diesem Jahre bereits die jezzige Altstadt, und der Theil der nach dem Kalkberge und nach dem Rathhause gehet, angebauet; denn das Meer war wirklich mit Häusern besezzet, von denen noch einige unter der Erde stehen, und von welchen vor mehr als funfzig Jahren, in einem Garten oben am Anfange des Meeres ein Giebel und Dach, und tiefer hinunter auf der Mitte der Strasse ein bedekter Gang, der zwerch über die Strasse läuft, gefunden ist. *) Wahrscheinlich ist die Höhle, welche dieser Erdfall verursachte, mit unterirrdischen Wasser

*) Sagittarius in Origin. Sulciæ Luneburg. in Iungii Lib. de jure Salinarum. p. 188. sequ.

Wasser angefüllet worden, weil dieses fast jeden beträchtlichen Erdfall verursachet und ausfüllet; weil ferner der Name, den der Ort jezt hat, dieses anzuzeigen scheint, und weil noch jezt diese Gasse, welche sowol bey dem Anfange als Ende sich ziemlich stikkel senket, bey starken Regen leicht überschwemmet wird. Diese Eigenschaften und die Unsicherheit des Bodens, denn es ist nachher noch ein neuer Erdfall nahe dabey entstanden, von dem die Gasse achterm Nievlok noch das Andenken erhält, haben die Einwohner lange abgehalten in das Meer Erde zu schütten, und den Plaz wohnbar zu machen.

§. 2.

Herzog Henrich der Löwe hat nach der Zerstörung der Stadt Bardewik 1187. einen neuen Theil dieser Stadt erbauen lassen, den man für den Sand hält, und sein Sohn Wilhelm sorgte gleichfalls vor das Aufnehmen seiner Residenz. Vornemlich aber trug Wilhelms Prinz, Otto der erste Herzog von Braunschweig und Lüneburg vieles zum Wachsthum der Stadt bey. Dieser Herr gab den Bürgern ein neues Stadtrecht, und sezte die Einrichtung der Salzwerke

werke auf einen bessern Fuß. Ausserdem dehnte er die Gränzen der Stadt aus, denn er erbaute die Kirche, von welcher ich jezt reden werde, auf einem unbrauchbaren Hügel, welcher an der Gränze des Erdfalls lag, damals mit Moraſt und Wasser umgeben war, jezt aber tief in der Stadt lieget, dennoch aber noch merklich über das Meer und Nievlok erhoben ist. Im Jahr 1229. nahm er sich diesen Bau vor, und bestimmte ihn der heiligen Maria, die ihn nach einer alten Nachricht dazu einigemal ermahnet haben soll. Der Herzog konnte sein Vorhaben aber nicht gleich ausführen, denn er war um diese Zeit mit den wichtigsten Regierungsgeschäften überladen. Sein Land war durch seine Gefangenschaft, aus der er sich eben befreyet hatte, in Unruhe versezzet. Seine braunschweigische Ritterschaft hatte sich auf Anstiften des Kayſers seines Feindes empört, und Braunschweig belagert, und ward von dem Erzbischofen zu Magdeburg und dem Bischof zu Halberstadt unterstüzt. Pabst Gregorius und der König von Engelland suchten ihn zum Kriege gegen den Kayser, und zur Annahme der kayserlichen Würde, die der Pabst vor erlediget erklärte, zu bereden. Er selbst suchte den Frieden mit den

Bi-

Digitized by Google

Bischöfen, welchen er auch in diesem Jahre zu Stande brachte, und den Vergleich mit dem Kayser. *) Alle diese Begebenheiten und Unterhandlungen liessen ihm nicht Zeit, an die Ausführung seines Vorhabens denken zu können. Endlich fiel ihm dasselbe auf einer Reise von Winsen nach Zelle zu Stübshorn ein, oder mit dem Verfasser der vorgedachten Nachricht zu reden, erinnerte ihn die heilige Marie daran, und er entschloß sich es gleich auszuführen. Er kehrte demnach gleich mit seinem zahlreichen Gefolge um, und fand zu Geldersen, einem Dorfe, eine neugerichtete Scheure, welche er gleich abbrechen, nach Lüneburg bringen und dort an der vorbeschriebnen Stelle aufrichten ließ. Dieses geschah in der Fasten. Die neue Capelle ward gleich geweihet, und am stillen Freytage ward bereits, nach der damaligen Gewohnheit, das Kreuz des Heilandes in derselben in ein Grab geleget, und am Ostertage wieder aufgerichtet. Der Herzog schikte nachher einen Predigermönch an den Pabst, der zum Nuzzen dieser Kirche eine Bestätigung oder Ablaß suchen mußte. Der Pabst bewilligte es, und schrieb im Jahr 1230. im Jenner dem Herzoge, daß er dar-

*) Orig. Guelf. T. IV.

über bereits dem Erzbischofe von Bremen, und seinem Gesandten an den Kayser, dem Cardinal-Diaconus Otto Befehle ertheilt habe. Das päbstliche Breve ist im vierten Theile der Originum Guelficarum S. 120 und sehr dunkel abgefasset. Weil darin die Kirche nur die Marienkirche ohne Benennung des Orts genannt wird, so hat der Herr von Eckart ihre Lage nicht anzugeben gewußt, und sie für die Klosterkirche zu Scharnebek gehalten, welche erst dreyzehn Jahre nachher gebauet ist.

§. 3.

Hierauf beschloß der Herzog ferner ein Stift oder ein Kloster bey dieser Kirche zu stiften, und überlegte mit seiner Gemahlin der Herzogin Mechtild, von welcher Regel oder Orden er Chorherren oder Mönche nehmen wollte, als unvermuthet zwey Franciscaner von denen zehn Brüdern, welche der erste Custos von Sachsen, Johannes de plano von Hildesheim ab, *) nach Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig und andre Niedersächsische Oerter abgesandt hatte, vor dem Schloßthore ankamen, und in der Absicht

*) Westphal. Monum. inedit. rer. Cimbricar. T. IV. p. 844.

ſicht Almoſen zu ſuchen, vor den Herzog gelaſſen zu werden begehrten. Dieſe wurden gleich vorgeführt, und nahmen den Herzog durch die Erzählung ihrer Pflichten, und der Beſchaffenheit ihres Ordens, der damals noch ganz neu und unbekannt war, ſo ſehr ein, daß er ihnen gleich das Kloſter anbot. Sie begaben ſich darauf nach ihrem Convent in Hildesheim, welches ſofort eine neue Colonie auslas und nach Lüneburg ſchikte.

§. 4.

Der Herzog kam bald hernach von demjenigen Reichstage zurük, auf welchem er die Herzogliche Würde mit ſeinen Ländern verknüpft hatte, und gleich nach ſeiner Zuhäuſekunft führte er am erſten September 1235. mit vieler Pracht die Brüder in das Kloſter, und in die neuerbauete Kreuzkirche, welche der Verdenſche Biſchof Gerhard ſchon lange vorher geweihet hatte, und übergab ihnen dieſe Gebäude nebſt andern Gütern. Die Herzogin gieng in ihrer Andacht an dieſem Tage ſo weit, daß ſie ſelbſt ein koſtbares Marienbild zur Kirche trug, und dort auf den Altar ſetzte.

§. 5.

Man hat bisher von dieſer Stiftung, und überhaupt von dem Urſprunge des Fran-

ciscaner-Klosters nichts gewußt, denn die Verfasser der Originum Guelficarum melden von derselben nichts, ohngeachtet sie in der Lebensgeschichte des Herzogs Otto nothwendig muß erzählet werden, weil die Vorzüge dieses grossen Herrn dadurch einen neuen Zuwachs bekommen. Ein unbekannter Franciscaner hat sie beschrieben, und zwar wie die genaue Uebereinstimmung der Nebenumstände mit den Geschichten gleichzeitiger Schriftsteller beweiset, kurz nachher, als sie geschehen ist. Die Urschrift scheint zwar verlohren zu seyn, allein es ist noch eine Abschrift, die kurz nach Luthers Reformation davon genommen ist, vorhanden, welche ein gewisser Gelehrter durch einen Zufall in einem Gewürzladen entdekt, und daraus gerettet hat. Damit auch solche nicht untergehe, füge ich sie diesem Aufsatze bey. (1)

§. 6.

Herzog Otto der Strenge, der Enkel des vorgenannten Stifters, bezeigte sich den Franciscanern gleichsfalls geneigt. Er verbesserte und erweiterte das Kloster, und bauete darin einen grossen Eßsaal, der noch vorhanden ist, und nach einigen geschriebe-

schriebenen Chroniken 1319. vollendet seyn soll. *)

§. 7.

Diese Gebäude waren groß und geräumig. Man gebrauchte sie daher ehedem nebenher zu öffentlichen Handlungen, die in Gegenwart vieler Zuschauer vorgenommen werden sollten, besonders zu Verlöbnissen, Vergleichen, Stiftungen, Schenkungen und geistlichen gerichtlichen Entscheidungen. Bischof Johann von Verden hielt 1333. in der Kirche einen allgemeinen Synod. Bischof Henrich versammlete 1376. im Reventer oder Speisesaal das bardewikische Capittel, und Bischof Johann brachte in der Kirche am 1 August 1457. die sogenannte Hauptconcordie aller Sülzinteressenten mit dem Rathe der Stadt zu Stande. **)

§. 8.

Da die Barfüsser in einer Stadt wohnten, in welcher die Einwohner gegen Geist-

*) Chron. Luneb. in Leibnit. Script. rer. brunsv. T. I. p. 172.

**) Hannöverische nützl. Sammlungen 1755. S. 769. Schlöpke bardewikische Chronik, S. 297. 256. Iungius de Iure salinarum, S. 155.

liche und Arme sehr mildthätig waren, so erwarben sie sich viele Geschenke, die theils in Gelde, theils in Lebensmitteln und Büchern bestanden. Herzog Otto, welcher 1352. am Tage vor Bernhardi starb, vermachte ihnen 20 Mark, Johann Tostede am Tage der Erscheinung Michaelis 1374. sein ganzes Vermögen, Mechtild Johann Stadvogedes Wittwe 1382. 5 Mark, Henning von Urden 1416. 1 Mark, Gebhard Grönhagen 12 Pfund Wachs, welche jährlich geliefert werden sollten 1416. Henning von Odbernshusen 1 Mark Renthe kurz vor 1441. Hinrich Hoyer 1454. 1 Mark, Johann Myrs, der 1457. starb, 250 Mark, Gerpert Everwyn, Pleban zu S. Lambert, welcher 1501. verschied, viele gedrukte und einige geschriebne Bücher; derjenigen nicht zu gedenken, welche in dem Todtenbuche der Brüder ausser den vorgenannten, und in den vielen gedrukten und geschriebenen Werken der Rathsbibliothek genannt werden. Die ersteren werden durch die Fragmente des Todtenregisters, welche ich von einigen Bücherbändern abgeschrieben habe, in der zweyten Beylage bekannt gemacht. Einige Wohlthäter sind durch Denkmahle den Nachkommen empfohlen worden. Man findet

davon

davon einige in dem Theil der Kirche, der jezt noch stehet, allein in einem sehr schlechten Zustand, denn die Schrift ist von denselben abgetreten, und ausgenommen von dreyen, gänzlich verloschen. Auf einem dieser lezteren lieset man: Anno domini 1420. obiit petrus sasse, auf dem zweyten Anno domini ..... auende starf Lippold Rosenberch den god gnedich sy, und auf dem dritten die Grabschrift eines zu seiner Zeit gelehrten Mannes, nemlich des Probst Johann Kollers. Auf dem Rosenberchischen Steine siehet man einen Mann, der neben sich einen Schild mit einem Rosenzweige hat, und einen kurzen mit Rauchwerk aufgeschlagenen Rok nach dem Schnitte des funfzehnten Jahrhunderts trägt. Aus dieser Kleidung und seiner Begräbnißstelle, die gerade vor dem Hauptaltar ist, merkt man, daß er ein angesehener Mann, der sich um die Brüder sehr verdient gemacht hat, gewesen seyn muß. Der Kolleriſche Stein ist in die Maur des Chors gesezzet. Es stehet darauf in Lebensgrösse ein Priester, der mit beyden Händen den Kelch hält. Zu seinen Füssen ist ein Schild mit vier Eicheln an einem Aste, auf welchen sich ein Löwe stüzt. Rund herum ist eine alte, und

unten eine neuere Schrift, die aber theils vernichtet, theils bedekt ist. Loßius hat in seiner Luneburga S. 35. eine von ihm verfertigte Grabschrift dieses Mannes mitgetheilt, die aber auf dem Steine nicht stehet. Von Kollern findet man in Bertrams evangelischen Lüneburg einige Nachricht. Er diente der Stadt Lüneburg als Secretair, als Protonotarius, und endlich als Probst zu St. Johann mit seiner juristischen und römischcatholisch-theologischen Gelehrsamkeit auf eine sehr geschikte und nuzbare Weise. Er erlebte die lutherische Reformation und widersetzte sich derselben so lange, bis daß der Rath der Stadt ihm die geistliche Aufsicht und Gerichtbarkeit nahm, und bloß die weltliche über die Beneficien ließ, die er nebst dem Probsteyhause bis an seinen Sterbetag am Abend vor Judica 1536. behielt. Er ist auf Stadtunkosten prächtig in dieser Kirche begraben, weil er diesen Plaz als den einigen catholischen zu seiner Beerdigung ausgewählet hatte. Unter den Büchern, die den Barfüssern gehöret haben, liegen fünf Schriften, die von ihm geschrieben und den Brüdern vermacht sind. Sie sind folgende: Eine Sammlung zu einem Werke von der Gerichtbarkeit und von Gutachten in Lüne-

bur-

burgiſchen Beneficienſachen; Epiſtolaris lectio de virgineo conceptu. An alle Rechtlouigen ſunderlikenn to Lübeck und Lüneborch eine getruwe Irmaninghe und eyne erintynghe wat ſwarheyt und verlichent by der lutheriſ Secten to bohertigende. Bericht vom Gebrauch der Stadt Lüneburg Freyheit 1535.

§. 9.

Auſſer den Schriften und Geldern ſcheinen die Barfüſſer zu Lüneburg auch Landgüter beſeſſen zu haben, denn man findet in der dritten Beylage unten eine Urkunde, durch welche die Brüder einen Hof zu Haverbeke an den Ritter Gebhard von dem Berge 1301. am Mauriztage, gegen zwey Viertheil Honig, die der Sotmeiſter jährlich abtragen mußte, vertauſchen.

§. 10.

Von den Gütern und Gaben der Wohlthäter ſammleten ſich die Brüder eine ziemlich zahlreiche Bibliothek gedrukter und geſchriebner grammaticaliſcher, philoſophiſcher, homiletiſcher, theologiſcher, dogmatiſcher und exegetiſcher, hiſtoriſcher und aſtronomiſcher Werke, und einen Theil davon

schrieben sie selbst aus andern Bibliotheken ab. Sie legten sich auf die geistlichen Wissenschaften und übten sich im Predigen, durch welches sie ihre Einkünfte vermehrten. Einige von ihnen traten gewissermassen in des Raths Dienste, und man findet schon 1341. einen Bruder, Johann von Campe, der des Raths Beichtvater war. Ein anderer, Henrich von Anken, ist des Raths Prediger bis 1500. gewesen. Die Begriffe, welche man in den ersten zweyhundert Jahren von der Heiligkeit der Brüder hatte, waren so groß, daß fast ein jeder Sterbender sie zum Troste fordern ließ, und viele Lebende blos bey ihnen beichteten. Hierdurch wurden alle Pfarrherren der Stadt verlezzet; denn die Mönche nahmen nicht nur einen grossen Theil des Opfers, sondern auch alle Begräbnißkosten, und manches Vermächtniß, welches der Pfarrkirche bestimmet war, durch ihr Ueberreden zur Mildthätigkeit und durch die Anpreisung ihrer Kirche und ihres Kirchhofes zum Begräbniß, gleichsam aus den Händen fort. Weil dieses fast überall geschah und die Brüder nach dem Ausdrukke des Pabstes gleich den Raubvögeln zu den Sterbenden eilten, und die weltlichen Priester verdrängeten, so ver-

ord-

ordnete Bonifacius der achte endlich durch die Clementina II. de Sepulturis, daß die Minoriten von jedem Vermächtnisse, und von allen Begräbnißeinkünften ein Viertheil dem rechtmäßigen Pfarrherrn geben sollten. In Lüneburg richteten sich die Ordensbrüder nicht nach diesem Gesezze, sondern weigerten sich wo nicht allen Pfarrherrn, wenigstens dem Schazmeister des Benedictinerklosters St. Michaelis, welcher die Pfarrrechte der Cyriacus-Kirche genoß, dieses canonische Viertheil zu zahlen, bis daß ein Vergleich darüber durch die Unterhandlung des Minoriten-Ministers von Sachsen, Mathias, des Prost Thidrichs zu Lühne, und des bischöflich-verdenschen Officials Johann am lezten März 1450. zu Beobachtung der Clementine geschlossen ward. An der Schrift, welche darüber ausgefertigt ist, und unten das vierte Beweisstük ausmacht, hänget das Siegel des Klosters, welches auf dem Titelkupfer abgebildet ist. Es ist darin eine Vorstellung der Verkündigung Mariens, welche ein knieender Bruder anbetet. Die Inschrift ist diese: Sigillum fratrum minorum in Luneborch.

§. 11.

§. 11.

Im Jahr 1435. hielten alle Minoriten ihr Provincialconcilium in diesem Kloster, und suchten die Kosten dazu von andächtigen Lüneburgern zu erwerben, denen der Bischof Pardam von Razzeburg, vor die Anhörung der Minoriten-Predigten und Messen vierzig Tage Ablaß, durch die unten befindliche Indulgenz (5) versprach. Ich habe nicht erfahren, ob diese Schrift die verlangte Würkung gehabt habe. In der folgenden Zeit würde sie weniger genuzt haben, denn damals ärgerte man sich an den Abweichungen der Brüder, die man Gaudenten anfieng zu nennen, von ihren alten Ordensregeln so sehr, daß die Bürgermeister und Rathmänner sich entschlossen, sie zu der Annehmung der strengeren und reformirten Minoriten-Regel zu bringen, oder sie auszuschaffen. Man vermahnte daher diese alten Brüder zur Reformation, und auf des Raths Bitte fügte der Bischof Berthold von Verden sein Ansehen demselben hinzu, allein beydes richtete nichts aus. Darauf ließ der Bischof mit dem Rathe, zu Rom durch besondre Gesandte Päbstliche Befehle suchen, die endlich erhalten wurden, worauf vermöge derselben im Jahr 1481. am Freytage

nach

nach Ostern die Gaudenten ausgewiesen, und durch den Winser Gardian Johann Brandenborch Brüder von der Observanz eingeführet wurden, denen der Rath und die Bürgerschaft ein neues Bücherhaus aufbauete. Inzwischen sind nicht alle Rathsmitglieder gegen die alten Brüder eingenommen gewesen, denn einer derselben Johann Schele legte 1478. seine Rathsstelle nieder, und begab sich zum Heyl seiner Seele als Layenbruder ins Kloster, in dem er auch gestorben ist. *) Von der Reformation zeugt nicht nur der Zusaz zur Stiftungshistorie, (1. Beylage) sondern auch folgende Nachricht, welche in einer geschriebnen passione collecta per fratrem Mag. Iohan. Kannemann enthalten ist: reformatum per patrem, fratrem & commissarium Iohannem Brandenborch Guardianum wynsensem sub vicariatu patris Henrici Kan. 1489. feria sexta passche. Man siehet hieraus, daß damals das Patronatrecht, welches vermöge der Stiftung dem Herzoge zukam, dem Rath gehörte.

§. 12.

*) Buttners Genealogien der Lüneburg. Geschlechter, Tafel der Schele.

§. 12.

Die Mönche des Klosters sind mehrentheils vergessen, und die welche bekannt sind, haben ihr Andenken nicht wie die Benedictiner, Cistercienser und andere reichere, durch Schenkungen und Contracte, sondern durch Bücher und den Ruf ihrer Wissenschaft erhalten. Ihr Vorgesezter war der Gvardian, dem ein Vicegvardian und zwey Lectores folgten, welche nur auf einige Jahre gewählet wurden. Ausser dem Kloster besorgte ein angesehener Bürger, der procurator fratrum genannt ward, ihre Angelegenheiten. Folgende Mönche sind mir grösstentheils aus ihrer Bibliothek bekannt geworden:

Johann von Campe. Er hat in einem sauber geschriebnen Werke des Johann von Erphurd in I. II. & III. Summam diese Worte verzeichnet: Istum librum emi ego frater Iohann de Campe tunc confessor curie Luneborgensis a fratre ruperto custode, tali stante conditione, ut liber post mortem meam cedere deberet conventui Luneborg, & hoc anno MCCCXLI. & iste frater ropertus nativus fuit de Oldenborch.

Johann

Johann von Brakele, hat im vierzehnten Jahrhunderte einige Schriften des Hugo von St. Victor geschenkt.

Volcmar von der Weser, begab sich 1367. in den Orden, und Johann Bolzze 1389.

Luder Maßov, war 1405. lector secundarius, und schrieb sehr sauber. Der Bruder Johann Schezzel ließ durch ihn Sermones evangelii P. Henrici Hollen de ordine minori, quadragesimali interjecto in drey starken Folianten auf Pergamen verfertigen, welche am 5ten April vollendet wurden. Er schrieb darauf Johann von Mynda grosse Postille ab. Der P. Schezzel hat diese Werke, nebst Bertrami postilla super evangelia, Wilkini sermonibus de sanctis, Iohannis de pegne minoris summa de penitencia, Innocentio de sacramentis, einem Horologio sapientiæ und einem alten Ordine romano der Bibliothek vermacht.

Godeke Gardian, und Johann de vüerste Leser werden in einer Urkunde vom Jahr 1411. genannt.

Johann von Minden, der wahrscheinlich aus einem lüneburgischen bekannten Geschlechte abstammte, Professor der Got-

Gottesgelahrheit, Provincial von Sachsen, und ein Schriftsteller. Er starb allhier 1413. am Silverius-Tage, und ward in der Kirche begraben. Er hinterließ ein Quadragesimale, und Sermones über die sonntäglichen Episteln in einigen Folianten, welche noch bey seinen Lebzeiten bekannt geworden sind.

Henrich Take, der heiligen Schrift Doctor; und ein fleißiger Prediger. Er hat einen starken Band Dispositionen, und lateinischer Predigten, die er von 1438. bis 1447. in Geismar, in Höver im Lüneburgischen und anderer Orten gebraucht hat, zusammen geschrieben.

Ludolf Sume, erst Gvardian zu Braunschweig, darauf Custos zu Halberstadt, und endlich Gvardian zu Lüneburg, hat seinen hiesigen Brüdern zwey Folianten im funfzehnten Jahrhundert gegeben, worin Quadragesimale de peccatis, Lucerna mercurii, stimulus amoris, Gregorii papæ moralia Iob contracta, und ähnliche 1459. geschriebne Schriften sind.

Helmoldus war 1460. Gvardian vermöge der sechsten Beylage, wodurch er einige Bürger in die Gemeinschaft guter Werke aufnimmt.

Frie-

Friedrich Bleke, Vicegvardian ſtarb 1463.

Diedrich von Wynſen, war zweymal Gvardian, und ſtarb 1471.

Godfrid von Orle, war in ſelbigem Jahrhunderte Gvardian und Johann Cleyne 1486.

Rotger von Dauerker, hat Sermones franciſci Luce, welche 1483. gedrukt ſind, hinterlaſſen.

Johann Hagen legte den Grund ſeiner Wiſſenſchaft 1448. in Engelland, und ſchrieb daſelbſt ein lateiniſch plattdeutſches Wörterbuch, und eine kleine Sammlung lateiniſcher grammaticaliſcher Regeln zuſammen, die er am 15. März ſchloß. Nachher lebte er im lüneburgiſchen Kloſter, und ſchrieb darin ab vor 1461. paſſionem Iohannis Kannemann, vitam S. Bernhardini & Eliſabethæ, Sermones, Arborem ſapientiæ, Commentarium in Epiſtolam ad Romanos, Iohannem Lilium ſuper porphirium und Anth. Andree ſuper queſtiones metaphyſicas: ferner 1472. Tabulam naturalis philoſophie. Nachher gieng er ins Magdeburgiſche Kloſter, in dem er 1474. Queſtiones ſuper porphyrium M. Auguſtini de ferrato abſchrieb,

und endlich kehrte er nach Lüneburg zurük und entwarf daselbst 1488. Elegantiarum viginti precepta, finita in vigilia nativitatis Marie. Seine vorerzehlten Schriften sind noch insgesammt in der Rathsbibliothek vorhanden, und die erstere derselben, nemlich das Wörterbuch ist wenigstens noch nuzbar.

Henrich von Osterborch, und Thydrich Ruter lector, haben im funfzehnten Jahrhundert, jener sermones und päbstliche Bullen der Bettelmönche, dieser sermones in drey Folianten hinterlassen.

Ludolf von Wiezzendorf und Hinrich Issernhagen, der 1503. lebte, haben gleichfalls Hugonem de novo castro super lib. III. & IV. summarum, und einige Schulbücher in die Bibliothek gebracht.

Hinrich von Anken, de en tytlank in deme barvoten Closter tho unse leuen fruwen na wontliker Wise vor eynen Viceguardian, und Prediker heft ghewesen, ward von seinem Provincial wegberufen, und von Burgermeister und Rath mit einem vortreflichen Zeugniß 1500. am Sonntage Reminiscere versehen, worin seine Predigten sehr gerühmt und sein Abschied sehr bedauret werden. Dieses Zeugniß ist in der Straßburger Ausgabe

gabe des Dyonisius Areopagita von 1502. geklebet, welche er vermuthlich beſeſſen, und nachher bey einem neuen Aufenthalte im Kloſter, zurükgelaſſen hat.

Johann Marquardi, war erſt Gvardian zu Göttingen 1512. und darauf zu Gandersheim 1514. Nachher iſt er in Lüneburg geweſen, und hat der Bibliothek Gerardi Zoethelmi gedruktes Speculum minorum mit dieſer Anmerkung überlaſſen: Hunc librum dedit Dn. Gerhardus Solter vicarius maioris eccleſie mindenſis & predicator S. Andree eccleſie Hildenſemenſis Dn. Iohanni Marquardi patri ac Guardiano fratrum minorum de obſervantia in Ganderſſem 1514. Endlich ſtarb er 1523. zu Göttingen. (Geſchichtbeſchreibung der Stadt Göttingen, 2 Th. S. 151.) In einem Befehle, den der General der Franciscaner ihm über die Kloſterordnung der Franciscanerinnen zu Stendel und Göttingen 1523. ertheilte, wird er Henrich Marquardi genannt. Damals war er Provincial von Sachſen. (Gerken Fragm. Marchica 6 Th. S. 88.)

§. 13.

Der letzte Gvardian hieß Kempe, und war ein hizziger und eifriger Prediger. Er

beſchleunigte durch ſeine Heftigkeit das Ende ſeiner Verſammlung. Die hieſigen Einwohner erhielten den erſten Unterricht von den Lutheriſchen Lehren durch den Prediger, den Herzog Ernſt der Bekenner 1529. in dem benachbarten Kloſter Lüne geſezzet hatte, und deſſen Zuhörer mehrentheils aus Lüneburgern beſtanden. Der Rath der Stadt war anfänglich dieſem neuen Glaubensſyſtem nicht geneigt, und vermuthete, daß bloß der Mangel an Predigten die Bürger bewege nach Lüne zu gehen. Er ertheilte demnach dem Gardian Befehl fleißiger als bisher zu predigen, und die Bürger von der Annehmung der Lutheriſchen Säzze abzuziehen. Dieſe Vorſchrift erfüllete er auf die ſchlechteſte Art, denn er ſchimpfte blos und gebrauchte in ſeinen Widerlegungen der Lutheriſchen Lehren ſehr ſchwache Gründe. Einer derſelben, den er 1530. am Sonntage Invocavit anbrachte, ſollte ſeine Zuhörer überführen, daß der Saz, daß nicht dasjenige, was in den Mund gehe, verunreinige, falſch ſey, und beſtand aus den Beyſpielen des Adams, und des Propheten zu Bethel, welche beyde durch Speiſe geſündiget haben ſollten. Allein ſeine Zuhörer wurden dadurch ſo ſehr aufgebracht, daß ſie teutſche Ge-

ſänge anſtimmten und ihn damit übertäubten. Der Gvardian hat zwar um eine Stille, und verſprach vom Glauben zu reden, allein die Gemeine fuhr im Singen fort, bis er die Canzel verlaſſen hatte. Am nächſten Sonntage trat ein Bruder auf, und fieng ſeine Predigt mit dem Geſange: Ach GOtt vom Himmel ſieh darein, der ſeinen Gvardian vertrieben hatte, an, allein die Gemeine vernichtete ſein Vorhaben. Sie ſang auch ihn aus der Kirche, und fieng nachher, weil durch einen Zufall die Gaſſenthür verriegelt war, einen Tumult an, in welchem die Stühle und Sizze der Kirche zerbrochen wurden. Seitdem argwohnten die Bürger allerley Arges, und glaubten nicht eher ſicher zu ſeyn, bis dieſe Mönche ihr Kloſter verlaſſen hätten. Sie drangen daher eifrig beym Rathe auf dieſe Verweiſung, und erhielten endlich, daß einige in das Kloſter geſchikt wurden, die alle Koſtbarkeiten und Güter deſſelben aufzeichneten, dem Gvardian den öffentlichen Gottesdienſt unterſagten, und die Kirche am Margrethentage verſchloſſen. Der Gvardian verſprach zwar dieſen Männern genauen Gehorſam, und gar die Annehmung der Lutheriſchen Lehre, allein er leiſtete es nicht, ſondern las Meſſe und predigte mit vieler

Gefahr und mit grosser Bitterkeit gegen die Lutheraner. Endlich beschikte ihn der Rath am Bartholomäustage, und erhielt zur Antwort, er wolle seine Religion nicht ändern. Dieses erhizte einige Bürger und Handwerker bis zum Aufstand, der noch mit Mühe unterdrükt, und am folgenden Morgen durch die Ausschaffung des Gvardians und einiger Brüder unter einer starken Bedekkung gänzlich gestillet ward. Es befanden sich damals acht, oder nach andern zwölf Brüder, welche schwach und krank waren, im Kloster. Diese wollte der Gvardian mit sich, ohngeachtet aller Vorstellung, nehmen: Allein der Rath merkte seine Absicht, welche war durch die Härte der Verstossung dieser Elenden Mitleiden und Feindschaft gegen die Stadt zu erregen, und behielt sie bis zu ihrer Genesung zurük. Einige von diesen starben catholisch. Zweye folgten nach der Besserung ihrem Gvardian, und dreyen ward erlaubt in dem Kloster zu bleiben, weil zwey von ihnen sehr alt, alle aber aus der Stadt gebürtig waren. Diese blieben in dem Besizze ihrer Gebäude, und verrichteten ihren Gottesdienst heimlich. Einer von ihnen war ein Sterndeuter und Naturkündiger oder Schwarzkünstler, und erwarb durch seine

Wis-

Wissenschaft reichlich seinen und seiner Brüder Unterhalt. Vermuthlich war dieser der jüngste, der Johann Nigenborch hieß, und in die Bibliothek pharetram fidei catholice und concordantiam discordantium canonum gegeben hat. Diese drey vereinigten sich endlich 1555. auf Michaelis mit dem Rathe der Stadt und überliessen ihm ihr Kloster gegen eine bestimmte jährliche Renthe. Der vorerwehnte Nigenborch beredete die übrigen sich in ein anderes Kloster zu begeben und alle reiseten erst nach Halberstadt *) und darauf nach Stadthagen, wo zwey von ihnen 1560. wie auch dort die Barfüsser ausgewiesen wurden, verstarben.

§. 14.

Der Rath der Stadt gebrauchte die abgetretenen Gebäude auf eine sehr lobenswürdige Art. Der Speisesahl ward mit den Büchern der Mönche, und denen, die vorhin vom Rathe besessen waren, angefüllet, und enthält noch jezzo die bekannte öffentliche Rathsbibliothek. Aus den unteren Wohnungen machte man Häuser der Rathsbedienten und Predigerwittwen, und aus

*) Sagittarii memorabilia Urbis Luneburg. p. 44. Bertram evangelisches Lüneburg, S. 84.

dem Schlafhause das Zeughaus. Aus den übrigen Klostergebäuden ist nach hundert Jahren 1673. auf Veranlassung und unter der Aufsicht Herrn Arnd Arndes, welcher bald nachher in den Rath aufgenommen ward, ein Armenhaus zu bauen angefangen, und 1676. vollendet. Im Jahr 1699. ist nicht nur dieses Gebäude verschönert, sondern noch weit nuzbarer, durch die Veränderung in ein Zucht- und Werkhaus geworden, welches der Rath 1701. einweyhete, und 1702. mit Gesezzen versah und eröfnete.

§. 15.

Die Kirche ward ferner zum Gottesdienste bestimmet, der noch jezt nach einer alten Einrichtung am Dienstage und Donnerstage Morgends und am Sonntage Mittags von den Predigern zweyer andern Kirchen darin gehalten wird. Das älteste Gebäude war ein Kreuz und trug einen kleinen Thurm. In demselben standen ausser dem Hauptaltare noch ein Marien, ein Katharinen, ein Franciscus und in einer besonderen Capelle ein Michaelis-Altar. Zwey davon nemlich der Katharinen und Marien-Altar gehörten den Brüderschaften der Rademacher und Fischer. Im Thurme hieng eine

Glokke,

Glokke, die noch vorhanden ist, und mit Franzens und Mariens Bilde und der Schrift, Ego stigmata Iesu in corpore meo porto und Beatam me dicent omnes generationes que fecit magna, 1516. bezeichnet ist. Der berühmte Lossius glaubt, daß diese Kirche durch den grösten Lautenisten seiner Zeit Georg Stein, der 1571. in derselben begraben ist, überall bekannt werden werde, in der Grabschrift, die zwar in seinen Epitaphiis p. 216. und Chytræi variorum in Europa itinerum deliciis p. 350. nicht aber mehr bey dem Grabe gefunden wird. Dieses Gebäude ward durch den unsichern Boden, und durch die Schwäche des Grundes zum Gottesdienste untüchtig. Man brach daher 1574. das Schif ab, und sezte an die Chormauer ein grosses vielekkigtes Gebäude, welches der Kirche die Gestalt einer Laute gab. Am dritten Jenner 1581. ward wiedrum Gottesdienst darin gehalten. 1590. drükte das Dach die neuen Mauren von einander, und der Gottesdienst ward abermal geendet, bis zur neuen Ausbesserung 1611. der 1652. wieder eine neue folgte. Im Jahr 1700. ist alles bis auf das alte Chor abgebrochen, welches vorn geschlossen und mit einem zier-

lichen Thurme verſehen iſt. Man hat damals nicht nur den Altar und die Orgel nach dem neueſten Geſchmakke verfertigen laſſen, ſondern auch die Dekke und den Rathsſtuhl durch Burmeiſter, einen ſehr geſchikten lüneburgiſchen Mahler mit Gemählden, die alle Aufmerkſamkeit verdienen, auszieren laſſen. An der Dekke iſt die Eröfnung des Mundes Eſaiens, und im Stuhl das Gaſtmahl des Belſazar in wahrer Gröſſe abgebildet.

§. 16.

Im dreyßigjährigen Kriege verſuchte der Minoriten-Orden dieſes Kloſter wieder zu erhalten. Es ward demnach ein Bruder mit der Abſchrift des kayſerlichen Reſtitutionsedicts nach Lüneburg geſchikt, der 1631. am 18ten May bey dem damaligen worthaltenden Bürgermeiſter, dem gelehrten D. Leonhard Elver, der dieſe Begebenheit ſelbſt in dem Diſcurſu de ſtatu reipublicæ Lunæburgenſis erzehlet, mit zwey Begleitern erſchien, und das Kloſter wieder forderte. Elver antwortete ihm, er müſſe eine Vollmacht zu ſeinem Geſuch beybringen, welches aber dennoch nicht könne erfüllet werden, einmal, weil dieſes Kloſter

vor

vor dem paſſauiſchen Frieden ſeculariſiret ſey, und ferner weil der Landesherr es nur den Mönchen wieder geben könne. Der Mönch erwiederte, daß das Kloſter lange nach dem Frieden mit Minoriten ſey beſezt geweſen, weil noch 1560. ſich ein lüneburgiſcher Bruder auf ihrer Zuſammenkunft zu Stadthagen eingefunden habe. Elver ließ ſich aber hierauf nicht ein, ſondern verwies den Mönch an den Herzog, worauf er ſich fortbegab.

Beweiſe.

I.

Fundatio Cenobii Deipare Virginis Marie in Luneborch.

Sacramentum Regis abſcondere bonum eſt. Opera autem Dei revelare & confiteri honorificum eſt ut Tobie 12. capitulo ſcribitur. Bonum quippe eſt celare ſacramentum ſummi Regis ne ad notitiam iniquorum perveniat. Enimvero ex cogitacione ſacramentorum Dei non

non provocantur ad amorem & gratiarum actionem ſummi opificis ſed magis ad blaſphemiam & detractionem. Nam Iudei ut Mathei 9. Luce 11. cum audiſſent & vidiſſent magnalia opera que ſalvator noſter Dominus Ieſus Chriſtus faciebat in demonum expulſione haud laudaverunt Dei potentiam, non magnificaverunt eius gloriam, & magis inproperabant ei, dicentes in Belzebub principe demonorum ejicit demones. Sic ſunt hodie & modernis temporibus heu proch dolor multi perverſi homines, qui audientes magnalia opera dei, non glorificant deum patrem omnipotentem, qui in cœlis & facit mirabilia ſolus, qui ſunt ingrati & beneficia Dei parvipendunt, imo quod deterius eſt per verba opprobioſa contra chriſtum deſeruntur ut eius ſacramentis abſconditis deriſorie inſultant. Ob id ſapiens in proverbiis ſuis 25 capite inquit ſecretrum extranee ne reveles. Extraneus nempe ille eſt, qui fide recta nec non & religione vera nobis haud coniunctus non eſt. Huic ſacramentum beneficii Dei nobis a largo datore munerum conceſſum & exhibitum revelandum non

eſt

eſt Ne forte inſultent operibus Dei ex ingratitudine, ob id ille barbatus divus Auguſtinus in libro de bono cap. 17 ait: gracias agimus deo, & quod non accepimus eo ipſo quod de perceptis ingrati non ſumus nec accepturos eſſe fidamus. Quapropter Chariſſimi pro impenſis nobis beneficiis laudemus dominum in ſanctis ſuis & pre ceteris Virginem glorioſam matrem chriſti. Nempe ipſa eſt que mundo labili ſubveniens fructum nobis vite protulit & genuit ſalvatorem mundi. Ipſa inquam eſt que hunc locum in civitate Luneburgenſi ſpecialiter preelegit, ipſumque fratribus minoribus pro filii ſui honore ac ſui ipſius gloria ſpeciali ad inhabitandum aſſignavit. Ne igitur tantum beneficium noſtris anteceſſoribus exhibitum nobis vero ipſis vere revelantibus cognitum per negligentiam in oblivionem cedat quantum potero ipſius adiutorio modum & ordinem rei iuxta deſiderium piorum hominum quomodo ſcilicet locus preſens fratrum minorum in Luneborg pro fratribus ſit electus & aſſignatus enarrare intendo. Vt & noſtri ſucceſſores ſciant & intelligant larga be-

ne-

neficia dei, ut ſic grati de perceptis poſſimus eſſe digni de futuris promiſſis.

Contigit igitur circa Annum domini Milleſimum ducenteſimum viceſimum nonum quo tempore illuſtriſſimus princeps & dominus Otto dux Brunſwikzenſis & Luneburgenſis populum ſuum ſtrenue gubernabat, & pro defenſione rei publice totis viribus anhelabat. In ipſo ſiquidem tempore civitas Luneburgenſis magno extollebatur preconio propter regale caſtrum prope civitatem ſituatum in quo Dux Otto ſedulo morabatur. Et licet civitas Luneburgenſis diverſis eſſet dotata gratiis & beneficiis dei nullum tamen habebat locum ad laudem Virginis glorioſe ſpecialiter dedicatum & nomine ipſius inſignitum. Placuit igitur divine diſpoſitioni ut in Urbe predicta ad honorem virginis & matris Ieſu Chriſti eccleſia conſtrueretur, unde factum eſt, dum quadam Nocte dux Otto quieſcit in caſtro ſuo apparuit ei Virgo glorioſa in Viſione per ſomnium dicens ei, ut ad laudem dei omnipotentis quandam Eccleſiam in oppido Luneburgk edificaret quam pre ſpeciali gloria matris Dei ejus

nomi-

nominis vocabulo faceret insigniri & consecrari.

Erat autem tunc locus presens, ubi nunc Monasterium fratrum Minorum extat fabricatum, extra muros civitatis. Et erat mons pervius undique aqua lutosa circumdatus in qua aqua natabant Auce & aucte ceteraque volatilia terre. Ob id lacus iste vulgari vocabulo & nomine nominabatur de Gœse Brinck. Evigelans igitur Dux Otto & in se ipso in animo revolvens, quid sibi vellet hoc somnium, quod vidisset in visione magno est exhileratus gaudio propter apparitionem & informationem sed perpendens in animo predictum locum electum & ostensum mirari cepit inter se quia extra civitatem jacebat, etiam quia aquosus & plurimum lutosus erat ob id putabat & cogitabat visionem esse vanam & fantasticam quam vidisset, & ideo minime curabat de hoc ut pro nihilo ducens.

Non multo autem interjecto tempore iterum Virgo benedicta Maria per visionem Duci Ottoni apparuit, & ut Ecclesiam in honorem ejus construeret monebat, sed quia occupatio rerum mundanarum multociens impedit animum a con-

contemplacione ſupernorum. Et ideo predictus Dux Otto diverſis negociis circa terre ſue diſpoſitionem intentus factum & perceptum glorioſe Virginis diſtulit & perficere neglexit.

Evolutis poſtmodum paucis diebus factum eſt quadam die in quadrageſima circum feſtum paſce & domini reſurrectionem dum Illuſtris dux Otto inter oppidum Winſenſem & Czellis equitaret cum ſuis ſervis & nobilibus viris veniſſetque ad *quandam curiam ſolitariam, que vulgari nomine dicebatur Stubbinxhorn,* apparuit ei tercia viſio Virginis Marie in ſpecie pulcherrime virginis ipſumque terribiliter alloquens & dicens verba hec: Tociens te monui ut in oppido Luneburgenſi mihi Eccleſiam edificares, & nunc tertio te moneo hoc ipſum & ſub precepto principio faciendum, quod niſi feceris, in filii mei indignationem te ſenties incurriſſe, & ſubito viſio diſparuit ab oculis ejus.

Tremefactus igitur illuſtris Dux Otto & quaſi pene exanimus effectus, quid ſuis complicibus & nobilibus viris reſponderet ignorabat. Sed ſtatim ad ſe reverſus & confortatus retroceſſit.

Et

Et ſe totum recolligens ad perficiendum mandatum virginis glorioſe.

Perveniens autem ad quandam villam que Gelderſen vocabatur & dicitur ibidemque novum granarium reperit conſtructum (dat was eine kleine Schune effte Spiker) arripiens igitur illud edificium & ad locum electum in Luneborg cum feſtinatione porrabat, & de illo quandam Capellam conſtruxit, ipſamque ad honorem Virginis Marie ſine mora fecit conſecrari ubi ob memoriam paſſionis Chriſti crucem domini in die paraſceves fecit tradi ſepulture & in die paſce revelari.

Poſt hoc illuſtris Dux otto volens ampliare cultum divinum Eccleſiam glorioſam in modum crucis conformare & per quatuor angulos diſtructam edificavit, quam venerabilis pater & dominus dominus Gerardus Epiſcopus Verdenſis conſecravit in laudem & honorem Virginis Marie glorioſe.

Interim autem dum Eccleſia edificaretur cepit idem Illuſtriſſimus dux otto una cum nobili conjuge ſua ſollicito pertractare quibus perſonis pro ſervitio virginis glorioſe locus prefatus eſſet traden-

dus. Ceperunt autem diverſe de diverſis haberi tractatus nunc de Canonicis, nunc de virginibus, nunc de aliis ſacerdotibus ſed inanum laborabant, enimvero que eligit locum etiam ipſa loci inhabitatores eligit.

Unde factum eſt dum quadam nocte Dux Otto cum uxore ſua quieſceret, diviſim tamen unusquisque in ſtrato ſuo apparuit eis virgo benedicta, ducens ſecum duos viros diſpoſitione mirabili diſpoſitos, deſpectos in habitu, humiles in actu & vultu, & pauperes in rebus, offerens illos duci ex una parte & duciſſe ex altera parte tanquam perpetuos hujus loci poſſeſſores.

Stupefactus igitur Dux Otto ex tam mirabili aſpectu virorum ex habitu & humili vultu & evigelans cepit in animo ſuo revolvere & perpendere vbi tales viros poſſet invenire, cum nunquam in tota terra ſua tales vidiſſet.

Cum igitur ſic diverſis cogitationibus occuparetur, advenit nobilis duciſſa narrans etiam & ipſa Duci Ottoni celicam ſibi in ſomnis factam viſionem. Audiens igitur dux Otto eundem viſum ex

ſua

ſua conjuge quem ipſe viderat, gaudio magno et admiratione repletus eſt.

Altera autem Die venerunt duo fratres minores de Civitate Hildenſemenſi ad Ducem Ottonem pro Elemoſinarum petitione cumque veniſſent ad portam Caſtri, rogabant ut poſſent adire Ducis preſentiam, curens autem unus de cuſtodibus, nunciavit Domino Ottoni duos viros mirabiliter veſtitos ſtare ante portam petendo introitum, ſtatimque dux Otto ſperans apparitionem ſibi factam debere adimpleri & mandavit ut ante conſpectum ſuum adducerentur. cumque vidiſſet eos ad ſe venientes, gaudio magno repletus eſt & accurrens recepit eos reverenter clamans & dicens vere hii ſunt iſti, qui nobis in hac nocte apparuerunt, iſti ſunt perpetui poſſeſſores illius loci, quem ſibi virgo glorioſa prelegerat pro ſuo honore. Statim dux queſivit ab eis que eorum eſſet profeſſio, queve eorum eſſet religio cumque plene didiciſſet ipſos eſſe perfectos amatores altiſſime paupertatis & precipuos Chriſti imitatores, ea, que poſtulabant ab eo, hilariter conceſſit & dedit. Inſuper adjecit & dicens eis: Quodſi ipſi cum

aliquibus aliis fratribus vel ſociis vellent cum eo commorari eis locum quem ſibi virgo benedicta monſtraverat, concederet perpetuis temporibus poſſidendi.

Gaudet igitur haud modicum fratrum pura ſimplicitas & diem, quo hoc ipſorum impleatur inſtituunt, & ſic leti plurimum domino duci Ottoni gratias agentes cum perceptis elemoſinis abcedunt. Venientes itaque ubi congregatio fratrum morabatur omnibus adunatis narrabant que geſta fuerant. Audientes hoc fratres ſinguli in laudem Dei proruperunt Laudantes & benedicentes Deum & glorioſam Virginem mariam. Unde ſtatim facta inpetratione ſpiritus ſancti elegerunt fratres idoneos ad perficiendum voluntatem Dei & beate virginis Marie & ſic miſſi ſunt fratres minores ad Ducem Ottonem.

Anno igitur domini Milleſimo ducenteſimo triceſimo quinto Calendis Septembris ab eodem illuſtriſſimo principe Ottone fratres minores cum magna populi devocione in Luneborg recepti ſunt. Veniens igitur Dux Otto ad civitatem Luneborch laudans & glorificans deum in omnibus donis & beneficiis ſuis

Offe-

Offerens dona & munera pro fratrum neceſſitatibus advenit eciam ſua illuſtriſſima & nobiliſſima Duciſſa, portans in manibus ſuis nobile illud clenodium Imaginem ſcilicet Virginis glorioſe poſuitque illud ſuper altare, in ipſius nomine conſecratum. Ubi mentis & Virginis glorioſe preſtantor beneficia ad laudem domini noſtri Ieſu Chriſti cui eſt honor & gloria in ſecula ſeculorum. Amen.

REFORMATIO.

Factum eſt autem poſt deceſſum devotiſſimorum fratrum a vivis, qui hunc locum ab Illuſtriſſimo principe Ottone prenominato acceptarunt, quod ſecundum curricula temporum fratres minores in Luneborch a favore predeceſſorum ſuorum ſucceſſive declinarent, fuerunt que per nonnullos honeſtos converſationis viros tam ſpirituales quam ſeculares crebro admoniti, ut regulam ſuam quam domino deo voverant ſervarent & ſuam profeſſionem, at eorum admonitio paruum fructum fecit & emendationem.

Tandem reuerendus pater & dominus Bartoldus Epiſcopus verdenſis ductus atque rogatus a ſpectabilibus viris ac dominis de conſulatu huius civitatis, ut prefatos fratres per ſuas admonitiones emendaret ſerioſe ad ſuam obſervantiam regule ſed iſta exhortatio heu parum aut nihil profecit.

Hinc factum eſt ut prelibatus Reverendi in Chriſto patris nec non conſulatus huius civitatis ad curiam Romanam legatus mitteretur ad impetrandam reformationem fratrum quod & magnis fatigiis & ſumtibus impetratum eſt. Poſtremo per literas apoſtolicas hoc ipſum roboratum eſt.

Anno igitur 1489. feria ſexta paſce per prenominatum Reverendum in Chriſto patrem haud non providos dominos de conſulatu fratres de obſervantia fuerunt introducti ad conventum Luneburgenſem. Et ſic domini de Conſulatu cum adjutorio ſuorum civium locum reſtauraverunt nec non confeſſorium cum liberaria prout in preſentiarum cernitur in cemiterio fratrum.

2.

Erſtes Fragment des Todtenbuchs.

6. Februarii feria quinta poſt feſtum purificationis Mariæ ob. Metteke relicta Hans Merren quæ legavit 15. m. pro memoria ſua & mariti. Ciri & Iohannis obiit Domina Alexe uxor Iohannis Edeberen que dedit fratribus calicem An. 1326.

Zweytes Fragment.

A. 11 Kl. Anno Dn. M CCCC VIII. ſequenti die viſitationis virginis glorioſe nicolaus ſnewerding pro ſalute anime ſue dedit conventui diebus his X ſol. annuatim pro XX vigiliis & miſſis defunctorum quos exponent pannicide ..... temporibus perpetuis de quibus miſſis vna ſollempniter & conventualiter feria ſexta ante dedicacionem decantetur in choro. Obiit Dn. Ludolphus de Wynſen procurator & amicus fratrum qui hic habet perpetue anniverſarium.

Maius habet dies XXXI. luna XXX.

1) Kl. Philippi & Iacobi Apoſtolorum obiit Ghertrudis uxor Domini Iohannis de Moule hic ſepulta. Ob. Dn Margaretha ux Dn. Chriſtiani militis hic ſepulta. Ob. d. Gertrudis ux. Dn. Wluekini procuratoris fratrum. Ob. hans hennynghes qui dedit

conventui in valore IV marcarum pro perpetua memoria.

2. C. Bertrammus ſacerdos. Ob. iohannes bergeengit pro cuius anniuerſario fratres habebunt annuatim VIII ſol. quos expendet rector cappelle S. Spiritus in nouo foro. Ob. Wobbeke de eppensen hic sepulta que dedit conventui XIIII mr. pro memoria. O. frater iohannes de bardewic ſacerdos. O. hans nygenkerken qui dedit X marcas pro memoria. O. dn. Ludolfus tobing procurator noſter & ſingularis amicus conventus noſtri.

3. d. V. Nonas. Inventio ſancte crucis, Alexandri, eventii &c. Ob. D. Gherdeke de Melbeke de cuius anniuerſario fratres habebunt ſingulis annis VIII ſol: quos expendet Abbas de Schermbeke quos ſubleuat de dimidio choro ſalis ſito in domo godeſinge in wechpanne ad dextram manum quum domus intratur. Piſcatores habent hic unam miſſam de beata virgine quartis feriis ad altare virginis & illam incepimus An. Dn. M CCCC XXXIX vnde dabunt 9 ſol. annuatim.

4. VIII. e. IV. Id. Anniuerſarium domine Wobbeken dyken unde fratres habebunt 4. ſol. Erit memoria gheſeken Sabel pro cujus memoria fratres habebunt annuatim 2. ſol. In inuentione Sancte crucis peragetur memoria bartoldi de reden & parentum & amicorum

corum ſuorum pro quibus bartoldus de reden dedit bonam elemoſinam. Ob. fr. Iohannes bremer predicator & confeſſor.

5. V. f. m. An. Dn. M° CCCC° dna Alheydis relicta quondam ludolfi lubberſteden que legavit conventui notabilem elemoſynam pro memoria perpetua ipſius & mariti ejusdem nec non nicolai dicti langehar & meynardi peneſtici ſpecialiter duarum miſſarum ſecundis feriis pro defunctis, ſabbatibus de beata virgine ad altare ſancti Mychaelis in noua cappella & hoc perpetuis temporibus.

6. XVI. g. II. Non. Iohannes ante portam latinam. Ob. Dytmar de Dalenborch & uxor ejus Ermegard qui dedit fratribus bonam elemoſinam. Ob. margaretha de ſtadis que dedit XV. florenos rynenſes pro ſua perpetua memoria anniuerſarie cum vigiliis & miſſis defunctorum perpetue peragenda.

8. b. VIII. Idus. Apparicio S. Mychahelis ob. Dn. Iohannes longus qui dedit fratribus bonam elemoſinam pro memoria perpetua A. D. M°. CCCC°. V°. obiit iohan Liderman de quo fratres habebunt vnam marcam que ſita eſt in domo iohannis ſaphaen piſtoris. Ob. Wybeke uxor hinrici ryben unde conventus recepit unam caſulam cum omnibus requiſitis. Item obiit bode riben unde conventus recepit V. marcas pro memoria perpetua.

9. XIII. c. VII. Ob. Hinricus ſchorlemurle hic ſepultus. O. fr. Iohannes reddincus ſacerdos.

10. II. d. VI. Gordiani & epimachi martirum. ob. Hermannus de lutow predicator & confeſſor.

11. e. V. Ob. Alheidis duſterhopis unde conventus recipit bonam elemoſinam.

12. x.F. IX. Id. Nerei Achillei atque pancrati O. fr. Ulricus ſubdyaconus. Ob. fr. Euerhardus laicus. Memoria Dn. Margarete willen unde fratres habebunt 2. ſol. ſingulis annis.

13. g. V. Id. Anniuerſarium chriſtine de bernowe unde fratres habebunt ſingulis annis 4. ſol. quos expendet ſenior vicarius apoſtolorum petri & pauli & ſancte adelgundis virginis in eccleſia S. Iohannis.

In vigilia aſcenſionis obiit Henningh der heren Knecht pro cuius anniverſario peragendo fratres receperunt 8. marc. Item fr. iohannes rameſlo ſubdyaconus.

In die aſcenſionis obiit Didericus wulſche qui dedit conventui pro memoria perpetua peragenda 30 mr. Eodem die obiit dn. Iohannes de molendino conſul pro cuius memoria conventus habet 8. ſol. a filio ſuo Dn. iohanne de molendino.

14. XVI. a. Obiit Gerardus weuelkouen qui dedit omni anno conventui 2 m. pro perpetua memoria annuatim in domo nycolai

colai reynstorp super mare & ſi iste due mare redempte fuerint in alios convertentur, & debent (ſolvi) in festo S. Iohannis baptiſtæ ſecundum tenorem littere.

15. V. B. VIII. Ob. dn. tydericus rofffac procurator fratrum. O. fr. nycolaus wytte diaconus.

16. c. VI. O. fr. Hinricus ſacerdos de Luneborch. Ob. fr. bernardus de lutow predicator & confeſſor. Anniverſarium Dn. Iohannis Om de quo fratres habebunt VIII ſol. in perpetuum quos Dn. Hinricus de bardewic quam diu vixerit dabit post mortem vero ipsius ſecundus vicarius commende in capella vndecim millium virginum ad altare ſ. trinitatis in eccleſia s. Iohannis.

17. XV. d. 7. Anniuerſarium Dni ..... di doringes ſacerdotis de quo fratres habebunt ....

18. IIII. e. d. Obiit dn. Iohanna uxor dni nicolai de ſciltſtene que fuit mater fratrum & dedit pro ſuo anniverſario & marito vnam marcam pro perpetuo quam expendent aui filii & heredes & ipsa eſt ſepulta in noſtra eccleſia ante altare beati franciſci. Item obiit Yde uxor ludeke bolten ſenioris que cum marito ſuo memoriam perpetuo peragendam unde conventus habebit unam bonam elemoſinam, que obiit 1466.

19. f. XIV. Kal. Potenciane virginis. Ob. petrus raſor sepultus in eccleſia ante altare

beate

beate virginis qui habet hic perpetuam memoriam cum uxore ſua greten unde fratres habebunt annuatim bonam elemoſinam ut patet in litera quam habent ſub ſigillo ciuitatis.

20. XII. g. VII. O. Dna Gertrudis de Ercen hic sepulta. O. dna margareta uxor dn. johannis de Aken hic sepulta. O. frater helmoldus ſacerdos. Anno dni M. CCCC. LVI. obiit Dn. Nycolaus melbeke ſacerdos qui legauit conventui perpetue pro memoria ipſius peragenda 6 ſol. annuatim quos fratres ſublevabunt de domo ſuo quam inhabitat idem dominus circa cimiterium ſ. nicolay. Eodem die An. M. CCCC. L. VII. Obiit iohannes myrs hic ſepultus qui ſucceſſiue dedit conuentui item pro ſtructura conuentus CC marcas cum quinquaginta pro eius memoria perpetue peragenda.

21. I. A. VI. K. Ob. frater Anno de bodendik predicator & confeſſor.

B. V. K. Ob. dna. bertha uxor Dn. Iohannis de Gamma hic ſepultą ob. fr. iohannes de luneborch de ordine fratrum predicatorum hic ſepultus.

22. IX. C. II. K. Ob. hille ghñnebeken hic ſepulta que dedit conuentui facultates ſuas poſt mortem relictas ad valorem XVIII. marc. pro perpetua memoria.

23. d. K. Ob. dn. Alexandri quarti. Ob. hempe quondam famula Dne rikardis hic ſepulta.

25.

25. XVII. e. VII. Idus Tranſlatio ſ. franciſci. Vrbani pape & martiris Obiit lange Gherd hoyeman pro cuius memoria fratres habebunt 4 ſol. de ſartagine brand hoyeman ſecundum tenorem litere ciuitatis. Ob. Elzebe quondam ancilla Dn. Iohannis handorp que dedit conventui ſericum pannum pro cappa chori.

26. VI. f. n. Eleuterii pape & mar. Obiit frater fridericus bleken predicator & confeſſor qui ad multos annos officium viceguardiani huius conuentus rexit. Obiit anno dni 1463.

27. g. VIII. Id. Iohannis pape & martiris. In octaua aſcenſionis domini est memoria bernardi de verden & uxoris ſue ghezen unde fratres habebunt annuatim octo ſolidos quos poſtulabunt a iuratis ſ. nicholai in luneborch.

28. XIV. A. III. Id. hic erit memoria perpetua nicolay doringhes & ſanna uxoris eius & iohannis filii eius clerici & omnium progenitorum eius pro cuius memoria conuentus recepit bonum calicem bene deauratum in valore 3 marcarum An. dni 1466. predicta memoria erit feria quinta ante feſtum penthecoſtes. Item hic erit memoria perpetue Meyneken alberdes & wobbeken uxoris eius unde conventus recepit pro XX mr a Iohanne filio eorundem qui eandem memoriam optinebit poſt mortem ſuam.

29. III.

29. III. B. VI. Id. Obiit iohannes auriga duciſſe. obiit ludeke tobing qui dedit fratribus bonam elemoſinam cuius anniuerſarium fratres tenentur peragere ſingulis annis.

30. C. IX. felicis pape & martiris Obiit frater Cunradus miniſter ſaxonie. Ob. frater gherhardus laycus de dude. Obiit gherke nigenkerken unde conuentus recepit X. marcas.

Drittes Fragment.

18. *Iunii.* Marci & marcelliani martirum obiit reuerendus pater, frater Gotfridus de Orle gardianus istius conuentus. Obiit Dn. euerhardus de gheueke de cuius anniverſario fratres habebunt 8. ſol. de dimidio choro ſalis ſita in domo goſſelſinghe in ſartagine wechpanne ad dextram manum cum domus intratur. Omnes de fraternitate S. Katherine quam tenent lapicide & icarpentarii habent unam miſſam pro defunctis ad altare S. Katherine ſecundis feriis & dant conventui 4. ſol. poſt feſtum S. Katherine & 4. ſimiliter poſt feſtum S. Iohannis baptiste.

19. XIII. Geruaſii & prothohaſi martirum. Obiit hermen. Obiit iohannes hoyemann .. conventus habet 8. ſol. quos dabit rector S. Spiritus in nouo foro.

20. c. XII. K. Octaua S. Anthonii, Siluerii pape & martiris, obiit dn. iohannes rokſwale cuius anniuerſarium tenemur peragere

agere quia legauit in testamento suo notabilem elemosinam. An. dn. M. CCCC. XIII. obiit venerabilis pater frater Iohannes de mynda sacre theologie professor ac quondam provincie saxonie minister hic sepultus. Ob. Elyzabeth doringhes vnde conuentus recepit IV. flor. renens. pro eius memoria peragenda.

21. XX. d. XI. Ob. Wibe brockehoued cuius anniuersarium tenemur peragere singulis annis unde fratres receperunt notabilem elemosinam. Ob. drewes hoghe proconsul in winsen hospes fratrum in domo terminali unde conuentus habuit 25. marc. Ob. Gherardus weuelkouen.

22. c. paulini episcopi & decem millium militum.

23. IX. Vigilia. Obiit Wulvekinus procurator fratrum de cuius anniuersario fratres habebunt singulis annis 8. sol. quos expendet Albertus de schermbeke quas subleuat de dimidio choro salis sita in domo godelinghe in wechpanne ad dextram manum cum domus intratur. Obiit wernerus Engelbrechtes.

24. VIII. natiuitas S. Iohannis baptiste ob. frater Hinricus dacus. Ob. dn. Albertus hoyke procurator fratrum. Obiit Iohannes van Ynden hic sepultus, unde conuentus habebit annuatim unam marcam pro eius memoria perpetua peragenda. Item ob. Curd si dre hic sepultus pro quo recepit conuentus XX. . . .

cuius

cuius anniverſarium fratres tenentur peragere ſingulis annis. Hic fiet memoria hans prilinſum & tybbeken holſten & alheit uxorum eorundem An. 148. .... & ſyvert & omnium de parentela pro quibus idem alheit dedit 10. mr. ſucceſſiui temporis & in morte vult dare item X. marcas.

25. VII. memoria hildebrandi de rauene unde fratres habebunt 4. ſol. quos dominus hermannus gronow quam diu vivit erogabit post mortem vero ipſius, fratres poſtulabunt a burſario Dominorum de hylghendale.

26. VI. Iohannis & pauli martirum. hic fiet memoria reyneken oninghen & iohannis & gheſen parentum ſuorum meynardi Ludolfi & iohannis fratrum ſuorum Nicolai Stenbecken & hillen uxoris ſue in miſſis & vigiliis & memoria in litera mortuorum per quendenam unde fratres habebunt bonam elemoſynam. Obiit Dn. Iohannes handorp ſacerdos pro cuius memoria vicarius ſuus in capella ſancte ghertrudis dabit annuatim fratribus 4. ſol. Obiit frater nycolaus vlogelink ſubdiaconus. Poſt feſtum S. Iohannis Baptiſte erit memoria metke von Daſle & nariti ſui diderik qui dedit I. marc. conuentui. eadem memoria etiam peragetur poſt feſtum omnium ſanctorum.

27. ..... memoria iohannis Holtorpe & Hillen uxoris ſue unde fratres receperunt bonam elemoſynam. Item obiit tibbeke Witzen-

Witzendorpes unde conventus recepit XV. marcas. cuius anniuersarium fratres peragere tenentur singulis annis.

28. IV. Leonis mart. & confessoris. Vigilia. Ob. dns Hinricus Greuingh thezaurarius ecclesie bardewicensis qui dedit fratribus singulis annis VIII. sol. in domo Gherhardingen ad sinistram manum in sartagine que dicitur guncpanne & ista elemosina dabitur in festo S. Michaelis quos expedit vicarius altaris omnium sanctorum in bardewic Dn Gherbertus. Ob. Ermegard van der Netze que dedit X. marcas conuentui, hic sepulta.

29. III. Petri & pauli Apostolorum. Dedicatio altaris B. Virginis in introitu ecclesie agitur dominica infra octauam apostolorum petri & pauli. Memoria Dn. Ludolphi ruscher & Dn. Ghertrudis uxoris sue. Obiit fr. Ulricus lübberstede pred. & Confessor in bardewik. Ob. dns Didericus bromes procurator fratrum & mette & rychelen uxores eius qui habet perpetuam memoriam. Anno Dni 1471. Obiit venerabilis pater, frater Didericus de Wynsen qui bis fuit gardianus huius loci necnon vicegardianus ad multa tempora in quibus officiis se laudabiliter rexit.

30 f. II. Commemoratio S. Pauli obiit fr. Hartwicus Wilstorp. pred. & confessor.

Iulius habet 31. dies luna 30.

I. g. Octava S. Iohannis baptiste obiit frater Iacobus sacerdos de arena Dna Hilleke de

molendinis unde fratres habebunt 8. ſol. quos expendet rector eccleſie ſancti Spiritus in nouo foro. Obiit iohannes ſchomaker unde fratres habebunt 8. ſol. quos expendent testamentarii ad hoc perpetue deputati ſive ſenior juratus eccleſie S. Iohannis in Luneborch & unus de prouiſoribus fraternitatis S. iacobi. It. obiit Helmeke lammes Wybeke & tibbeke uxores eius unde conventus recepit V. marc. pro memoria perpetua.

Viertes Fragment.

6. *Augusti.* XII. ſixti felliciſſimi & Agapiti Ob. dns albertus hollo hic ſepultus pro cuius memoria habebunt 4. ſol. quos exponet dominus hogerus. O dna Sophia cuius memoriam fratres agent ſingulis annis. Ob. frater Hinricus de tybere pred. & confeſſor.

7. IX. Donati epiſcopi & martiris ob fr. Willikinus de vechta nouicius. O. dn. Gheſe ux marquardi de rode hic ſepulta. Ob. bel. de Sprenge qui dedit fratribus bonam elemosinam. Item obiit fr. Ludolphus groue qui ob conuentum ad quadraginta annos in conuiuiis conuentus laborauit.

8. C. II. Cyriaci largi & ſmaragdi. Ob. frater Iohannes de Zalſowe pred. & confeſſor. Ob. tydericus dusterhop qui dedit conventui X. mr. pro memoria perpetua, & andreas brockehoued.

9. Ro-

9. Romani. . . . . de Rottorpe hic ſepulta. Obiit Iohan de Munde hic ſepultus cum uxore ſua Sophia de Sulten. Ob. nycolaus . . . . Hic anniuerſarium domine tybben uxoris Hintzen de Brunſwich que cum marito dederunt fratribus bonam elemoſ. Anno dni M. CCCC. LXIV. obiit Curd Heſſe pro cuius memoria Elyzabeth uxor ſua dedit conventui pro amborum memoria perpetua ſingulis annis in promta pecunia centum marcas.

10. e. V. Laurentii martiris. Dedicatio in ſacriſtia obiit frater Olricus de rechta predicator & confeſſor. Obiit frater iohannes de corbike ſubdiaconus.

11. VI. Tiburtii & Suſanne martirum. Obiit frater marquardus Lake pred. & confeſſor. feria V. ante aſſumptionis est anniuerſarium bernhardi institoris qui dedit fratribus annuatim 4 ſol. quos nicolaus de toppenstede & nicolaus de Odera campſores dabunt temporibus vite ſue, post mortem . . . elweri prouiſor S. Spiritus ſiue infirmorum . . . . Obiit frater Hinricus rodenborch nouicius. Obiit Alheydis up dem Zande hic sepulta, que habet hic perpetuam memoriam cum Iohanne marito ſuo vnde conuentus recepit XXX. marcas.

12. S. Clare virginis. An. M. CCC. XXXIX obiit frater Hermannus dux ſubdyaconus. Obiit fr. tydericus de merica ſubdiaconus.

14. Vigilia euſebii preſbyteri & confeſſoris. memoria nicolai gruben .... & mortuorum de ſua progenie, qui dedit .... Obiit frater Otto de brema diaconus. Ob. Curd beertepper unde conventus recepit ſingulis annis 6 sol. pro perpetua memoria & eſt hic ſepultus. Iohan heynen pro cuius memoria & uxoris ſue greten fratres habebunt omni anno 8 ſol. hic & 1 ſol. dominica epiphanie quos expendent testamentarii ad hoc deputati uel tercius vicarius Altaris S. Mathei in eccleſia S. Iohannis.

15. Aſſumptio marie. Obiit burgardus carpentarius qui dedit fratribus bonam elemoſinam. Hic peragitur memoria Volckmari de weſera & hempen uxoris ſue in miſſis & vigiliis cantandis. Ipſo die Aſſumptionis fratres habebunt annuatim 1 marcam pro qua facta proceſſione ad ſtacionem in eccleſia cantabunt antiphonam Reginæ celi, & loco reſurrexit cantabitur te dilexit & aſſumpsit. Hanc marcam dabunt Testamentarii Dn Ditmari Dukel minoris ob ipſius perpetuam memoriam de his camerarius conſulatus tenet pro una vigilia, reliquum de Boremesters. Item obiit dn. Gheſe bromes que hic habet unam memoriam.

16. VI. Anniuerſarium Alheydis van der Zelden in die S. Magni martiris unde fratres habebunt 4 ſol. quos dabunt prouiſores structure eccleſie Iohannis. Obiit Cord vil-

merode

merode & tybbe uxor. Obiit Aleke van hempstede ancilla Magiſtri Alberti monetarii que dedit conuentui VI marcas den.

17. Octaua S. Laurentii martiris. obiit fr. nicolaus Gellerſen profeſſus. Item obiit wernerus enen hic ſepultus qui dedit conuentui X marcas pro perpetua memoria 1487.

18. F. II. idus. Agapiti martiris. Anniuerſarium tydemanni hollen unde fratres habebunt 4 ſol. annuatim quos exponet IV Vicarius altaris S. Iacobi.

19. IX G. VI. Id. Obiit Dns Leo miles hic ſepultus. Anno Dn. M°. CCC° LII°. obiit venerabilis princeps Dux Otto de brunſwich & luneborch pro cuius memoria receperunt fratres XX. marcas puri argenti. Amator veritatis & pacis. Hic erit anniuerſarium hinrici wolters & wobbeken uxoris ſue & parentum & amicorum eorundem pro quibus conventus recepit XXX marcas pro memoria perpetua.

20. A. II. Id. Bernardi Abbatis. Obiit frater Iohannes lupus predicator & confeſſor. Obiit tydericus de gellerſen qui dedit fratribus ſingulis annis 4 ſol. quos expendent Iurati S. Iohannis. Obiit Dn. Iohannes de Melbeke hic ſepultus & Alheydis de Stenbeke. Memoria Dn Hanſes de Molendino & uxorum eius Alheidis & beate nec non parentum ſuorum unde fratres habebunt

vnam marcam quam exponent iurati ecclesie S. Iohannis singulis annis decollationis S. Iohannis.

21. XVII. b. II. Obiit Iohannes de brunswich cokus istius conventus unde fratres receperunt bonam elemosinam. Obiit frater Hinricus Honstorp laycus qui multis bene annis rexit coquinam fratrum. O. bneke famulus fratrum. O. frater borchardus rode subdyaconus. Obiit Alheid Sengstake que dedit unam togam de XII marcis pro memoria perpetua.

22. VI. C. V. Octava beate marie, virginis. tymothei. Yppoliti. Obiit frater hynricus laycus de stendal. Obitus Domini nicolai pape III. Obiit iohannes de Elten qui legavit fratribus domum & aream cum omnibus utensilibus. Obiit fr. Iohannes de Stadio predicator & confessor. Obiit beke de ochtmissen hic sepulta in ecclesia & hec habet perpetuam memoriam. Frater helmoldus greue subdyaconus. Item erit memoria perpetua hermen & iohannis filiorum berteld wylden cum recommendatione de Ambone.

3.

Nos Gheuehardus miles & Seghebandus filius meus famulus dicti de monte Tenore presencium Literarum publice protestamur.

stamur. Quod ecclesie beate marie virginis in Luneborg duas mensuras puri & examinati mellis que vulgariter dicuntur Verdel de puteo Saline in recompensationem curie in Hauerbeke que eidem ecclesie ab antiquo pro lumine lampadis fuerit assignata ad idem Lumen dedimus perpetuo percepturas. Et talis census annalis sine aliquo obstaculo de prefato puteo dabitur in festo Natiuitatis virginis glorioſe cuius census proprietatem sepedicte ecclesie conferimus pleno iure sicut patentes litere illustris principis domini nostri Ottonis ducis de Bruneswich & Luneborg quos nicolao de molendino procuratori eiusdem iam sepedicte ecclesie presentauimus protestantur. Ne igitur factum istud quod sano consilio admisimus ab aliquo reucari possit presentem paginam appensione Sigilli nostri ac fratris mei Hinrici Militis dicti de monte duximus roborandum. Data anno Domini M° CCC° primo. In die sanctorum martirum mauricii et Sociorum eius.

Das Document, worauf ſich dieſes beziehet, lautet alſo:

Nos Dei gratia Otto Dux de Brunswich & Luneborch tenore presencium litterarum puplice recognoscimus quod dominus Gheuehardus de monte miles noster

fidelis a nobis habuit in feodo duas verder mellis de puteo ſaline noſtre in Luneborch quorum proprietatem eidem dedimus, & vendendi pro ſuo placito liberam concedimus facultatem. In cuius rei euidentiam preſens scriptum noſtri ſigilli munimine iuſſimus inſigniri. Datum Luneborch Anno Domini M° CC° nonageſimo IX° dominica quaſimodogeniti.

4.

Nos fratres Ludolphus Gardianus Iohannes lector principalis Gherardus lector contrarius totuſque conventus monaſterii beate marie virginis ordinis minorum in opido Luneborgensi Verdenſis dioceſis recognoſcimus tenore preſencium quod cum certe diuerſitates mouerentur Intra venerabilem fratrem Baldewinum de monte thezaurarium monaſterii ſancti michaelis opidi & dioceſis predicte ex una & me ludolphum gardianum totumque Conventum supradictum parte ex altera In materia canonice portionis pro eo quod quendam ipſius Monaſterii parochianum iuxta ipsius parochiani electionem ad noſtri monaſterii ſepulturam ſuſcepimus quarta tamen parte tam funeralium quam etiam legatorum eidem certis ex cauſis omnino denegata, Nos proinde cupientes illes diuerſitatibus ſopitis pacem & cari-

caritatem inter nos mutuo ab olim optitam confouere nec leſionem aliquam in ea quantum per nos staret permittere aſſumptis venerabilibus fratre mathia miniſtro fratrum noſtrorum per prouinciam ſaxonie ſacre theologie magiſtro, domino Theodorico prepoſito in Lune ac domino Iohanne officiale generali Reuerendi in Chriſto patris ac domini noſtri, domini Iohannis eccleſie verdenſis epiſcopi hanc materiam quarte ſiue canonice portionis tractauimus & poſt multas hinc inde partium altercationes per medium venerabilium domini Theoderici prepoſiti & domini Iohannis officialis predictorum ad illam tandem deuenerimus concluſionem & de conſenſu partium per partes decreuimus perpetuo obſeruandum quod ex nunc & de cetero, tanta fratribus noſtris ſit libertas in sepeliendis funeribus decedentium in dicti monaſterii parochia & eligentium apud nos sepeliendi quod ſine cujuſcunque contradictione & impedimento conſanguinei affines cognati & vicini ipsius defuncti ac quicunque alii fratribus noſtris duntaxat exceptis domum ſue habitationis in qua ſepeliendus deceſſerit intrare valeant funusque exinde ſuſcipere ac proceſſione ad cimiterium & ad eccleſiam predictorum noſtrorum fratrum & non ad aliam eccleſiam ſiue cimiterium reuerenter deferre ibidemque deuote ad eorundem beneplacitum cum

primis ſollempnibus exequiis honorabiliter ſepelire & extunc iuxta clementinam dudum, de ſepulturis ſepedicto thezaurario vel eius ſucceſſori de quarta quarumcunque obuentionum tam funeralium quam etiam legatorum quorumlibet intuitu ſepulture integre ſine dolo reſpondere. Quodque partes predicte in alterutrum ſe in ſuis iuribus & priuilegiis fouere debeant nec una alteram per ſe aut alios quoscunque ledat ſeu ledi faciat verbo uel facto publice vel occulte nec quoque permittant quantum in eis fuerit unius iura partium & eorum priuilegia quoquo modo poſſent, infirmari. Ob cuius concordie perpetuam firmitatem & robur Sigillum noſtri monaſterii iuſſimus preſentibus apponi Anno domini Milleſimo Quadringenteſimo Quinquageſimo die uero martis post dominicam palmarum qui fuit dies ultima menſis martii.

5.

Pardamus dei & apoſtolice Sedis gratia Epiſcopus Razeburgenſis Uniuerſis ac ſingulis Chriſti fidelibus preſentia viſuris ſeu audituris & preſertim Religiosis Dominis fratribus minoribus ad capitulum prouinciale celebrandum in luneborch conuenientibus ſalutem & ſinceram in Domino caritatem. Quia ſalutem animarum totis noſtris

noſtris affectibus promouere procurare & ſollicitare tenemur Illoſque qui id ipsum una nobiſcum faciunt verbum dei predicando confeſſiones christi fidelium audiendo de theſauro Christi spiritualibus donis animare & magis ſollicitos reddere deſideramus vestris precibus inclinati ut cultus dei virginisque illibate per festum viſitationis ipsius & per octauas eiusdem quo dictum prouinciale capitulum in luneborgh intenditur celebrari, animarumque profectus magis procuretur Auctoritatem vobis abſoluendi de uestra aduenientia dioceſ. in casibus nobis reſeruatis preſentibus concedimus, Omnibusque chriſti fidelibus qui manus adiutrices pro eodem capitulo vobis porrexerint uel cauſa orationis ad ecclesiam vestram vel cimiterium conuenerint verbumque Dei deuote ſiue miſſarum offieia audierint nec non de peccatis ſuis contriti & confeſſi ſatiſfacere voluerint de omnipotentis dei miſericordia & beatorum petri & pauli Apoſtolorum eius auctoritate conſiſi XL. dies indulgentiarum de iniunctis eis penis miſericorditer relaxamus & elargimur. Datum & actum in caſtro noſtro ſchonenbergh Anno a natiuitate domini M° CCCC° XXX V° dominica quarta poſt paſſcha noſtro ſub ſigillo preſentibus in fidem premiſſorum impreſſo.

6.

Digitized by Google

6.

Christo deo deuotis lutken Adendorpe, Tytken Adendorpe filio helmoldo Adendorpe & gesken eius uxori, frater helmoldus Gárdianus fratrum minorum in Luneborch sinceram in domino caritatem. Deuotum quem ad ordinem nostrum habere uos didici affectum sincere caritatis acceptans ac eiusdem uestre deuotionis vicissitudinem cupiens rependere salutarem Vos ad uniuersa nostri conuentus suffragia in vita recipio pariter & in morte plenam vobis participationem missarum vigiliarum orationum jejuniorum castigationum ac aliorum omnium bonorum operum presencium tenore concedens, que per fratres michi commissos operari dignabitur clementia saluatoris. Adhec cum obitus uestri nostro conuentui fuerint intimati pro uobis fiet quicquid pro nostris fratribus defunctis fieri communiter est consuetum. datum luneborch Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo In die S. Elisabet vidue, Mei officii sub sigillo.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google